# B) Gebäude für Banken und andere Geldinftitute.

Von PAUL KICK.

## 7. Kapitel.

# Bankgebäude.

## a) Allgemeines und Geschichtliches.

Der Begriff »Bank« hat im Laufe der Zeit mannigfache Erweiterungen erfahren. In der Hauptsache ist eine Bank ein Institut, welches geschäftsmäßig im Altertum. einer wirklichen oder einer juristischen Person Kaufbefähigung verleiht.

Im Altertum wurde die Kaufbefähigung einer Perfon in der einfachsten Weife hergestellt, indem der Perfon umlaufsfähiges Geld zu Gebote gestellt wurde. Solange nicht die politische Staatsgemeinschaft das Geld prägte, begann die Beschaffung des kursfähigen Geldes mit der Münzprägung. Daran schloss fich die Vorstreckung des kursfähigen Geldes gegen ein Äquivalent. teils ungeprägtes Münzmetall, nichtkursfähiges Geld, feltener Landesprodukte, bei geficherten Rechtsverhältniffen gegen Depositen, gegen Schuldscheine oder Anweifungen. Demnach zeigt fich das Bankwesen auf der ersten Entwickelungsftufe als Geldwechfelbank mit der Münzprägung und dem Börfengeschäft vereinigt.

Bald trat daneben auch das Depositengeschäft auf, zunächst ohne Benutzung der niedergelegten Summen. Schon im frühen Altertum entwickelte fich aus der Münze und der alten Depositenbank die Lehnbank, welche nach Verstaatlichung der Münze in der Benutzung der Depositen ihre Stütze fand.

Im Altertum lag anfangs das gefamte Geldwefen in den Händen der Priefter und befonders derjenigen der Allmutter, die fich uns in den verschiedensten Abarten zeigt, als Isis der Ägypter, als die babylonische Mylitta oder in der Doppelgestalt der Aschera oder der speertragenden Astarte in Phönizien; Kybele wird fie in Kleinafien und auf Cypern; die Aphrodite Urania, Hera, felbst Athene der Hellenen verdanken ihr den Urfprung, wie die Rhea Silvia und die Juno der Römer ihr verwandt find. Ihre Priefter find die ersten Münzpräger, die ersten Geldwechsler, die ersten Börsenhalter und die ersten Bankiers.

Die Nachrichten über das Geld- und Bankwefen der ältesten Zeiten, welche uns von den semitischen Völkern, den Ägyptern, Babyloniern, Juden und Phöniziern, überliefert find, find außerordentlich gering. Bei den Ägyptern foll ein König der IV. Dynastie, Afychis, um 3500 vor Chr. Anleihen eingeführt haben, bei denen man als Pfand die Mumie des eigenen Vaters verfetzte. Mit Rückficht auf den ägyptischen Totenkult kann nur eine Verpfändung der Mumie an einen Tempel gemeint fein, und daraus ginge hervor, daß die ägyptischen Thesauren zeitweise zu Lehnbanken wurden. - Von den Priestern zu Ninive und Babylon ist geschichtlich erwiesen, das sie Silberstücke herstellten, die schon 2000 Jahre vor Chr. bis nach Palästina und Ägypten hin Kurswert hatten. In den Tempelruinen haben sich Rechnungen gefunden.

welche Lehngeschäfte der Priester zur Gewißheit machen. - Von den Israeliten wirfen wir, dass sie schon zu Abraham's Zeiten Münzgeld befaßen. Moses bestellte Priester zur Bearbeitung des Goldes und des Silberfchatzes des Tempels. Öfter wird von einer Geldtempelfteuer gesprochen und von einer Ablöfung durch Geld der an den Tempel zu liefernden Landesprodukte. Unter David werden der Schmiedekunst und der Metallurgie kundige Priester zu Schatzmeistern eingesetzt. Dass der Tempelschatz zu Zwangsanleihungen herhalten mußte, ist bekannt.

Von den Chaldäern übernahmen die Phönizier das Religions- und Geldwefen. Die Priesteraristokratie wurde fehr früh zur Großkaufmannsgilde, welche ihr Kapital in überseeische und mannigfache industrielle Unternehmungen investierte. Von ihr ist geschichtlich nachgewiesen, das sie ansangs in Sidon, fpäter in Tyrus, um 500 in Tripolis zufammenkamen, um neben politifchen Angelegenheiten auch Handels- und Börfengeschäfte zu erledigen. Wenn es gestattet ist, hier vorzugreisen, so soll erwähnt sein, daß Polybius uns berichtet, daß die Punier schon im IV. Jahrhundert vor Chr. in Karthago ein Wechsel-, Depositen- und Lehnbankwesen beseffen haben, welches unserem neuzeitlichen nicht allzusehr nachstand. — Von den Phöniziern kam das Geldwefen zu den Kleinasiaten. Mitten im Herzen Kleinasiens, im alten Galatien, wo heute die Ruinen von Balahazar fich ausdehnen, wo in grauer Vorzeit der Wallfahrtsort der Kybele von Peffinus ftand, weiter nach Often an den Ufern des raufchenden Gebirgsbaches Paktolus, deffen Gold in den Schatzkammern von Sardes einen ornamentalen Niederschlag fand, befanden sich die ältesten Thesauren, die priesterlichen Depositenbanken der kleinasiatischen Völker. Ein wenig nördlich von Smyrna fchaute von hohem Berge auf die Wogen des ägäifchen Meeres die uralte Münze von Phocäa herab, deren Gold- und Silberstateren bis nach Massilia, dem heutigen Marseille, Kurswert errangen, während im Norden am Abhange des goldreichen Dyndimusgebirges, malerisch auf einem Isthmus gelegen, von zwei Seiten von den Wogen des Marmarameeres umfpült, Cycicus lag, in deffen Kybeletempel die zweite große Münze sich befand. Gerade im Gebiete des antiken Großhandels gelegen, verstanden es die Priefter durch Wechfel-, Leih-, Handels- und Börfengefchäfte, durch Abhaltung von Meffen, durch nicht billige Prophezeiungen und Ratschläge, sowie durch nicht geringe Geldopfer ihren Reichtum zu mehren und belebend auf den Handel einzuwirken. Nicht felten beherrschten die Kybelepriester, wie in Paphos auf Cypern, die Montanindustrie und machten sich hierdurch, wie das Priestergeschlecht der Kureten dafelbst oder wie die Branchiden in Didyma, füdlich von Milet, zu unabhängigen Geldfürsten.

102. Bankwefen Griechenland.

Im eigentlichen Hellas waren die ältesten Bankinstitute der Tempel des Zeus, des Sohnes der Aphrodite Urania zu Ithome im alten Meffenien, und Sykyon, nicht weit von Korinth gelegen, fowie das hochberühmte Olympia, welche aber bald durch die größte hellenische Bank zu Delphi überflügelt wurden. Als die politischen Verbände zu höherer Bedeutung gelangten, fand um 575 vor Chr. eine Säcularifation der priefterlichen Banken ftatt; doch behielten die Bankgebäude ihre Tempelform; die Beamten waren Priester; auch das Gepräge der Münzen behielt vielfach die Embleme der Kybele, z. B. das Frauenbild, die Schildkröte, die Löwen, den Thunfisch. In den Kolonien und in Athen entwickelten fich fo die Staatsbanken, während im Mutterlande fich vielfach die Priesterbanken erhielten.

Die Rivalität zwischen dem profanen und dem priesterlichen Kapital zeigte sich im peloponnesischen Kriege, in welchem es den Lacedämoniern nicht möglich gewefen wäre, ohne die Bewilligung der Kriegsanleihen in Olympia und in Delphi den Kampf zu beginnen. Mit der Vernichtung der athenischen Bank begann der Untergang der politischen Bedeutung der Griechen, und mit der Plünderung der Delphischen Bank durch Philomelos, 356 vor Chr., ift das Ende des Hellenentums erreicht.

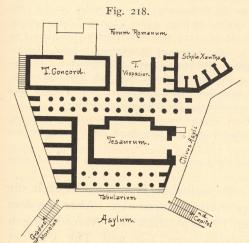
103. Banken Unteritalien.

Das Mittelglied zwischen Hellas und Römertum bilden die unteritalischen Griechen. Standen fie auch mit Delphi, mit Olympia in Verbindung, fo befaßen fie doch im Heratempel auf dem Lakinischen Vorgebirge bei Kroton ein eigenes Centrum für Handel und Industrie, eine Münze, eine Wechsel- und Lombardbank, eine Börse für Produkte und Montanindustrie, einen Knotenpunkt für Posidonia, Neapolis, Kroton, Pandosia. Gegen diesen Tempel sanken die nicht unbedeutenden Tempelbanken von Terina, Eryx und Metapontum zu Geldinstituten zweiten Ranges herab.

Banken bei

In Italien haben fich im frühen Altertum ähnliche Verhältnisse herausden Römern, gebildet; nur dass infolge des Priesteradels die Religion sehr früh zur Staatsreligion und das Bankwefen fehr früh zu einem Staatsinstitut wurde, zu dessen Ergänzung sich vom III. Jahrhundert vor Chr. an ein privates Bankwesen entwickelte.

Nach den Münzen zu urteilen, muß schon sehr früh die Priesterschaft des Janus, d. i. die Vereinigung des Sonnengottes mit der Mondgöttin, eine hervorragende Stelle im Geldwesen eingenommen haben, da viele alte Kupserbarren und Münzen das Rad und den Januskops als Prägung tragen. Auch auf das Kollegium der Priesterschaft der sibyllinischen Bücher als Münzherren weisen Münzen mit dem Delphin oder dem Dreisus hin. Erst um die Zeit der Decemvirn, 450 vor Chr., lichtet sich das Dunkel. Fig. 218 gibt ein Bild der Anlage des Schatzraumes (Tesaurum) im alten Rom um 350 vor Chr. Vom Forum Romanum gelangten die Großbankiers der Kaiserzeit zwischen dem Konkordientempel und zu beiden Seiten des Tempels des Vespasian zuerst zur Säulenhalle, in welcher die Hauptgeschäfte abgewickelt wurden:



Verpachtung der Steuern ganzer Provinzen, Vergebung der Bauten, Emissionen von Staatsanleihen etc. Zwischen dieser Säulenhalle und dem Tabularium mit seiner Gesetzsammlung und dem Handelsregister befand fich der eigentliche Schatzraum (Tefaurum), nur von einer Seite zugänglich und militärisch bewacht. Überhaupt war dieser Teil des Forums für das allgemeine Publikum verschlossen, und schon dadurch wurde eine gewiffe Sicherung bewirkt. Am Tabularium vorbei führte dann auf einer Seite der Weg zur Münzstätte und auf der anderen zum Kapitol. Die kleineren Bankiergeschäfte wurden am Forum selbst in der Halle und Umgebung des Janustempels erledigt; hier war eine Verbindung mit dem Tefaurum und den dabeiliegenden wichtigen Geschäftsstellen leicht zu bewerkstelligen.

In fpäterer Zeit wurden diefe Anlagen bei Wahrung des Grundcharakters vielfach um- und ausgestaltet. In jener Zeit begann man damit, befondere Münz-

meister zu erwählen, jüngere Senatoren, meist drei, öfter auch fünf an der Zahl, die *Mensarii*, welche als Finanz-, Münz- und staatliche Bankdirektoren mit ihren Unterbeamten das gesamte staatliche Geldwesen leiteten.

Die Hauptmünze war im Junotempel zu Rom, die älteste Staatsmünze vielleicht in Ardea; im IV. und III. Jahrhundert folgten dann Luceria 313, Venusia 290, Hatria 288, Ariminun 267, Firmum 263. Die hervorragendsten staatlichen Geldinstitute waren in der späteren Zeit außer Rom Luceria, Cannusium, Kroton und Korkyra. Zwar waren es eigentlich Münzen, dann Wechselbanken, dann Einnahme- und Zahlstellen für den römischen Staat. Zur Abwickelung der eigentlichen Bankgeschäfte, besonders der Staatsanleihen für das Heer, Strassenbauten, Kasernenbauten, Brückenbauten, bildete sich ein ganz besonderer Bankierstand, eine Haute sinance allerersten Ranges, aus dem alten Ritterstande, den wohlhabenden Bürgern, die einst verpflichtet waren, im Heere als Reiter zu dienen.

Der unter den Gracchen (150 vor Chr.) entstandene Gebrauch, die Steuern ganzer Provinzen zu verpachten, schuf den Stand der *Publicani*, großer Banksirmen, denen eine ganze Reihe kleinerer Bankiers (*Argentarii*) aller Grade bis zu den kleinsten Tabernenhaltern und Steuererhebern, den Portitoren, hinab dienten. Für die einzelnen Specialgeschäfte entwickelte sich bald der Beruf der Makler, der *Nummularii*. Der Tummelplatz für dieselben waren die *Fora*, besonders das *Forum Romanum*, bis sie um 200 in den neu entstandenen Basiliken des *Portius Cato* ihre Stätte sanden.

Den Zusammenbruch des römischen Reiches überdauerte das römische Münzsystem. Unter den deutschen Stämmen kursierten noch der Gold- und der Silberdenar, die alten Sestertien, zu denen sich sehr bald deutsche Münzen gesellten, die alten Gold- und Silbersolidi (gleich 21,40, bezw. 1,80 Mark), mit einem Schilde aufgeprägt und daher Schildlinge oder Schilllinge genannt. Eine zweite Geldart ist diejenige der alten Denare. Ansangs mit dem Kopse Cäsar's geprägt (pen, d. i. Kops) ließen sie die Psennige entstehen, denen sich, bis zum XII. Jahrhundert kursierend, die aus sehr dünnem Silberblech auf einer Seite geprägten Bracteaten anreihten.

Banken im Mittelalter. War im Mittelalter auch anfangs die Zahl der Namen für die Münzforten eine befchränkte, fo war ihr metallischer Wert doch sehr verschieden. Die Münzherren, Klöster, Bischöse, Städte, Fürsten übten ihr Münzprägerecht nach ihrem Vorteile aus, und da sie anfangs das Privilegium des Geldwechselns besaßen und damit die Bestimmung des kursfähigen Geldes, so lag das Wohl des gesamten Handels und Verkehres in ihren Händen. Heinrich I. übertrug das Geschäft des Geldwechselns als Erwerbszweig den Bürgern der Städte und legte damit den Grund zu den kleinen Bankgeschäften. Im Lause der späteren Zeit stehen wir vor einem Chaos von Münzsorten, aus dem das Geschäft des Geldwechselns als das bedeutendste des ganzen Bankwesens hervorging.

Im X. Jahrhundert herrschten die griechischen Bisants; 1140 entstanden die ersten goldenen Dukaten des Rogerius von Sicilien, 1228 in Hall in Schwaben die Heller, 1252 die Goldgulden mit der Lilie in Florenz (Flores und Florentiner), 1286 die silbernen Groschen zu Prag, vorher schon in Tours, 1490 in Tirol die Kreuzer mit ausgeprägtem Kreuz und mit der Hand, 1519 die ersten Taler in Joachimstal in Böhmen. Nach dem 30 jährigen Kriege durchschwirren unser Vaterland Reichsspezies-Taler, Reichstaler, spanische Taler (Doalar — Dollar), gute Groschen, Fürstengroschen, Silbergroschen, Mariengroschen, Rheinische Gulden, Batzen, Dukaten, Zechinen, Pistolen. Bedenkt man, dass selbst die gleichnamigen Münzen schon verschiedenwertig ausgeprägt, von den Geldbeschneidern, den Wippern und Kippern, unwertig gemacht wurden, so erkennt man die Bedeutung des Geldwechselgeschäftes.

England konnte fich infolge feiner infularen Lage gegen fremde Überfchwemmung fchützen. Dort herrschte bis auf *Heinrich II.* (1154–89) ein ähnliches Verhältnis, dem durch die Übertragung des Prägerechtes an die Bischöse ein Ende gemacht wurde.

Dass es in Frankreich nicht viel besser als in Deutschland war, zeigt uns Leblanc in seiner »Histoire des monnaies«.

Kehren wir zu Deutschland zurück. 1188 versuchte Friedrich I. durch die Hamburger Verordnung das Geldwechslergeschäft zu normieren. Aber aus dem Chaos von Geldsorten ist ersichtlich, dass ein Privatgeschäft den Ansorderungen nicht immer genügen konnte und Übervorteilungen Tor und Tür geöffnet waren. Infolgedessen wurde das Geldwechselgeschäft in großen Handelsstädten monopolisiert, d. h. es wurden Wechselbanken eingerichtet.

1402 wurde in Frankfurt a. M. die erste Wechselbank, der Wessel, eingerichtet, dem 1403 drei Privatbanken mit Beteiligung der Stadt folgten; 1418 wurde der Geldwechsel zum Monopol der kaiserlichen Münze gemacht und damit eine kaiserliche Wechselbank gegründet. 1498 entstand die städtische Wechselbank in Nürnberg. Um wenigstens ein größeres Gebiet für den Handel zu erhalten, entstanden die Münzverträge zwischen einzelnen Fürstentümern mit einer Hauptwechselanstalt und einer Reihe von Filialen, so z. B. 1510 zwischen Nürnberg, Bamberg, Brandenburg, Kurpfalz, 1576 zwischen Franken, Bayern, Schwaben und Regensburg. An diesen Wechselbanken entwickelte sich die Geldanweisung der Wechsel.

Entstehung verschiedener Bankarten.

Die Einlöfung von Wechfeln erforderte eine Hinterlegung der Wechfelaussteller. So entstanden die alten Girobanken, d. h. Banken, in welchen alle hinterlegten Depositen stets in ganzer Höhe vorhanden waren. Die vorher genannten Banken wurden im Laufe der Zeit zu Giro- oder Depositenbanken. Dazu kamen 1609 die Amsterdamer Giro- und Wechfelbank und die Stockholmer Bank, 1612 die Rotterdamer Bank, 1619 die Hamburger Depositen-, Giro- und Lehnsbank, 1621 die alte Nürnberger Bank. Gaben die Banken anfangs nur Geld bis zur Höhe des Depositums, so machten sie bald auch den nächsten Schritt, gegen Pfand oder bei sicheren Leuten ohne Pfand Gelder vorzuschießen. Damit entstanden die Lombard- oder Lehnbanken. Dieselben verdanken vielfach ihr Entstehen einer bedeutenden Staatsanleihe. Die älteste der Lombardbanken ist wohl die Bank von Venedig 1156, eine Gründung der Kausmannschaft, um der Republik gegen Verpfändung von Steuern eine Anleihe zu gewähren. Eine Anleihe des englischen Staates von 1200 000 Pfund Sterling hatte die Gründung der englischen Bank zur Folge. Die alte französische Bank, die Banque

générale, der Westgesellschaft, erhielt eigentlich durch die Pachtsumme des Münzregals gegen jährlich 50 000 000 Franken ebenfalls ihr Existenzrecht.

Da der Staat in diefen Fällen den Banken die Barmittel entzog, fo blieb nichts anderes übrig, als ihnen das Privilegium der Notenausgabe zu verleihen, welches in den alten Bankanweifungen und Wechfeln ihr Vorbild hatte. So entwickelten fich aus den Lehnbanken zugleich die Notenbanken.

Nach dem Muster von Frankreich und England insbesondere versuchten die Neuere Banken. deutschen Kleinstaaten durch Gründung von Publiquen-Banken ihren Finanzen aufzuhelfen.

Mit dem ausgesprochenen Zweck, die Gläubiger vom Hose zu Wien abzuhalten, wurde daselbst der Banco publico im Anfange des XVII. Jahrhunderts gegründet. Die wunderlichsten Projekte wurden in München gemacht. In gleicher Weife wurde der Banco di depositi in Leipzig 1699 gegründet, 1705 der Banco di giro d'affrancatione zu Cöln a. Rh. vom Kurfürsten von Jülich, Cleve und Berg, 1721 die Commerz- und Leihbank in Kaffel. Ganz befonders war England um 1700 reich an Notenbanken.

Der Gedanke, daß die Bank im stande ist, Geld in jeder beliebigen Höhe zu schaffen, beherrschte die Geister in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Überschwemmung mit Banknoten ließ fämtliche Preise anschwellen, untergrub allen Kredit und führte schließlich um 1699 in England, 1720 in Frankreich und in Deutschland zu einer großen Geldkrißs und einer starken Dekretierung der Banken, wozu sich noch die Beforgnis hinzugesellte, dass zur Füllung der Staatskasse den Banken die Barmittel entzogen werden könnten.

In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erkannte man, von England ausgehend, daß die Bank nicht Geld, fondern durch Sammlung von Geld Kredit zu schaffen im stande sei. Zwar hatte man schon 1602 in der holländisch-ostindischen Kompagnie einen Fingerzeig erhalten, auf welchen Grund die Banken zu stellen wären; doch kam der Gedanke erst nach Gründung der englisch-ostindischen Kompagnie 1714 und nach Gründung der englischen Südsee-Gesellschaft 1711 zum klaren Bewusstsein. Die Banken mußten auf dem Handel aufgebaut werden. Somit wird die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts die Zeit der Gründung der Handelsbanken, und wiederum stehen an der Spitze die englische Bank, die Hamburger, die Amsterdamer und die Rotterdamer Bank. In Preußen wurde 1765 die Königliche Giro- und Lehnsbank gegründet zur Förderung von Gewerbe, Handel und Industrie, der 7 Jahre später die Errichtung der Königlichen Seehandlung folgte. Gerade die letztere follte industriellen und kommerziellen Zwecken dienen. Sie betrieb felbst einige industrielle Unternehmungen, unterhielt eine Zeitlang Filialen in Hamburg, Elbing, Amsterdam und Warschau. Doch lag in Preußen die Schwerkraft im Ackerbau. Es wurden Lehnbanken großen Stils geschaffen, durch welche den ländlichen Grundbesitzern gegen hypothekarische Sicherheit unkündbare Darlehen gegeben wurden. Vielfach führen diese Kreditanstalten den Namen Landschaft, Landschaftsbank, Ritterschaftlicher Kreditverein. In diesen Geldinstituten sind die ersten Keime der Hypothekenbanken zu fuchen.

In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts entwickelte sich die Großindustrie, entstand der Welthandel und wurde das Großkapital angefammelt. Die Entwickelung des neuzeitlichen Erwerbslebens wurde von zwei Umständen begleitet: vom Austreten der Banken Amerikas auf dem Geldmarkt und von der Einführung der Goldwährung, teils als Bimetallismus, teils als reine Goldwährung. Die erste amerikanische Bank wurde 1780 in Pennsylvanien gegründet, der 1794 die National-Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika folgte, die erste große amerikanische Notenbank. Bei Ablauf ihrer Konzeffion ging fie 1809 ein, und an ihre Stelle traten eine ganze Reihe kleiner Notenbanken, die 1814 durch ihre übermäßige ungedeckte Notenausgabe eine schwere, bis nach Europa fühlbare Kriss herbeiführten. 1816 fand erst eine Sanierung der Verhältnisse durch die Gründung der Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit Beteiligung des Staates statt. Dieselbe erdrückte größtenteils die kleineren Bankinstitute. Infolge großer Spekulationen in Staatsländereien wurde ihr Privilegium 1835 nicht erneuert. Als Privatbank weitergeführt, brach sie 1841 zusammen.

Im Jahre 1782 wurde in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Doppelwährung eingeführt. 1803 folgten Frankreich und 1816 England. Ist auch heute noch ein heftiger Streit um Goldoder Silberwährung, fo muß doch gefagt werden, daß fich überall aus dem Bimetallismus die reine Goldwährung in Wirklichkeit entwickelt hat, da bei fortwährendem Sinken des Rohfilberwertes das Silbergeld als Scheidemünze dennoch feinen Wert behält. Auf dem Weltmarkt herrscht das Gold. In diesem Sinne führten 1853 die Vereinigten Staaten die Goldwährung ein; 1857 schuf sich Bremen eine Goldwährung, während zu gleicher Zeit in Deutschland die reine Silberwährung eingeführt wurde; 1862 nahm Italien die franzöfische Goldwährung an, die 1865 auf Belgien und die Schweiz, 1867 auf Rumänien und 1873 auf Serbien ausgedehnt wurde; 1867 nahmen Österreich, 1869 Griechenland daran

Teil; 1873 führte das Deutsche Reich seine Goldwährung ein. Eine Reihe von Bestimmungen regelte später die Ausprägung und Bewertung der Silbermünzen als Scheidemünzen. Die allseitige Anerkennung des Goldes als Preismas und Umlaufsmittel legte den Grund für die Entwickelung der modernen Bank.

108. Geschäftsumfang der Banken. Der Geschäftsumfang der neuzeitlichen Bank ist derart groß und verwickelt; ihre Thätigkeit greift in so hohem Maße in das socialpolitische Leben aller Kulturvölker ein, daß hier nur kurze Andeutungen gegeben werden können.

Zunächst spielt die Verfaffung, d. h. die mehr oder weniger größere Abhängigkeit der Bank vom Staate, eine große Rolle. Reine Staatsbanken wie die Königliche Seehandlung in Berlin, find selten. Ihr Geschäftskreis ist sehr klein und umfast nur Geldgeschäfte des Staates.

Nationalbanken.

Dies find Banken Die Hauptrolle fpielen die fog. Nationalbanken. unter Beteiligung des Staates und einer Gesellschaft. Die Beteiligung des Staates besteht darin, dass der höchste Aufsichtsbeamte ein Minister oder ein staatlich bestelltes Kuratorium ist, dass die leitende Persönlichkeit der Bank ein vom Staate eingesetzter oder bestätigter Präsident ist, der in Geld- und Finanzangelegenheiten des Staates nicht felten im Staatsrate eine beratende Stimme hat, und schliesslich, dass der Staat der Bank besondere, gesetzlich festgelegte Privilegien einräumt, z. B. Notenemission, Errichtung eines Netzes von Zweiganstalten, Abschließung von Geldgeschäften jeglicher, meist jedoch kurzfristiger Art. Die Beteiligung von Privatpersonen besteht in der Hergabe des Grundkapitals meift nach dem Modus der auf den Namen lautenden unkündbaren und nur durch Indoffament übertragbaren Aktien. Nationalbanken haben den ausgesprochenen Hauptzweck, jeder kreditfähigen Person oder Gesellschaft gegen ausreichende Sicherheit Kredit zu gewähren, für fie Zahlungen in Empfang zu nehmen und zu leisten. Infolge ihres ausgedehnten Geschäftskreises erlangen fie eine herrschende Stellung im Bank- und damit auch im Börsenwesen.

Eine folche Nationalbank ift die Reichsbank in Deutschland und die Bank von England; ähnliche Banken find die *Banca d'Italia* (1850), die Öfterreichisch-Ungarische Bank (1878), die Niederländische Bank und die Schweizerische Centralnotenbank.

Notenbanken

Nächst diesen Banken haben diejenigen eine größere Bedeutung, welche das Privilegium der Notenausgabe besitzen und die in ihrem Bezirke dieselbe Bedeutung haben wie die Reichsbank.

Solche Banken find in Deutschland die Frankfurter Bank, die Sächsische Bank zu Dresden, die Bank für Süd-Deutschland, die Braunschweigische Bank, die Württembergische Notenbank, die Bayerische Notenbank, die Badische Bank. Außerdem besitzt die Landgrafschaft Ober-Lausitz und die Stadt Breslau das Recht der Notenausgabe, von dem aber Breslau seit 1893 keinen Gebrauch mehr macht. Die Ober-Lausitz gibt ihre Noten durch die Landständische Bank zu Bautzen heraus.

III. Handelsbanken. Die Handelsbanken machen auch alle kleineren Bankgeschäfte.

Das kleinere Bankgeschäft besteht zunächst in der Vermietung von Tresorfächern zur Aufbewahrung von Effekten, in der summarischen Verwahrung und Verwaltung von Effekten von Privatleuten, in der Einlösung von Zinsscheinen, im An- und Verkauf von Wertpapieren, in der Eröffnung einer Zeichenstelle für Staats- und Industriepapiere u. s. w.

Beim eigentlichen Girogeschäft übernimmt die Bank Depositen, verwahrt dlieselben und verwaltet sie gegen Vergütung, eröffnet dem Mandanten ein Girokonto, nimmt für ihn Zahlungen in Empfang, Coupons, Checks, Wechsel und sichreibt ihm den Betrag gut. Die Bank leistet Zahlung für den Mandanten dlurch Umschreibung auf das Folium eines anderen, zahlt Wechsel oder Cheks etc., dloch nur in Höhe seines Guthabens.

Beim Depositengeschäft wird das Geld der Bank gegen Kündigung zur Benutzung übergeben. Die Bank zahlt in diesem Falle Zinsen und leistet auf Verlangen dieselben Dienste wie beim Girogeschäft, allerdings gegen Vergütung von feiten des Depofitors.

Beim Konto-Korrentgeschäft eröffnet die Bank gegen Vergütung dem Kunden einen Kredit; doch hat der Kunde eine befondere Sicherheit, als Hinterlegung von Effekten, Bestellung einer Hypothek, Bürgschaft eines dritten, zu leisten. Die Bank leistet für sichere Leute Zahlungen selbst über die Höhe ihrer Bürgfchaft hinaus.

Das Lombardgeschäft besteht in einem kurzfristigen Darlehen gegen Pfand in Wertpapieren, Waren oder Wechfeln.

Das Diskontogeschäft ist die Annahme und Weiterbegebung oder Einlöfung von ausländifchen und inländifchen Wechfeln. Der beim Diskontogefchäft zu Grunde gelegte Zinsfus heist der Diskontosatz und ist für den kaufmännischen Zinsfuss massgebend. Der Lombardsatz ist stets höher.

Banken, welche nur folche wie oben genannte Geschäfte machen, heißen, wie bereits gefagt, Handelsbanken. Von den Banken, welche befondere Hauptzwecke verfolgen, find zuerst die Hypothekenbanken zu nennen. Ihr Entstehen fällt in die fechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

112. Hypothekenbanken.

Die Bestimmungen, nach denen sie ihre Geschäfte abwickeln dürsen, sind im Gesetz vom 6. Juli 1863 zuerst vom Staate normiert worden. Zu dieser Gruppe gehören z. B. die Deutsche Hypothekenbank zu Berlin, die Preußische Hypotheken-Aktienbank, die Preußische Boden-Kreditbank in Berlin, die Schleßische Boden-Kreditbank in Breslau, die Sächfische Hypothekenbank in Leipzig u. f. w.

Diefe Banken nehmen neben ihrem Aktienkapital große Summen auf, welche fie wieder als Hypotheken, meist auf städtische Häuser, doch auch auf ländlichen Besitz ausleihen. Den Gläubigern werden besondere Pfandbriefe, auf den Inhaber lautend, ausgegeben, und diese Pfandbriese werden zu mässigem Zinsfuss verzinft. Der Überschuss der Verzinfung ist Gewinn der Bank und wird an die Aktionäre verteilt. Man nennt diese Banken auch Spielhagen'sche Banken.

Eine andere Gruppe bilden die Banken nach dem System von Schulze-Genossenschafts-Delitzsch, fog. Genoffenschafts- oder Kreditbanken. Diese Banken find Giro- und andere banken, im befonderen für den Handwerkerstand, für die kleineren Kaufleute gegründet, denen gegen ein verzinsliches Pfand kurzfristige Darlehen gegeben werden.

Eine dritte Gruppe bilden die Versicherungsbanken, von denen die älteren auf Gegenseitigkeit, die neueren auf Aktien gegründet find.

Als letzte Gruppe follen diejenigen Handelsbanken genannt werden, welche große industrielle Unternehmungen, wie Eisenbahnbauten etc., fundieren 46).

In großen Bankinstituten, welche mit bedeutenden Kapitalien arbeiten, ist der Wirkungskreis ein fo hervorragender, daß außer der Hauptbank noch in verschiedenen größeren Städten Zweiganstalten, sog. Filialen, errichtet werden; die Gebäude der letzteren find oft fehr bedeutungsvoll.

Zweiganstalten.

<sup>46)</sup> Bei den vorstehenden Auseinandersetzungen wurden folgende Werke benutzt: Mommsen, Th. Geschichte des römischen Münzwesens. Berlin 1860. SOETBEER, A. Deutsche Münzverfassung. Erlangen 1876. WIRTH, M. Das Geld als Umlaufsmittel. Leipzig u. Prag 1884. SCHURTZ, H. Grundriss einer Entstehungsgeschichte des Geldes. Weimar 1896. Schaefer, V. Chronologie des deutschen Bankwesens. München 1896. Rochussen, J. Währung, Banken und Handel. Berlin 1896. Model, P. Die großen Berliner Effektenbanken etc. Jena 1896. Schmidt, C. Die Hypothekenbanken und der großfrädtische Realkredit. Berlin 1899. Helfferich, K. Studien über Geld- und Bankwesen. Berlin 1900. Curtius. Griechisches Münzwesen. Abh. d. Akad. d. Wissenschaften 1869.

#### b) Gefamtanlage.

115. Bauplatz. Der Bauplatz für eine Bank ist naturgemäß dem Mittelpunkt des städtischen Geschäftsverkehres möglichst nahe zu rücken. Das Bestreben nach solcher Lage führte vielsach dazu, das sich auf gleichem Platze, in einer und derselben Straße mehrere Bankinstitute, bisweilen dicht nebeneinander, ansiedelten. Namentlich in Berlin tritt diese Erscheinung offenkundig auf; »Unter den Linden« und in den füdlich davon gelegenen nahen Straßenzügen sind fast sämtliche größere Banken der Reichshauptstadt zusammengedrängt.

Ein Bauplatz mit tunlichst viel Lichteinfall ist natürlich erwünscht, doch in Rücksicht auf das soeben Gesagte meist nicht erreichbar. Durch zweckmäßig angelegte Lichthöfe und Auflösung der nach denselben gerichteten Fassaden in wenige Pfeiler und große Lichtöffnungen muß man diesem Misstand zu begegnen trachten.

Raumerfordernis. Wenn man von Flurgängen, Treppenhäufern und fonstigen Vor-, Verkehrsund Verbindungsräumen absieht, so lassen sich die in einem neuzeitlichen Bankgebäude erforderlichen Räumlichkeiten in drei Gruppen zerlegen: in solche, welche dem geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum dienen, in solche, welche für den Geschäftsverkehr innerhalb der Bank selbst bestimmt sind, und in Wohnzwecken zugehörige Gelasse. Im besonderen sind die solgenden Räumlichkeiten notwendig.

- 1) Für den geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum:
  - a) Eingangshalle (Vestibül) mit Windfang;
  - β) Kaffenfaal, um den fich die für den Verkehr mit dem Publikum beftimmten Räume gruppieren;
  - γ) Kaffen, und zwar:
    - a) die Hauptkaffe zur Ein- und Auszahlung baren Geldes,
    - b) die Couponkaffen, nötigenfalls mit verschiedenen Abteilungen, bestimmt zur Einlösung fälliger Coupons,
    - c) die Wechfelkaffe zur Auszahlung der Wechfel,
    - b) die Effektenkaffe, zum Eintaufch der Industrie- und Staatspapiere und fonstiger Wertgegenstände;
  - 8) Privattrefore, welche zur ficheren Aufbewahrung und Bearbeitung von Werten aller Art dienen;
  - ε) Raum, am besten mit Kabinen versehen, worin einzelne Personen Arbeiten an ihren Wertpapieren, sonstigen Wertsachen etc. vornehmen können:
  - 3) bisweilen kleiner Kaffenfaal für den Wechfelftubenverkehr.
- 2) Für den inneren Bankverkehr:
  - n) Banktrefore;
  - 8) Bureaus für Direktoren, Ober- und fonstige Beamte;
  - t) Sprech- und Wartezimmer der Direktoren, Oberbeamten etc., fowie Sekretariat;
  - x) Wechfelbureau, worin die Wechfel geprüft und nach Klaffen gefchieden werden, und Effektenbureau, bisweilen mit Kontrolleabteilung verbunden, und Börfenbureau;
  - λ) Buchhalterei, und zwar Hauptbuchhalterei und Depotbuchhalterei;
  - μ) Räume für den Briefwechfel (Korrefpondenzbureau), welche nicht felten in verschiedene Zweige, mit je einem Vorsteher, zerfallen;

- v) Registratur und Archivraum;
- ξ) Sitzungszimmer;
- o) Expedition;
- π) Zimmer, in denen die Diener ihre Arbeiten verrichten können, Gelafs für den Fernsprechdienst, Zimmer für Schreibmaschinenarbeit, Kleiderablagen, Waschräume, Erfrischungsräume, Aborte etc., ferner in größeren Bankinstituten
- p) Stempelzimmer, Kalkulatur, Druckerei, Buchbinderei, Vordruckniederlage (Formularienmagazin) etc.
- 3) Für Wohnzwecke:
  - o) Dienstwohnungen für Hausverwalter, Pförtner, Maschinisten, Kassendiener und andere Niederbedienstete;
  - s) Dienstwohnungen für Direktoren und Oberbeamte, fowie in vielen
  - φ) Mietwohnungen, die an der Bank Fernstehende vermietet werden.

Die Gefamtanordnung eines Bankgebäudes wird in der Hauptfache von der Art des Geschäftsbetriebes beeinflusst, zum Teile wohl auch davon, ob für Direk- anordnung 47). toren und Oberbeamte Wohnungen vorzusehen find oder ob gar, wie nicht felten der Fall, in den höher gelegenen Geschoffen Mietwohnungen untergebracht werden follen.

Im Erdgeschoss müssen sich allemal die Haupteingänge und der von dieser unmittelbar zu erreichende Kaffenfaal befinden; die Eingänge follen leicht zu finden fein; der Bankbefucher muß fich ohne Mühe orientieren und an die von ihm gewünschte Stelle ohne Zeitverlust gelangen können.

Die Banktresore lege man in die Nähe der zugehörigen Kaffen, namentlich der Effektenkaffe, und nahe an letzterer befinde fich das Effektenbureau, ebenfo die etwa vorhandene Kontrolleabteilung.

Die für Direktoren, Oberbeamte und dergl. bestimmten Räume befinden fich zwar am besten gleichfalls im Erdgeschoss, werden aber, da die Größe der Baustelle es meist nicht gestattet, in der Regel in das I. Obergeschofs - am besten an die Hauptfront - verlegt. Von hier aus wird der ganze Betrieb geleitet, und je nach der Beschaffenheit und Gliederung des letzteren find die einzelnen Abteilungen anzuordnen. In nächster Nähe der Direktionsräume müffen das Sprech- und Wartezimmer, das Sekretariat und das Wechfelbureau angeordnet werden. Auch das Sitzungszimmer, welches beim Vorhandensein mehrerer Direktoren erforderlich ist, liege nicht zu entfernt davon.

Das Börsenbureau braucht in der Regel nicht in unmittelbarer Nähe der Direktion zu liegen; viel eher ift hier die Vereinigung mit den Räumen des Hauptbriefwechfels erwünscht. Die Buchhalterei kann fich ganz entfernt von den Vorstandsräumen befinden.

Die wohl bei den meisten Banken vorgesehenen Wohnräume für Direktoren und Oberbeamte werden fast immer in die Obergeschoffe verlegt, während die Wohnungen des Hausverwalters, des Pförtners, des Maschinisten, einiger Kassenboten u. f. w. im Sockelgeschofs angeordnet werden.

In Berlin gestattet die Baupolizei nur fünf derartige Wohnungen, was zwar für kleinere Banken, nicht aber für große Institute dieser Art ausreicht.

Bei der Konstruktion und Ausführung eines Bankgebäudes wird man, wie

118.

<sup>47)</sup> Bei diesem und mehreren der folgenden Artikel wurde ein Vortrag Heim's (Banken und Bankgebäude. Zeitschr. f. Arch.- u. Ing., Wochausg., 1899, S. 832) mehrfach benutzt.

bei anderen Bauwerken ähnlicher Art, vor allem einen möglichst hohen Grad von Feuersicherheit und Unverbrennlichkeit anzustreben haben; doch kommt hier noch dazu, dass auch ein sehr weitgehendes Mass von Einbruchsicherheit erforderlich ist, namentlich für die Bank- und Privattresore, sowie für andere Gelasse, in denen Gegenstände von bedeutendem Werte aufzubewahren sind.

Bei der in größeren Städten üblichen Bauweise bezieht fich die Forderung möglichster Feuersicherheit hauptfächlich auf die Decken, für welche die vielen neuzeitlichen unverbrennlichen Konstruktionen zu wählen find.

Erhellung, Heizung, Lüftung etc. In fämtlichen Geschäftsräumen, insbesondere aber in denjenigen, die den Kaffensaal umgeben, und in letzterem selbst ist für eine ausgiebige Tageserhellung Sorge zu tragen. Deshalb gibt man den Fenstern meist sehr große Abmeffungen und konstruiert sie, um tunlichst wenig Lichtsläche zu verlieren, nicht selten in Eisen, unter Umständen mit Zwischensprossen aus Messing.

In gleicher Weise müssen die Einrichtungen für künstliche Beleuchtung bei Dunkelheit vorgesehen werden, wozu sich zur Zeit das elektrische Licht — für den Kassensaal wohl Bogenlampen, sonst Glühlampen — am besten eignet. Gasbeleuchtung ist selbstredend nicht ausgeschlossen. In einzelnen Fällen, so z. B. in dem noch vorzuführenden Bankhaus Günther & Rudolph zu Dresden, ist an den Kassenstellen, in der Buchhalterei u. s. w. die indirekte Beleuchtung eingesführt worden, bei der bekanntlich die von der Lichtquelle ausgehenden Strahlen zunächst nach der weise angestrichenen Decke und nach den oberen, gleichfalls sehr hellsarbigen Teilen der Wände geworsen und von da aus völlig zerstreut (dissun nach dem Raum zurückgeworsen werden; die Lichtquelle selbst ist dabei unsichtbar 48).

Für die Erwärmung der Räume während der kälteren Jahreszeit empfiehlt fich eine Sammelheizanlage; Ofenheizung ist wohl nur bei kleinen Instituten zuläffig.

Da Bankräume zum Aufenthalt ziemlich vieler Perfonen während mehrerer Tagesftunden dienen, dürfen in dem betreffenden Gebäude ausgiebige Lüftungseinrichtungen nicht fehlen; insbefondere gilt dies vom Kaffenfaal.

Verschiedener Besonderheiten bezüglich der Einrichtungen für künstliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung wird noch bei den unter d vorzuführenden Beispielen gedacht werden.

In ausgiebiger Weife muß auch für Feuerlöscheinrichtungen gesorgt werden; namentlich ist auf zweckmäßiges Anbringen von Hydranten im ganzen Gebäude Bedacht zu nehmen.

Außenarchitektur. Die Architektur der Bankbauten wird in mannigfacher Weise beeinflust. Nicht wie bei vielen Geschäftshäusern, die unten Läden und oben Wohnungen enthalten, tritt in den Fassaden ein Gegensatz in der Massenverteilung hervor. Es handelt sich hier zwar auch darum, die Lichtöffnungen im Erdgeschoss möglichst groß zu machen; aber die Harmonie wird nicht so gestört wie bei den erwähnten Geschäftshäusern, und es kann den ästhetischen Empfindungen besser Rechnung getragen werden.

Ferner kommen die vorhandenen Mittel fehr in Betracht. Die koftbare Inneneinrichtung, befonders bei den Treforen, läßt es nicht als großen Gegenfatz erscheinen, wenn auch für die architektonische Ausgestaltung größere Geldmittel verlangt werden und der Architekt seiner Meinung, dass ein Bankgebäude

<sup>48)</sup> Siehe hierüber Eingehendes in: Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur. No. 4: Hochschulen mit beonderer Berücksichtigung der indirekten Beleuchtung von Hör- und Zeichensälen. Von E. Schmitt. Darmstadt 1894.

auch im Außeren repräsentieren muß, in erwünschter Weise Geltung verschaffen kann. Weiter wirken ausschlaggebend die Lage an hervorragenden verkehrsreichen Stellen, die Nähe anderer bedeutender Monumentalbauten und der teuere Grund und Boden. Man greift daher auch bei der Ausführung zu den edelsten und besten Baustoffen, die oft aus großer Entfernung herbeigeschafft werden.

Wie wir bei den unter d folgenden Beispielen zu sehen Gelegenheit haben werden, ist auch der Gesamtcharakter der Städte, in dem die Bankbauten errichtet werden, von wesentlichem Einfluss auf die Architektur. In Berlin z. B.

Fig. 219.



Kaffenfaal in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag.

Arch.: v. Förster.

findet man die klaffischen und Renaiffanceformen bevorzugt, in Cöln die gotische Architektur, in Wien Anklänge an italienische Palastbauten; in Prag wirken die vorhandenen Barockpaläste, in Dresden die Bestrebungen der Sezession bestimmend auf die Architektur der Bankbauten ein. Im allgemeinen werden die schmiegsamen Renaissancesormen in verschiedenen Variationen zur Anwendung gebracht. Skulpturen und plastischer Schmuck werden in reichem Masse verwandt und hervorragende Künstler für die Aussührung in Anspruch genommen, die dann die namhasten Architekten, die für die Oberleitung erwählt sind, in

bester Weise unterstützen. Bei mehreren vorgeführten Bauten find auch Wettbewerbe behufs Ermittelung der geeignetsten Architekten veranstaltet worden.

Nach außen ergibt fich befonders die architektonische Betonung des hohen, meist 1,00 bis 1,50 m über Erdgleiche liegenden Erdgeschosses mit den Haupteingängen. Mehr oder weniger stark profilierte Rustikaquaderungen sind hierfür sehr beliebt; denn damit wird am besten der Charakter der Festigkeit ausgedrückt, versinnlichend das Bestreben, die verwahrten Schätze möglichst zu sichern.

Nach oben folgt dann eine leichtere Architektur: Auflöfung der Maffen durch Lifenen, Pfeiler, Säulen etc. In vielen der unter d vorgeführten Beifpielen





Kaffenfaal in der Sächsichen Handelsbank zu Dresden.

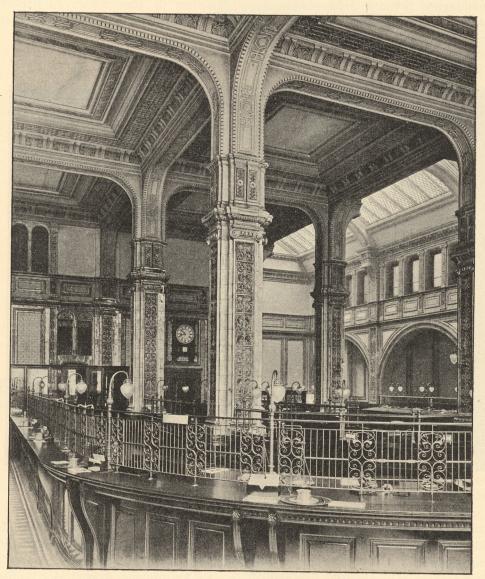
Arch.: Schilling & Gräbner.

finden wir eine glückliche Löfung der Aufgabe, die unteren Maffen mit den großen Öffnungen mit den oberen Maffen, welche die kleineren Öffnungen der Wohnungsfenster enthalten, in Einklang zu bringen. Erwähnt mag noch hier werden, dass auch die farbige Wirkung verschiedener Baustoffe (rote und gelbe Sandsteine, dunkler Granit, Kupfer, Bronze und Vergoldung) für die Erhöhung und Wirkung der Architektur ausgenutzt worden ist.

Außer bei den Faffaden kommt bei der Ausgestaltung der Vestibüle, der Kaffenfäle und der Treppen die Architektur zur Geltung. Hier und bei der Einrichtung der vornehmeren Räume für die Direktion, die Verwaltungsräte und bei den Sitzungsfälen bietet sich vielfach Gelegenheit, dem architektonischen

Innenarchitektur. Können und der Phantasie des Architekten freien Spielraum zu gewähren. Im großen ganzen macht sich auch an diesen Stellen der Einsluss der gewählten Fassadenarchitektur maßgebend geltend. Außer den in Fig. 219 bis 221 beigefügten Beispielen der Saalarchitektur in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag, in der Sächsischen Handelsbank zu Dresden und in der Nationalbank zu Lon-

Fig. 221.



Kaffenfaal in der Nationalbank zu London.
Arch.: Waterhouse.

don möge noch auf andere schön durchgeführte Anlagen hingewiesen werden, so z. B. auf den Saal der Hypotheken- und Wechselbank in München, auf die Säle der großen Berliner und Pariser Bankgebäude und dergl. mehr.

Aus dem Vorgeführten geht hervor, dass die Architektur von der Entwickelung und dem Aufblühen des Bankwesens außerordentlich viel Gewinn gezogen hat.

### c) Bestandteile und Einrichtung.

122. Kaffenfaal. Der Kaffenfaal bildet den Mittelpunkt, den Kern des dem Publikum hauptfächlich zugänglichen Teiles der Bankanlage und gelangt deshalb hier in erster Reihe zur Besprechung.

Schon durch die große Zahl von Kaffen oder Schaltern, welche nach dem Kaffenfaal münden, ergeben fich für denfelben ziemlich bedeutende Flächenabmeffungen; bei der Größenbestimmung desselben ist aber weiter zu berückfichtigen, dass zeitweise — bei Monats- und Vierteljahrsabschlüßen — der Verkehr einen sehr großen Umfang annimmt.

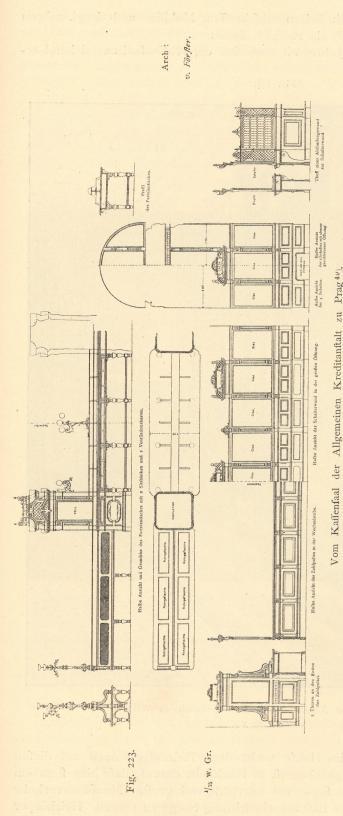
Fig. 222.



Kaffenfaal in der Dresdener Bank zu Hamburg, Arch.: Haller.

Bei Anordnung und Ausrüftung eines Kaffenfaales ift ein fehr bedeutender Helligkeitsgrad — bei Tag und bei Dunkelheit — anzuftreben. Aus diefem Grunde und ferner in Rückficht darauf, daß diefer Raum den Mittelpunkt der Gefamtanlage bildet, ergibt fich nicht felten die Anordnung, wonach der Kaffenfaal durch Decken-, bezw. Dachlicht erhellt, also im Grunde genommen ein in entsprechender Höhe mit Glas überdeckter Lichthof ist — daher wohl auch die Bezeichnung »Kaffenhof« Für viele der im nachstehenden vorzuführenden Beispiele trifft dies zu.

Da im Kaffenfaal fehr viele Perfonen verkehren, fo ist auf eine äußerst dauerhafte Fußbodenkonstruktion Rücksicht zu nehmen. Böden aus härtestem Holz dürften nur in kleineren Instituten zulässig sein; in den meisten Fällen ist



Stein zu wählen: meist Terrazzoböden oder solche aus allerbesten Tonsliesen.

Im Kaffenfaal find zahlreiche Einrichtungsgegenftände aufzuftellen. Das Publikum verlangt vor allem
Sitz- und Schreibgelegenheiten, wodurch fich die
Notwendigkeit von Stühlen,

Bänken, Schreibtischen. Schreibpulten u. f. w. ergibt. Das Publikum fordert in diesem Raume, in dem fich ihm die Bank, fo zu fagen, präfentiert, Behaglichkeit und Bequemlichkeit, weshalb auch die Anordnung eines Warte- und Leferaumes erwünscht ift. Zum gedachten Mobiliar kommen noch die Zahltische an den einzelnen Kaffen und die Ausbildung der letzteren zugehörigen, meist vergitterten Schalter hinzu, fo dafs der Architekt in weitgehendem Masse Gelegenheit hat, fein künftlerisches Können zur Entfaltung zu bringen die Wünsche des Publikums in äfthetischer Weise zu befriedigen. Wie dies bei den verschiedenen Ausführungen geschehen ist, zeigen mehrere der unter d aufgenommenen Beifpiele: die Kaffenfäle der Hypotheken- und Wechfelbank zu München, der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. etc. An diefer Stelle fei in Fig. 222 der Kaffenfaal der Dresdener Bank zu Hamburg beigefügt.

Für die eben erwähnte

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup>) Fakf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896, Bl. 40.

Ausstattung der Kaffenfäle mit Schalterabschlüffen, Mobiliar und dergl. mögen die Darstellungen in Fig. 223 49) als Beispiel dienen.

Während der kühleren Jahreszeit muß fich der Kaffensaal ausreichend er-

Fig. 224.



Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien. Arch.: v. Förster.

wärmen laffen, fo dass die im Hause vorhandene Heizanlage auch auf diesen Raum auszudehnen ist. Desgleichen ist in Rückficht darauf, dass hier stets ein starker, zu bestimmten Zeiten sogar ein hervorragend großer Menschenverkehr stattsindet, für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen. Heizkörper

und Lüftungsvorrichtungen werden in geeigneten Einrichtungsgegenständen untergebracht und dadurch verborgen.

Nicht allein bei den Kaffenfälen, fondern auch bei den denfelben vorgelagerten Eingangshallen (Vestibülen) mit Windfängen wird auf gediegene und behagliche Ausstattung großer Wert gelegt, und auch für derartige häufig prachtvolle Ausgestaltungen find unter d Beispiele zu finden. Hier sei in Fig. 224 das Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien angeschlossen.

Bei manchen großen Instituten, fo z. B. bei denjenigen in Berlin, find außer dem Hauptkaffenfaal noch andere, kleinere Kaffenfäle vorgefehen worden; dieselben dienen dem sog. Wechselstubenverkehr. Hier tritt das Publikum

123. Eingang.

124. Befondere Kaffenfäle.

Fig. 225.



Direktionszimmer in der Dresdener Bank zu Hamburg. Arch.: Haller.

mit den Bankbeamten unmittelbar in Verkehr, erteilt Aufträge, zieht Erkundigungen ein u. f. w.; die Wechfelftube erscheint alsdann nicht selten als selbständige Anstalt in Form von Filialen, Wechsel- und Depositenkassen. folche Zweiganstalt hat in diesem Falle ihren besonderen Briefwechsel, ihre befondere Buchhalterei und befonderen Trefor.

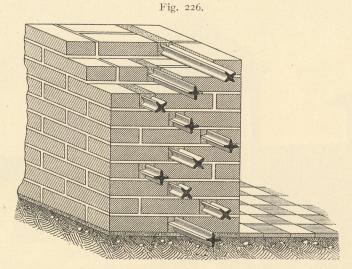
Wie in den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räumen der Kaffenfaal den Kern der ganzen Anlage bildet, fo find für den inneren Bank-Direktoren etc. dienst die der Direktion dienenden Räume der naturgemäße Mittelpunkt. Da fie auch Repräsentationszwecken dienen, werden fie, wie bereits angedeutet, gern an die Hauptfront des Gebäudes gelegt und meist ziemlich reich und vornehm ausgestattet; letzteres erstreckt sich auch auf die zu diesen Räumen führenden

125

126. Trefore. Treppen und Vorräume. Als Beispiel solcher Ausstattung ist in Fig. 225 das Direktionszimmer der Dresdener Bank zu Hamburg (Arch.: Haller) aufgenommen.

Wertgelasse, Schatzkammern oder Tresore sind äußerst wichtige Räume eines Bankgebäudes. Bei ihnen gilt vor allem das in Art. 118 (S. 147) bereits Gesagte: sie müssen nicht allein seuersicher, sondern auch diebes- und einbruchsicher konstruiert werden. Ja es kommt meist noch eine weitere Forderung hinzu: man verlangt, das beim Zusammensturz eines Bankgebäudes die Tresore unversehrt bleiben. Deshalb verlegt man die Tresore gern in das Keller-, bezw. Sockelgeschos und ordnet um dieselben herum einen Beobachtungsgang an, der mehrere Male des Tages und namentlich während der Nacht von besonderen Wächtern durchschritten wird.

Wie schon erwähnt, hat man die Banktresore und die Privattresore zu unterscheiden. In ersteren werden die der Bank gehörigen oder bei ihr nieder-



Treforwände nach Patent Arnheim.

gelegten Barbestände, Effekten und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt. In der Regel sind zwei Banktresore vorhanden: der eine im besonderen für Bankzwecke, der andere für die Effekten, welche bei der Bank niedergelegt werden.

Meistens schließen sich an die Banktresore die Privattresore an. In diesen bewahrt das Publikum seine Werte oder Wertsachen nach Belieben auf. Zu diesem Zwecke sind einzelne Kasten oder Sases — in der Regel Schrankabteilungen mit Blechkassetten unter Einzelverschluß — vorhanden, deren einer oder auch einige einer bestimmten Person gegen Vergütung zur Benutzung übergeben werden. Jeder Kunde hat also hier seinen eigenen kleinen Tresor, der nach bestimmten Abmachungen von ihm und einem Bankbeamten verschlossen oder geöffnet werden kann. Mit solchen Privattresoren, wohl auch mit den Banktresoren, stehen häusig Arbeitsräume in Verbindung, in denen die an den aufbewahrten Gegenständen vorzunehmenden Hantierungen bewirkt werden können.

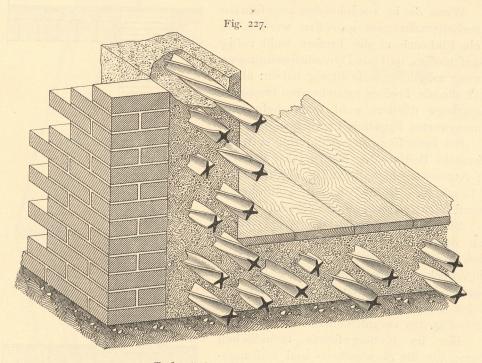
Man gebe den Trefor-Innenräumen keine zu geringe Höhe; man follte in diefer Beziehung nicht unter 3,30 m gehen.

Für künstliche Erhellung, am besten elektrische Beleuchtung, ebenso für Heizung und Lüstung der Tresorräume ist Vorsorge zu tressen.

Die feuer-, einbruch- und flurzfichere Konftruktion der Trefore ist in Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abschn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) dieses »Handbuches« bereits eingehend beschrieben worden; hier sei nur kurz das Nachstehende wiederholt.

Treforfußböden.

Die Sicherung der Trefore nach unten geschieht am einfachsten und zweckmäßigsten durch Herstellung einer Betonsohlschicht, die vorteilhafter Weise bis zum Grundwasserspiegel hinabreicht. Wo dies nicht möglich ist, wird die Sohle reichlich von Bandeisen und Eisenstäben durchsetzt.



Treforwände nach Patent Arnheim.

Die Konstruktion und Ausführung und damit die Sicherung der Treforwände wird in verschiedener Weise bewirkt:

128. Treforwände.

- r) Die Wände werden aus bestem Steinmaterial in Cementmörtel gemauert oder in bestem Cementbeton gestampst, im ersteren Falle in die Lager-, besser in die Stossfugen Bandeisen, im letzteren Falle gedrehte Kreuzeisen eingelegt. Hierher gehörige, von *Arnheim* ausgeführte Konstruktionen zeigen Fig. 226 u. 227, während Fig. 228 eine von *Scharowski* herrührende Konstruktion veranschaulicht.
- 2) Innerhalb der gut gemauerten Wände werden Panzerungen aus entfprechend ftarken Stahlplatten angeordnet, oder es werden **I**-Eifen dicht nebeneinander gestellt.
  - 3) Man bringt beide Arten der Sicherung an.

Die zu den Treforen und Beobachtungsgängen führenden Türen find nach Art der Geldschranktüren ausgebildet, erforderlichenfalls noch mit fog. Zeitschlöffern versehen. Häufig bringt man eine Geldschranktür, welche des bequemeren Verkehres wegen während der Geschäftsstunden in der Regel geöffnet bleibt, und eine innere einfache Eisen- oder Gittertür an.

Wenn Beamte fich längere Zeit in den Treforräumen aufhalten follen, fo find Fenster in den Wänden nahezu unentbehrlich. Diese müssen durch starke Gitter und durch Läden, welche den Geldschranktüren ähnlich konstruiert find, verwahrt werden. Die Verglasung ist in eiserne Fensterrahmen einzusetzen.

Trefordecken.

130

Archiv-

räume.

Die Decken der Trefore werden am einfachsten in der Weise gesichert, dass man genügend hohe Walzbalken dicht nebeneinander legt, sie mit Cement-

mörtel ausgiesst und dann eine Betonlage von ca. 50 cm Mächtigkeit aufbringt (Fig. 228).

Wenn die im vorstehenden angeführten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, so ist ein Einbruch in die Tresore wohl völlig ausgeschloffen, und nur Dynamitsprengungen könnten möglicherweise Erfolg haben; allein durch die die Tresore umziehenden Beobachtungsgänge dürsten wohl auch diese kein nennenswertes Ergebnis hervorbringen.

Bei Bemeffung der Archivräume ift die gefetzliche Bestimmung der 10 Jahre dauernden Aufbewahrungspflicht für Briefschaften zu beachten. Ferner ist auf weitgehende Feuersicherheit Bedacht zu nehmen.

Nicht felten werden die Archivräume nach dem Dachgeschoss verlegt und dort durch vollständig feuersichere Konstruktion dem Zweck derselben entsprochen. Die von Scharowski konstruierten Räume dieser Art in der Dresdener Bank zu Dresden find durch Fig. 229 veranschaulicht.

Die im Kellergeschos besindlichen Räume für die Sammelheiz- und Lüftungsanlagen, sowie die gleichfalls daselbst gelegenen Räume für die sonstigen maschinellen Einrichtungen und den Maschinisten sind von den Bankräumen, besonders aber von den Tresoren, vollständig zu trennen und müssen besondere Zugänge erhalten.

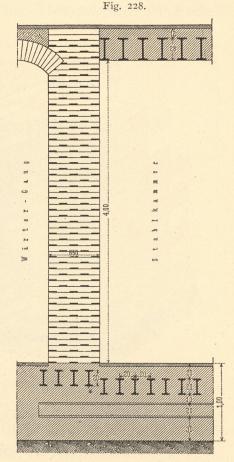
132. Verkehrseinrichtungen.

131.

Heiz- und

Mafchinenräume.

> Außer der Haupttreppe, die in der Regel zu den Direktionsräumen führt, find

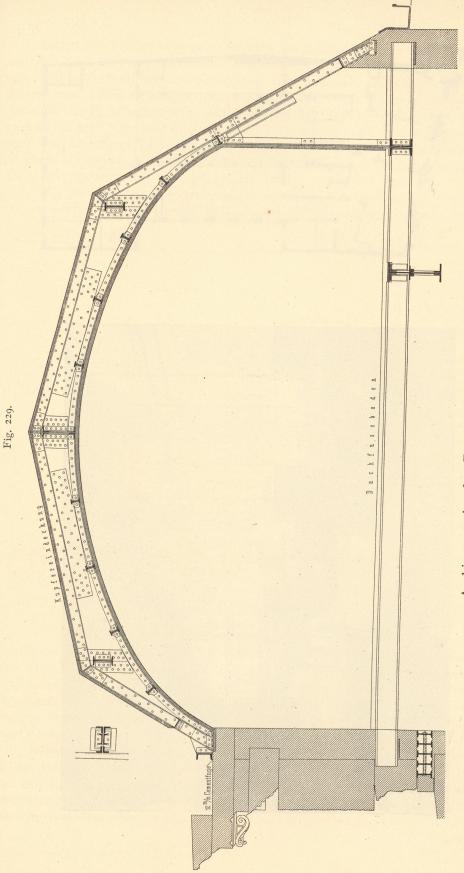


Treforkonftruktion in der Dresdener Bank zu Dresden.

Ing.: Scharowski.

für den Verkehr der Bureaus untereinander noch weitere Treppen erforderlich. Für gleichen Zweck dienen auch Fernfprecheinrichtungen, Zimmertelegraphen, Rohrpoftanlagen, Bücheraufzüge, unter Umftänden auch Perfonenfahrftühle. Für die Einrichtungen der Rohrpoft find Rohre von 4 bis 6 cm lichter Weite zu verwenden, dabei Vorfprünge und ftarke Krümmungen tunlichst zu vermeiden. Der Betrieb erfolgt entweder durch Druckluft mit Patronen, welche die zu befördernden Gegenstände enthalten, oder ohne Patronen durch Luftansaugung.

Für die im Haufe untergebrachten Wohnungen find befondere Treppen vorzusehen.



Archivraum in der Dresdener Bank zu Dresden.

1/50 W. Gr.

Ing .: Scharowski.

Fig. 231.



Bureaueinrichtung.

Dresdener Bank zu Hamburg. Arch.: Haller.

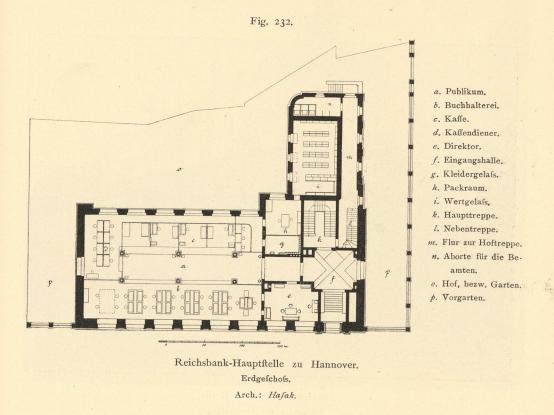
I. Obergeschoss mit Mobiliar. 1/500 w. Gr.

Fig. 230.

133. Mobiliar.

Unter den Einrichtungsgegenständen der Geschäftsräume eines Bankhauses sind die Zahltische der Kassengelasse, sowie die in letzteren und in den Bureaus ausgestellten Schreibpulte die wichtigsten. Die Zahltische oder Zahlpulte erhalten Platten aus poliertem Marmor oder einem anderen sich hierzu eignenden Steinmaterial; für Randleisten, die das Abrollen von Münzen etc. verhüten, ist Sorge zu tragen; die Untersätze erhalten durch lotrechte Wände und wagrechte Böden eine Facheinteilung, die sich zum Unterbringen von Geschäftsbüchern, Vordrucken etc. eignen. In den Darstellungen in Fig. 220 u. 221 (S. 150 u. 151) ist auch der Zahltisch mit berücksichtigt.

Die Schreibpulte der Beamten — am besten aus hartem Holze hergestellt — werden am vorteilhaftesten als Doppelpulte ausgeführt, die mit der einen



Stirnseite mitten an einem großen Fenster stehen. Die Entsernung dieser Pulte von Mitte zu Mitte beträgt 3,15 bis 3,50 m; sie ist für die Fensterachsenweite maßgebend. Fig. 230 bis 232 zeigen die Mobiliareinrichtung in den Bureaus der Dresdener Bank zu Hamburg und der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover; weitere Beispiele finden sich in den im folgenden vorzuführenden Grundrissen von Bankgebäuden.

Weniger gut beleuchtete Stellen der Geschäftsräume werden zum Aufftellen von Fachgerüften (Regalen), Schränken, Kasten, Tischen u. s. w. benutzt. Bei einigen der unter d vorzuführenden Beispiele sind fämtliche Mobiliarstücke eingetragen, so z. B. in Fig. 237 u. 238, sowie auf der Tasel bei S. 175, worauf hiermit verwiesen werden mag.

### d) Ausführungen.

## 1) Deutsche Anlagen.

Beifpiel
I.
(Berlin.)

Die Reihe der vorzuführenden Beispiele sei durch mehrere in Deutschland errichtete Bankgebäude, zunächst durch einige der neuesten Zeit angehörige Ausführungen der Reichshauptstadt, eröffnet.

Wir machen den Anfang mit dem Haufe der Dresdener Bank zu Berlin (Fig. 233 bis 236 50), welche von *Heim* in mehreren Bauperioden ausgeführt worden ift. Die beiden Hauptfronten liegen gegen den Opernplatz und gegen die Franzöfische Straße, eine dritte Front gegen die schmale Hedwigskirchgaffe.

Das Erdgeschos (Fig. 235) zerfällt im wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil mit dem Hauptzugang vom Opernplatz aus gruppiert sich um den Saal der Haupt- und Effektenkasse, wobei an der

Fig. 233.



Dresdener Bank zu Berlin.
Schauseite am Opernplatz.
Arch.: Heim.

Front das Börfenbureau und die Versicherungsabteilung gelegen sind; der zweite Teil gruppiert sich um den Kassensaal der Wechselstube mit dem Hauptzugang von der Französischen Straße und dem Nebenzugang von der Hedwigskirchgasse. Für die im I. Obergeschoss angeordneten Räume der Direktion ist ein besonderer Zugang mit Treppe vom Opernplatz vorgeschen.

Im Zusammenhang mit den am Hauptkassensal gelegenen Effekten- und sonstigen Kassen sind im Untergeschoss (Fig. 236) zwei Banktresors vorhanden, zu denen helle Arbeitsräume mit Zugang aus dem Effektenbureau gehören. Unter dem Kassensal der Wechselstube liegt der große Privattresor, welcher vom Publikum unmittelbar betreten wird. In Verbindung mit diesem durch zwei Stockwerke reichenden Privattresor stehen im Untergeschoss helle Arbeitsräume für das Publikum mit einer großen Anzahl von Kabinen, während im Erdgeschoss Lese- und sonstige Ausenthaltsräume gelegen sind, von denen eine bequeme Treppe nach dem Privattresor hinabsführt. Neben dem Hauptprivattresor sind

<sup>50)</sup> Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurat L. Heim in Berlin.

noch kleinere Trefore zur Aufbewahrung von Wertgegenftänden (Kiften) vorgesehen, mit Aufzug nach dem Erdgeschoß. Im übrigen befinden sich im Untergeschoß längs der Front am Opernplatz Expedition und Druckerei, längs der Front an der Französischen Straße Pförtnerwohnung und Kantine. Die Kleiderablagen sind derart angeordnet, daß fämtliche Kassenbeamte ihre Kleider, Hüte etc. im Untergeschoß lassen, während für die Beamten der Obergeschosse in jedem Geschoß ein Kleiderablegeraum mit anliegenden Aborten vorgesehen ist. Schließlich liegen im Untergeschoß die Räume für die Sammelheizung, für Lüstungsvorrichtungen und für den Antrieb der Rohrpostanlage, durch welche fämtliche Bureaus mit 16 Stationen untereinander verbunden sind.

Fig. 234.



Dresdener Bank zu Berlin. Schauseite an der Französischen Strasse. Arch: Heim.

Im I. Obergeschoss befinden sich an der Front des Opernplatzes 9 Arbeits- und Sprechzimmer der Direktion; der 5 m breite Flurgang vor denselben dient als Warte- und Vorraum. Anschließend an die Räume der Direktion liegen diejenigen des Sekretariats- und Konsortialbureaus, sowie diejenigen des Wechselbureaus; auch ist nachbarlich ein besonderes Auskunstsbureau vorgesehen. An der Front der Französischen Straße ist der Aussichtsrats-Sitzungssaal mit Vorzimmer angeordnet; in Verbindung hiermit besindet sich die Personalabteilung, während die sonstigen Räume vorläusig noch versügbar gehalten werden.

Im II. Obergefchoss liegen in dem Teile gegen den Opernplatz die sehr ausgedehnten Räume für Korrespondenz, wie die Räume für die Depotbuchhalterei, während die Räume für die Hauptbuchhalterei den Gebäudeteil gegen die Französische Strasse vollständig ausfüllen. Oberhalb des II. Obergeschosse besinden sich Archivräume und Wohnungen der Kassenboten.

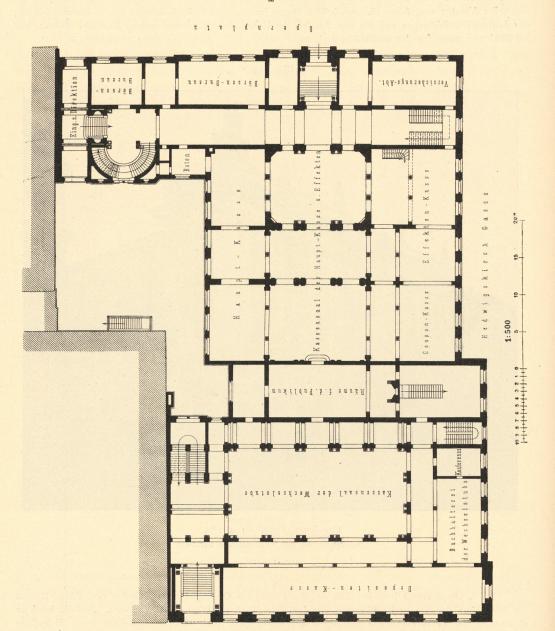
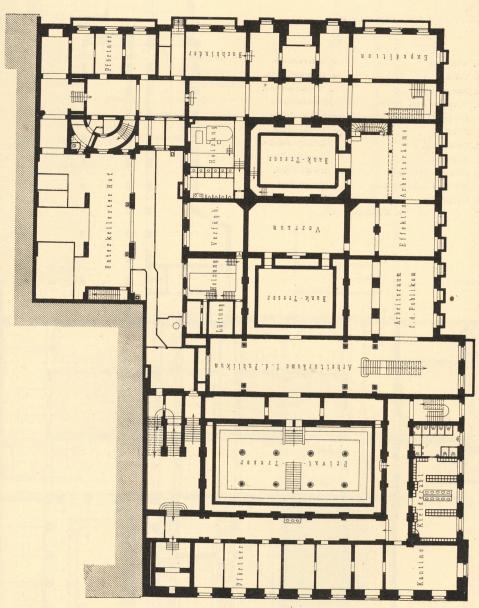


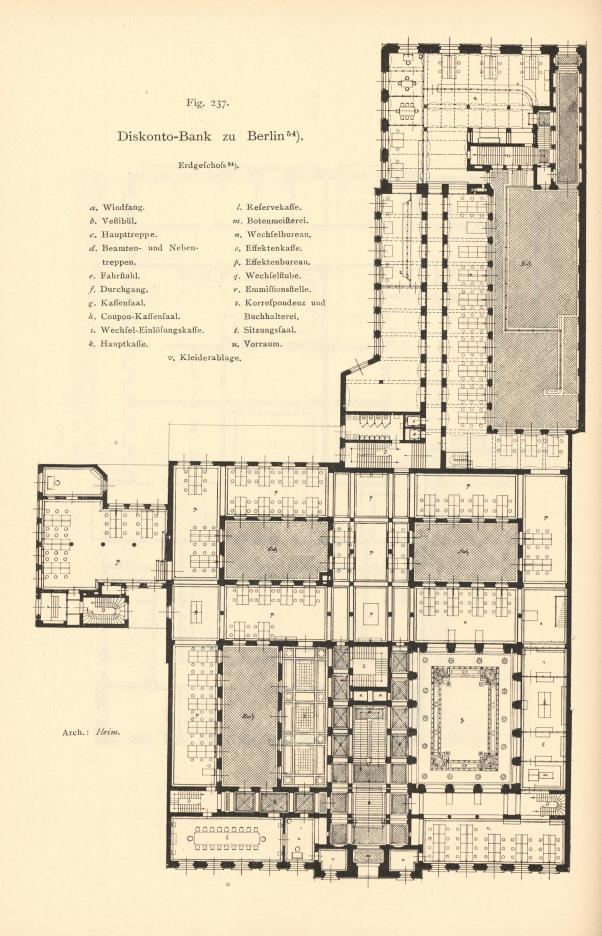
Fig. 235.

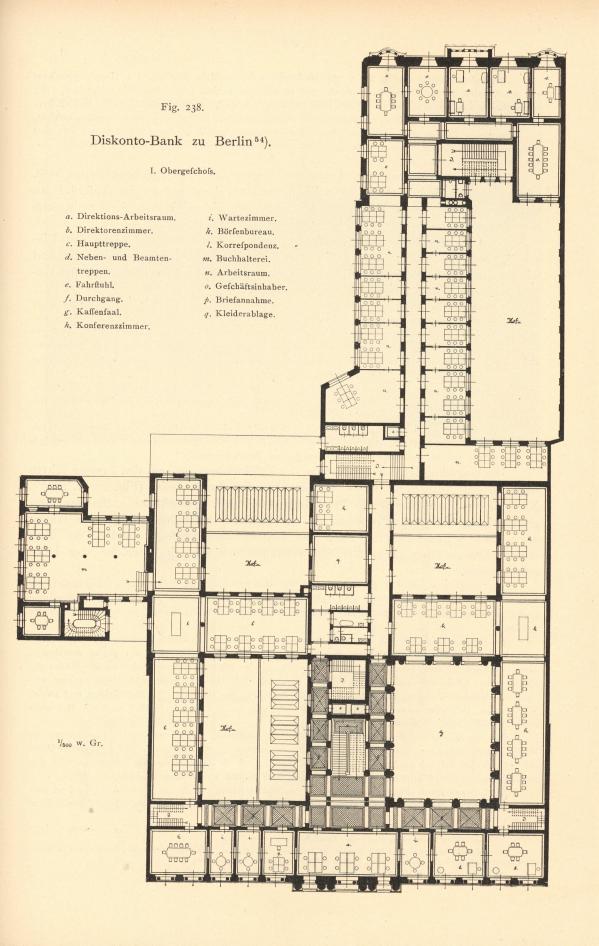


Dresdener Bank zu Berlin<sup>50</sup>).

Arch.: Heim.

Fig. 236.





Die Außenarchitektur (Fig. 233 u. 234) ist durchweg in Sandstein gehalten. Das Haupttreppenhaus und das Vestibül an der Französischen Straße sind ebenfalls in weißem seinen Sandstein ausgeführt. Der anschließende Saal der Wechselstube, durch zwei Geschosse reichend, mit Deckenlicht, wurde in istrischem Kalkstein hergestellt und in gleichem Material die Ausführung der Haupttreppe am Opernplatz bewirkt.

Sämtliche Decken find maffiv zwifchen eifernen Trägern gewölbt. Die Fußböden der Säle und Flurgänge find in Terrazzo, bezw. Mofaik, die Wandflächen der Kaffenräume, fowie der Flurgänge vorwiegend in Stuckmarmor ausgeführt.

Die Bauausführung des Gebäudes gegen den Opernplatz erfolgte 1888. Diefe Gebäude find teilweife befeitigt, bezw. umgebaut worden im Anschluß an die Ausführung des neuen Gebäudes nach der Französischen Straße, welche 1898—1901 geschah 51).

Beifpiel II. (Berlin.) Ganz in der Nähe der Dresdener Bank befindet fich das Haus der Diskonto-Bank in Berlin; auch dieser Bau mit seiner so großen Baufläche und seinen vornehmen Architekturformen repräsentiert das große Institut, dessen Geschäftsräume hier liegen, in würdigster Weise.

Ursprünglich (bis 1898) war das Bankgebäude der Diskonto-Gesellschaft auf drei Grundstücken errichtet, nämlich: Unter den Linden 35, Charlottenstraße 36 und Behrenstraße 43/44. Die ältesten Gebäude bedeckten das Grundstück Behrenstraße 43/44. Hier besanden sich die Kassen und Korrespondenzräume, auch Dienstwohnungen in Gebäuden, welche, abgesehen von einem älteren, von Hitzig umgebauten Vorderhause, meist nur ein- oder zweigeschossig waren und eine sehr mangelhafte Ausnutzung des Bauplatzes darstellten.

Demnächst war durch *Ende & Boeckmann* ein Gebäude an der Charlottenstraße errichtet worden, welches zu Dienstwohnungen und auch als Couponkasse diente und wegen der geringen Breite der Charlottenstraße auch nur beschränkte Höhe hatte 52).

Schließlich war etwa 1889 von denfelben Architekten ein neues Gebäude auf dem Grundftück Unter den Linden errichtet worden, welches im Erdgeschoss die Wechselstube enthält, im I. Obergeschoss die Räume der Geschäftsinhaber 53), darüber verschiedene Sonderbureaus.

Die Unzulänglichkeit der Kaffen, der Effektenbureaus und der Trefore führte 1898—99 zur Aufftellung eines Neubauentwurfes durch *Heim* (Fig. 237 u. 238 <sup>54</sup>). Nach diesem Entwurfe ist die Vereinigung der drei Grundstücke entstanden, und gegenwärtig stellen die Gebäude ein einheitliches, organisch verbundenes Ganze dar. Der Schwerpunkt ist nach der Behrenstraße verlegt worden, wo über einem Untergeschoss dreigeschoffige Gebäude errichtet find, welche vier Höfe umschließen.

Der rechte Vorderhof ist zum Kassensaal für Hauptwechsel und Essektenkasse ausgebildet; der linke Vorderhof ist teilweise für die Couponkasse verwertet. Die genannten beiden großen Kassensäume liegen zu beiden Seiten eines Mitteltrakts, der die Haupttreppe, die Beamtentreppe und die Fahrstühle enthält.

Im Untergeschoss besinden sich ausgedehnte Kleiderablagen und Bedürsnisräume für die im Erdgeschoss beschäftigten Beamten; auch liegen hier unter dem Hauptkassensal der große Banktresor, daran anschließend ausgedehnte Bureaus zur Bearbeitung der Essekten unterhalb der an die Kassen anschließenden Essektenbureaus und mit diesen unmittelbar durch eine gesonderte Treppenanlage verbunden. Außerdem enthält das Untergeschoss die Wohnung des Pförtners, des Maschinisten und zweier Kassenboten, auch eine geräumige Kantine zur Verpslegung der Beamten, schließlich noch die Heizungsund Lüstungsanlage.

Die Anordnung des Erdgeschoffes ist aus Fig. 237 ersichtlich, infonderheit die Raumeinteilung der Kaffen, Botenzimmer etc., sowie die Anordnung der ausgedehnten Effektenbureaus. Im Gebäudeteil Unter den Linden befindet sich nach wie vor die Wechselstube, mit den Effektenbureaus verbunden. Im Zufammenhang mit der Wechselstube sind im Untergeschofs daselbst Privattresore angelegt.

Im I. Obergeschofs (Fig. 238) besinden sich zunächst der Behrenstraße die gemeinsamen und privaten Arbeitszimmer der Direktoren, ein Konferenzzimmer und die nötigen Sprechzimmer. Anschließend daran

<sup>&</sup>lt;sup>51</sup>) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.

<sup>52)</sup> Über diesen Erweiterungsbau siehe: Deutsche Bauz. 1892, S. 49.

<sup>&</sup>lt;sup>53</sup>) Bei der Diskonto-Gefellschaft besteht die besondere Einrichtung, das neben der geschäftsführenden Direktion die Geschäftsinhaber einen massgebenden Einslus auf die Geschäftsleitung ausüben.

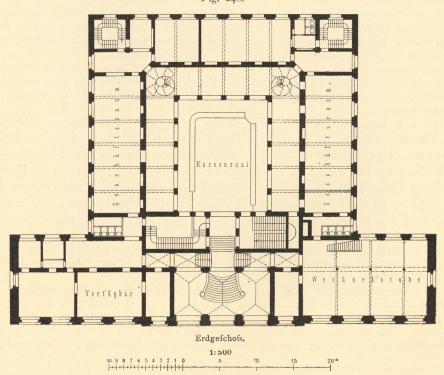
<sup>64)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurats L. Heim in Berlin.

Fig. 239.



Schauseite.

Fig. 240.



Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) zu Berlin.

Arch.: Ende & Boekmann.

sind Korrespondenz-, Börsen- und Devisenbureaus angeordnet; eine breite Flurgangverbindung stellt den Zusammenhang mit den Räumen der Geschäftsinhaber her, die Unter den Linden verblieben sind.

Im II. Obergefchofs wurden die Buchhalterei und die Specialbureaus untergebracht, befonders auch die Gefchäftsräume verschiedener Gesellschaften, welche mit der Diskonto-Gesellschaft in engstem Zusammenhang stehen.

Die Fassade in der Behrenstraße sowohl, wie der Hauptkassensaal und das anschließend gelegene Treppenhaus mit den Seitengängen sind in weißem, seinem, schlesschem Sandstein mit reicher Bildhauerarbeit in monumentalen Formen durchgeführt. Die Wandslächen der Kassen mit den anschließenden Bureaus sind in Stuckmarmor gehalten, ebenso die gewölbten oberen Hauptslurgänge. Die Ausstattung der gesamten Kassenräume, sowie derjenigen Räume, welche sich an das Hauptsreppenhaus anschließen, ist in Mahagoniholz erfolgt. Die massiv hergestellten Decken sind durchweg hell gehalten und zeigen, wie das Äussere, Renaissancesormen. Die Fußböden der öffentlichen Räume sind in Terrazzo, bezw. in Stistmosaik ausgesührt. Die Bureauräume haben Linoleumbelag, auf welchen in den Räumen der Direktion Teppiche gelegt sind.

Abgesehen von dem Unter den Linden vorhandenen Sitzungsfaal ift ein zweiter größerer Sitzungsfaal im Erdgeschoß an der Behrenstraße mit Beratungszimmer und Toilettenraum, den Bedürsnissen entsprechend, eingerichtet worden. Im Dachgeschoß, dessen Decke ebenfalls gewölbt ist, besindet sich das Archiv.

Beifpiel III. (Berlin.) Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) am Schinkelplatz zu Berlin (Fig. 239 u. 240) wurde 1890—92 nach den Plänen von *Ende & Boeckmann* erbaut. Der **1**-förmige Grundriss ist sehr übersichtlich beiderseits der mittleren Hauptachse ausgebildet.

Im Untergefchofs fchließt fich an die in der Mitte gelegene umfangreiche Treforanlage die Effektenbuchhalterei an; links vom monumentalen Haupteingang befinden fich die Hausmeisterwohnung, rechts große Räume für das Publikum im Anschluß an die Treforräume mit den Safes deposits.

Durch drei halbkreisförmig geschlossene Portalöffnungen am Schinkelplatz gelangt man in den Haupteingangsflur (Fig. 240), von dem aus eine schön geschwungene Freitreppe nach dem in der Mitte des Erdgeschosses besindlichen Kassenhose, sowie nach den seitlich gelegenen Haupttreppen und den besonderen vermietbaren Geschäftsräumen führt. Um den mit Glas überdeckten Kassenhos liegen die Wechsel-, Coupon-, Essekten- und Hauptkassenräume; linksseitig sind noch Geschäftsräume an ein anderes Bankinstitut vermietet.

Im I. Obergefchoss befinden sich ausschließlich Geschäftsräume, Direktoren-Sprechzimmer u. s. w. der Darmstädter Bank. Die gegenüber dem Königlichen Schlos liegende imposante Fassade (Fig. 239) mit reichem figürlichem Schmuck von v. Üchtritz ist in rotem Maintal-Sandstein hergestellt, unten auf einem Sockel aus Basaltlava aufruhend.

Die Ansichten der Hintergebäude sind mit roten Laubaner Ziegeln verblendet, während die Gesimse und die Fenstereinfassungen aus demselben Material wie die Hauptsront hergestellt sind. Für die Pfeiler des Kassenhofes ist Blauberger Granit, für die Hauptsreppe polierter Untersberger Marmor verwendet worden 55).

Beifpiel IV. (Berlin.)

Die Baukosten betrugen i 880 000 Mark, so dass auf 1 qm überbauter Fläche 1070 Mark entfallen Die Reichsbank zu Berlin, aus der Königl. preusisschen Hauptbank hervorgegangen, liegt in der Nähe der vorgenannten Banken im Mittelpunkt des Geschäftsverkehres, zwischen Hausvogteiplatz, Oberwall-, Jäger- und Kurstraße, auf einem Grundstück von 8500 qm Flächenausmaß mit einer überbauten Fläche von 6070 qm. Einen großen Teil dieses Grundstückes bedeckt der alte, von Hitzig 1869—76 hergestellte Bau, dessen Kosten etwa 4 200 000 Mark betragen 56).

Der Haupteingang befindet fich in der Jägerstraße. Durch ein großes Vestibül, an welches die Flurgänge anschließen, gelangt man in das mit Glas überdeckte Treppenhaus und, in der Hauptachse weitergehend, in den Hauptkassensaal. Rechts und links sind die Flügelbauten durch Flurgänge mit dem Hauptbau verbunden.

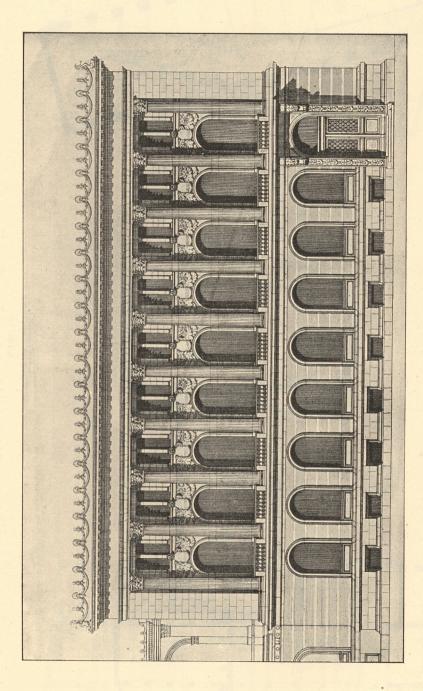
Im I. Obergefchofs in der Front an der Jägerstraße liegen der Sitzungsfaal, die Räume für das Hauptbankdirektorium und das Diskontobureau, fowie Archiv- und Sitzungsfaal für den Bankausschufs. Auch reichbemeffene Dienst- und Repräsentationsräume für den Bankpräsidenten besinden sich hier.

Nach verhältnismäßig kurzem Bestehen dieses Baues stellte sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues (Fig. 241 bis 245<sup>67</sup>) heraus, welcher 1892 – 94 unter Oberleitung *Emmerich*'s durch *Hasak* 

<sup>55)</sup> Nach: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 367.

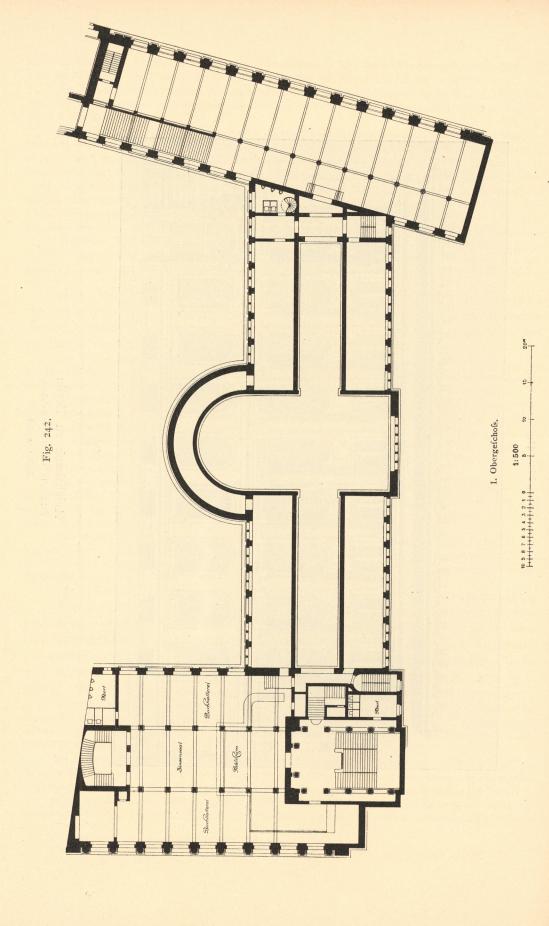
<sup>56)</sup> Siehe über diesen Bau: Zeitschr. f. Bauw. 1880, S. 355.

<sup>57)</sup> Nach: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 357.



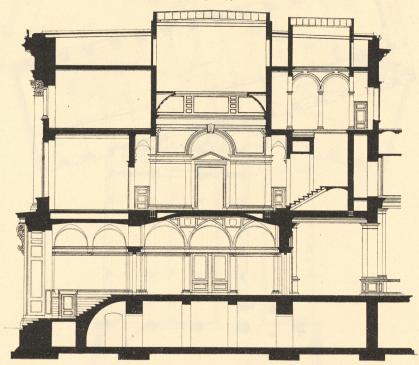
1:250

Reichsbank zu Berlin. Schaufeite am Hausvogteiplatz. Arch.: Ho/ak.



Reichsbank zu Berlin.

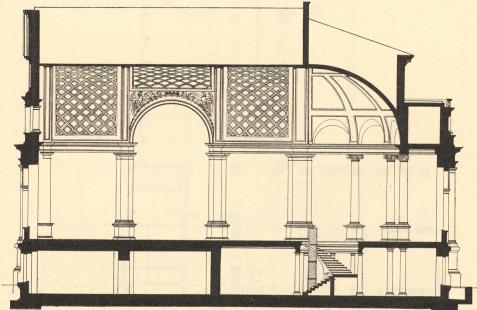
Fig. 244.



Schnitt nach der Eingangsachfe.



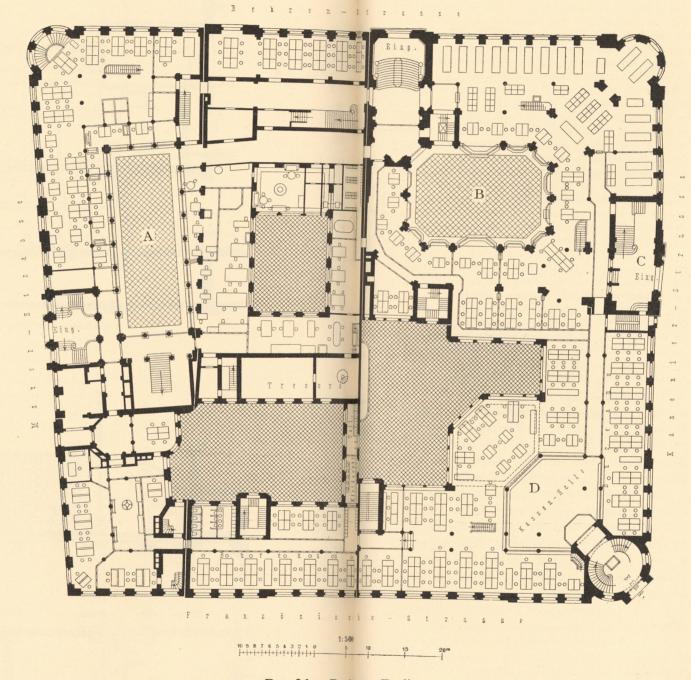
Fig. 245.



Querschnitt durch den linksseitigen Flügelbau.

Reichsbank zu Berlin.

Arch.: Hafak.



A. Depositenkassen mit Lesesaal etc.

B. Haupt- und Effektenkaffe, fowie Aufgang zur Direktion.

## Deutsche Bank zu Berlin.

Erdgeschofs.

C. Aufgang zum großen Sitzungsfaal und zur Direktion.

D. Couponkaffe.

Arch.: Martens.

ausgeführt wurde. Die Anzahl der Beamten im Comptoir für Wertpapiere war von 13 im Jahre 1876 auf ca. 300 im Jahre 1892 gestiegen.

Die verhältnismäßig kleinen Fenster und breiten Pfeiler des alten Baues boten nicht genügend Lichtzutritt zu den Arbeitsräumen, und man mußte sich entschließen, statt der früheren 4,50 m großen Achsenweite für den neuen Bau eine solche von 3,50, bezw. 3,30 m einzusführen; auch zur Vergrößerung der Fenster nach der Breite und Höhe mußte man übergehen. Gesordert wurde serner, wegen des kostbaren Grund und Bodens, eine volle Ausnutzung der zulässigen Höhe. An der Kurstraße wurde die Beibehaltung der alten Höhe nicht gestattet (als Folge der neuen Bauordnung), so das sich eine Abweichung von der bisherigen Architektur des Äußeren von selbst ergab.

Die Front am Hausvogteiplatz (Fig. 241) und das Erdgeschoss in der Kurstraße sind aus schlesischem Sandstein (Alt-Warthau und Rackwitz), das Obergeschoss in der Kurstraße aus Postelwitzer und die Gartenfront aus Kottaer Sandstein hergestellt. Der Sockel ist aus Syenit von Wolfau im Fichtelgebirge, die Verblendziegel sind aus Siegersdorf in Schlessen bezogen worden.

Im Inneren mußte die Absonderung der Geschäftsräume von den Flurgängen ausgegeben werden. Die Säle erhielten an zwei Seiten Fenster, und die Plätze der Beamten konnten jetzt so angeordnet werden, dass die Pulte auf die Fensterachsen treffen. Das Publikum verkehrt in der Mitte, und gegen eine gewisse Beengtheit im alten Bau sindet man sozusagen helle, lustige und übersichtliche Hallen.

Im Erdgeschofs (Fig. 243) sind die Buchhalterei (zur Hälfte) am Hausvogteiplatz, die Börsenabteilung im Gartenflügel, die Effektenabteilung und die Registratur an der Kurstraße untergebracht. Im I. Obergeschoß (Fig. 243 u. 244) befinden sich die Zinsauszahlung und verfügbare Räume, im II. Obergeschoß die Wohnung des Direktors dieses Comptoirs. Die Tresoranlagen sind im Keller untergebracht.

Bei der Bauausführung ist auf Gediegenheit und Solidität die größte Rücksicht genommen. Die Dächer sind mit Holzcement, bezw. Kupferblech auf massiver Unterlage gedeckt. Für die Decken wurden Gewölbe zwischen eisernen Trägern, verziert mit Stuckprosilen, angenommen. Auch Gewölbe mit keilförmigen Kassettenstücken aus glasiertem Ton und Gesimse und Leisten aus gestanztem Kupfer wurden hergestellt. Kapitelle und Architrave mit reicher Vergoldung geben, vereint mit der hellen Glasur der Decken, einen prächtigen, wirkungsvollen Innenraum für den Geschäftsverkehr.

Die Geschäftsräume sind mit Dampswarmwasserheizung versehen, die Tresore mit Dampsheizung. Die Größe des Hauptgebäudes gab Veranlassung, das ein besonderes Kessel- und Maschinenhaus für Heizung, Lüstung und Herstellung des elektrischen Lichtes angelegt worden ist.

Die Baukosten haben sich, einschl. der Mobiliareinrichtung, auf 2 800 000 Mark belaufen, so dass auf 1 cbm umbauten Raumes, ausschließlich der Kosten für das Mobiliar, 40 Mark entfallen <sup>57</sup>).

Das Geschäftshaus der Deutschen Bank zu Berlin (siehe die nebenstehende Tasel) liegt zwischen den Strassenzügen Mauerstrasse (77,55 m Front), Behrenstrasse (89,12 m), Kanonierstrasse (77,11 m) und Französischestrasse (81,84 m) und bedeckt eine Grundsläche von etwa 6600 qm, einschließlich der drei offenen Höse. Im Jahre 1876 erwarb die Deutsche Bank das von Ende & Boeckmann 1872 erbaute Haus der Unionbank (Behrenstrasse 9/10) und schloß hieran Geschäftsräume auf dem Grundstück Französischestrasse 66/67. 1881 wurde das Grundstück Ecke Französische- und Mauerstrasse erworben und durch Martens der Neubau einer Depositenkasse auf diesem ausgesührt, unter Berücksichtigung einer Weitersührung dieses Hauses in der Mauerstrasse im Anschluß an das Gebäude Behrenstrasse 9/10. Dieser Entwurf wurde dann im Lause der Jahre auf das ganze Häuserquadrat ausgedehnt, welche Bauthätigkeit im Jahre 1902 beendet sein wird. Die frühere Fassadenausbildung war für die ganze weitere architektonische Gestaltung massgebend.

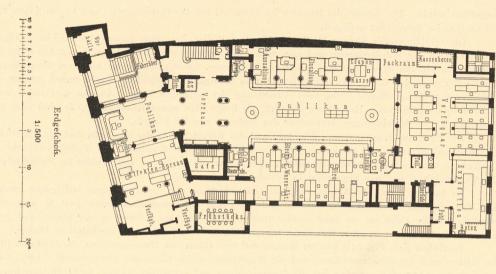
Die einzelnen Gefchäftszweige dieses großen Bankinstituts find in der folgenden Weise untergebracht. Im hohen Erdgeschos besinden sich:

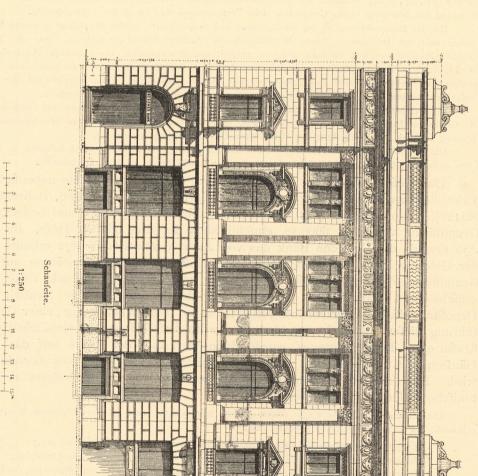
- I) Eingang Mauerstraße die Depositenkassen mit besonderem Tresor, Lesesaal etc.;
- 2) Eingang Behrenstraße die Haupt- und Effektenkasse, sowie Aufgang zur Direktion;
- 3) Eingang Kanonierstraße Aufgang zum großen Sitzungsfaal, bezw. zur Direktion, und
- 4) Eingang Französische- und Kanonierstraßen-Ecke die Couponkasse.

Sämtliche Kaffen find mit den entfprechenden Bureauräumen unmittelbar verbunden.

Im Sockelgeschoss befinden sich die großen Effektentresore in Verbindung mit der Depositenkasse, die Räume für die geschlossenen Depots (Sase-deposits) etc., serner große Archivräume, die ausgedehnten

Beifpiel V. (Berlin.)





Dresdener Bank zu Hamburg 59).

(Siehe den Grundrifs des I. Obergeschosses in Fig. 230 [S. 160], sowie Fig. 222 [S. 152], Fig. 225 [S. 155] u. Fig. 231 [S. 160]) Arch.: Haller.

Heizungs- und Lüftungsanlagen, fowie die mit befonderer Sorgfalt durchgeführten Kleiderablagen und

Das I. Obergefchofs enthält von der Ecke Mauerftraße und Behrenftraße an bis zum Eingang Kanonierstraße die Räume für die Direktion, Sitzungsfäle etc., hieran anschließend die mit der Direktion in engster Verbindung stehenden ausgedehnten Bureauräume. Das II. Obergeschoss wird ganz von Bureauräumen eingenommen. Im III. Obergefchofs find Bureaus und befonders die großen feuerficheren Archivräume untergebracht.

Das ganze Gebäude ist nach den besten Regeln der Technik mit edlem Material durchaus seuerficher gebaut. Für Erwärmung durch Warmwafferheizung und für Lüftung durch erwärmte, bezw. gekühlte Luft ist in der ausreichendsten Weise gesorgt. Die Tresore sind nach den neuesten Erfahrungen feuer- und diebessicher konstruiert und auf das beste gelüftet.

Die Kosten des Gebäudes stellen sich, einschließlich der inneren Einrichtung, durchschnittlich auf 1005 Mark für 1 qm überbauter Fläche und auf 49 Mark für 1 cbm umbauten Raumes 58).

In Hamburg finden wir, entsprechend dem sehr großen Verkehr, die Hauptbanken in Filialen vertreten, fo die Reichsbank, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, außer diesen an selbständigen Banken die Kommerz- und Diskontobank, die Norddeutsche Bank, die Hypothekenbank etc. Haller hat hier auf dem Gebiete des Bankbaues eine vielseitige Tätigkeit ausgeübt. befonderen möchte hier fein Filialgebäude der Dresdener Bank (Fig. 246 u. 247; fiehe auch den Grundrifs des I. Obergeschoffes in Fig. 230, S. 16059) mit dem prächtigen Kaffensaal (fiehe Fig. 222, S. 152), der durch zwei Stockwerke reicht, anzuführen fein.

In der tiefen Baufläche mit den schmalen Fronten ist der Kaffenfaal sehr geschickt angelegt, und in übersichtlichster Weise gruppiert sich alles um denselben. Die Fassade mit den großen Fenstern und der schönen Säulenstellung macht einen vornehmen Eindruck. Erbaut ist das Gebäude 1898-99; die Baukosten betrugen 1 090 000 Mark.

Die ebenfalls von Haller erbaute Filiale der Deutschen Bank (Fig. 248 bis 250 59) zeigt im Grundrifs einen fehr großen, fast quadratischen Hallenraum, der nur teilweise an die Nachbargrenze anlehnend mit einem Glasdach versehen ist.

Das Gebäude ist in mehreren Abschnitten im Zeitraum von 1883-97 erbaut worden. Hier erreichen die Baukosten den Betrag von 1118 000 Mark.

Von dem älteren, 1871 erbauten Gebäude der Kommerz- und Diskontobank zu Hamburg ift zu erwähnen, dass dieses Bauwerk 1898 durch den vorerwähnten Architekten einem gründlichen Umbau unterzogen wurde, welcher 544 000 Mark koftete; dieses Gebäude sollte den neueren Bankbauten mit den ganz modernen Einrichtungen nicht nachstehen. Die Fassade war ursprünglich nur im Putzbau hergestellt.

Das Gebäude für die Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg (Fig. 252 59) war im Jahre 1844 durch Reichhardt für die Hamburger Bank erbaut, aber 1897-98 durch Haller einem Umbau unterzogen, der, einschließlich des Mobiliars. ca. 353 000 Mark gekoftet hat.

Alle diefe Gebäude zeigen in Bezug auf die Ausstattung und innere Einrichtung eine gewiffe Ähnlichkeit: einfache, aber gediegene Formengebung bei Verwendung des besten Materials und solidester Ausführung. Die Fenster der Geschäftsräume, welche statt aus Holz in Eisen ausgeführt worden sind, find mit eingelegten Meffingfalzen verfehen; Holz wurde nur beim Dachftuhl, bei den Türen und bei den inneren Fenstern verwandt.

Befonderer Wert ist auf eine gute Lüftungsanlage gelegt worden mit Erwärmung und Reinigung. Die Heizung ist meist Niederdruckwasser-, seltener Dampsheizung. Die Heizkörper der unmittelbaren Heizung liegen immer in den Fensterbrüftungen in ausgesparten, oft mit glasierten Wandplatten ausgekleideten Nifchen; letztere wurden oben mit polierten Steinfensterbänken abgedeckt, die dicht hinter dem Fenster einen durch Gitterplatten abgedeckten, 12 cm breiten Schlitz freilassen, durch welchen die

Beifpiel VI bis IX. (Hamburg.)

<sup>58)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1892, S. 402, 413 - und nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Martens in Berlin.

<sup>59)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Haller in Hamburg.

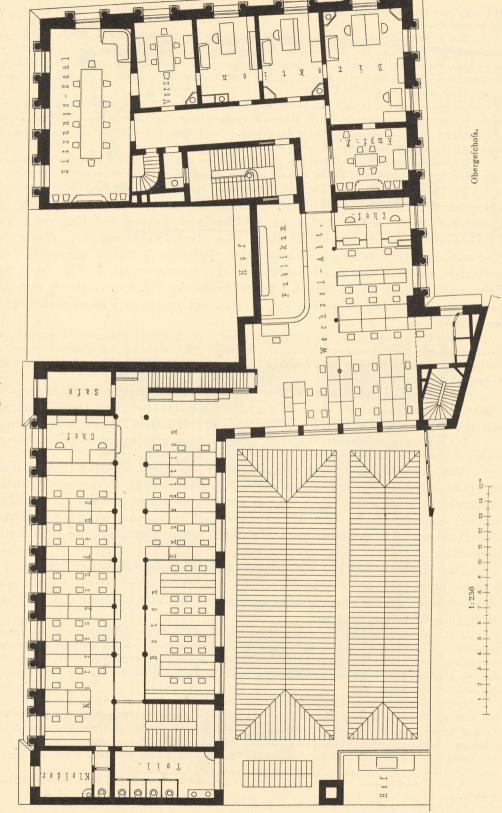


Fig. 248.

Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg 59).

erwärmte Luft an der Glasfläche emporsteigt und in weitem Bogen, d. h. so in die Räume tritt, daß die in der Nähe der Fenster Arbeitenden durch die Ausströmung nicht gestört, Fensterschweiß und Eisbildung vermieden und Doppelsenster völlig überslüffig werden. Mit einer gewissen Vorsicht mußten die Spiegelscheiben in die Fenster eingesetzt werden, um sie vor dem Zerspringen zu schützen. Der obere Teil der Heizkörpernische wird durch eine abnehmbare Schürze aus Eisenblech gedeckt, so daß die zu

Fig. 250.



Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg.

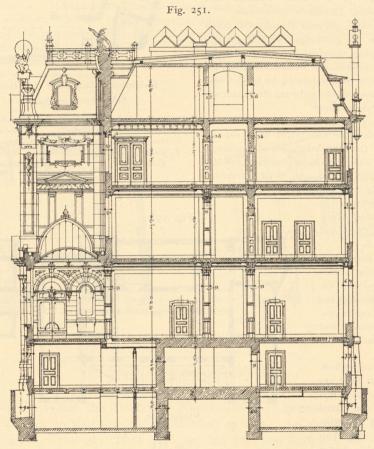
Arch.: Haller.

erwärmende Luft von unten zutritt und der Arbeitende gegen unmittelbare Ausstrahlung geschützt bleibt. Behufs Erwärmung der Publikumräume liegen die Heizrohre in der Regel unterhalb der Zahltische in den Fussleisten, nie in den Fussböden. Letztere sind in den Publikum-, den Vestibül- und Aborträumen aus Mettlacher Platten oder Marmor, in den Bureauräumen stets aus Cementestrich mit Linoleumbelag.

Alle Räume find mit maffiven Decken (Monier-Kappen) versehen, die von unten meist frei sichtbar

find; nur in den befferen Räumen wurden verzierte Rabitz-Decken verwendet. Die Wände erhielten meist Stucco-lustro-Putz und in Vestibülen und Treppenhäusern Marmor- oder Stuckmarmorbekleidung. Das Mobiliar wurde fast ausschließlich in Mahagoniholz, die Deckplatten poliert, das übrige mit Lacküberzug ausgeführt. Die Schaltereinrichtungen sind entweder aus Mahagoniholz oder aus Schmiedeeisen, je nach Umständen mit Bronzebekleidung, die Abschlüsse aus Spiegelglas oder Messingdrahtgeslecht, je nach der Richtung des Tageslichtes, ausgeführt.

Eine fehr beliebte und praktische Einrichtung besteht in der pneumatischen Rohrpost zur Beförderung der Zahlungsanweisungen von Pult zu Pult oder zur Auszahlungskasse; die 4 bis 6 cm weiten Besörderungsrohre liegen im Fussboden oder in den Wänden versteckt und bilden durch das ganze Gebäude ein zusammenhängendes Netz. Eine hamburgische Besonderheit besteht in den fog. Pater-



Querschnitt zu Fig. 253 bis 255 59).  $^{1}/_{250}$  w. Gr.

nofteraufzügen für den Publikumverkehr zwischen den verschiedenen Geschoffen, welche, unbegründeter Vorurteile wegen, anderswo, in Deutschland, auch in England, Frankreich und Amerika, sehr selten vorkommen. Alle vorgenannten Einrichtungen, auch Personenaufzüge, und besonders die Tresoranlagen sind haupttächlich unter Berücksichtigung der praktischen Ersordernisse ausgeführt <sup>59</sup>).

Das Haus der Hypothekenbank zu Hamburg (Fig. 251 u. 253 bis 255 60) ift auf einem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 32,50 m Länge und 29,00 m Tiefe 1896—97 nach den Plänen von *Martens* erbaut worden; diefes Gebäude ift befonders wegen feiner Grundrißanordnung bemerkenswert.

Die mit Glas überdeckte Halle für das Publikum liegt nicht, wie bei vielen anderen Bankgebäuden, in der Mitte, fondern an der nur 12 m breiten Straße. Hierdurch ift bei den ungünftigen Hamburger

140. Beifpiel X. (Hamburg.)

<sup>60)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Martens in Berlin.

Lichtverhältniffen für die fämtlichen Bureaus und insbefondere für die unteren Kaffenräume eine große Lichtfülle geschaffen worden; auch für die vorderen Bureaus der oberen Geschoffe wird dadurch eine ausgezeichnete Beleuchtung erzielt. Durch das vor der Hinterfront besindliche große Hof- und Gartengelände erhalten auch die an dieser Seite gelegenen Räume reichliches Licht. Außerdem sind die besonders weiten und hohen Fensteröffnungen der Bureaus mit eisernen Fenstern versehen, deren dünne Rahmen und Sprossen nur wenig Lichtsläche fortnehmen.

Das linksfeitig gelegene Hauptportal, durch welches man in ein geräumiges Vestibül gelangt, bildet den Zugang einerseits für die zu den im I. Obergeschos besindlichen Direktionsräumen, sowie zu der Haupttreppe, welche zu der im II. Obergeschos gelegenen Direktorwohnung führt, andererseits für den Publikumraum.

An der rechten Seite des Grundstückes mußte eine öffentliche Durchfahrt nach dem au dem hinteren Grundstückskomplex befindlichen Verwaltungsgebäude der Senatsabteilung für das Zollwesen belassen bleiben. An dieser Durchfahrt liegt gleichzeitig der Eingang für die Beamten der

Bank, fowie derjenige zur Nebentreppe der Wohnungen im II. Ober- und im Dachgefchofs,

Das Kellergefchofs enthält die Räume für die Sammelheizungs- und die ausgedehnte elektrifch betriebene Lüftungsanlage, fowie Kohlenräume und Wirtfchaftsräume für die Wohnungen.

Im Sockelgeschofs, welches gleicher Erde angeordnet ift, befinden fich die Räume für den Staatskommiffar (die Hypothekenbank steht unter Aufficht des Senats), hieran anfchliefsend das Treforgewölbe für die Hypothekendokumente, ferner Arbeitsräume der Couponabteilung mit großem Trefor und endlich die Wohnungen für Pförtner und für den Heizer.

Im Erdgefchofs (Fig. 255) gruppieren fich um den an der Strafsenfront gelegenen Publikumraum die fämtlichen Kaffen, von denen jede ihren befonderen Trefor befitzt.

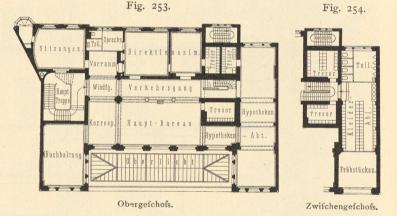
Fig. 252.

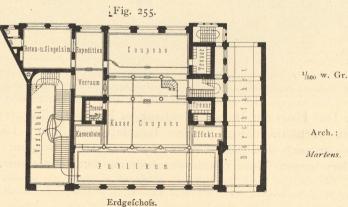
Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg. Erdgeschofs  $^{59}$ ).  $^{-1}$ / $^{500}$  w. Gr.

- A. Ausgabekasse.
- B. Wechfeleinziehungskaffe.
- C. Giro- und Zinsscheinkasse.
- D. Couponzähler und Refervekaffe.
- E. Kaffenaffistent.
- F. Metallgeldzähler.G. Papiergeldzähler.
- G. Papiergeldzähler.

  H. Metallgeldzähler.
- I. Abluftkeffel.

Arch.: Haller.





Hypothekenbank zu Hamburg 60).

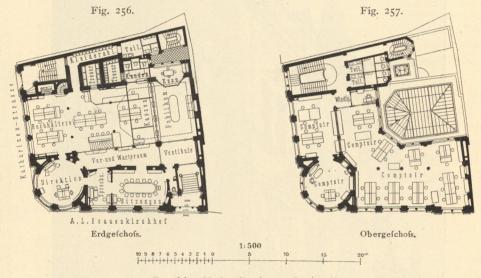
Das oberhalb der Durchfahrt liegende Zwifchengeschofs (Fig. 254) enthält ausreichende Kleiderablagen und Toilettenräume, fowie ein Frühstückszimmer für die Beamten.

Im I. Obergefchofs (Fig. 253) find die Direktionsräume nebst den nötigen Vor- und Sprechzimmern, fowie die internen Bureaus der Bank untergebracht.

Im II. Obergeschos ist die Wohnung für einen Direktor angeordnet, deren Nebenräumlichkeiten im Dachgeschos liegen. Letzteres enthält außerdem noch eine Botenwohnung und ein geräumiges Archiv.

An technischen Einzelheiten sei das Folgende erwähnt. Sämtliche Stockwerke, einschließlich des Dachgeschoffes, sind absolut seuersicher konstruiert. Die Tresorbauten, auf welche bezüglich der Lage und Konstruktion besondere Sorgsalt verwendet worden ist, sind nicht, wie gewöhnlich, für alle Abteilungen vereint in ein Geschoss gelegt, sondern durch alle drei zu Bankzwecken benutzten Geschosse durchgeführt, wodurch ermöglicht wird, daß jede einzelne Abteilung ihren besonderen Tresor erhält. Die Sicherungen der Wände, Decken, Fußböden und Türen der Tresore sind nach den neuesten im Bankbau gemachten Ersahrungen hergestellt. In den beiden Hauptgeschossen sind die Tresore zur besseren Ausnutzung nochmals geteilt; die hierdurch entstehenden Zwischengeschosse sind von den Ruheplätzen der internen Geschäftstreppe zugänglich.

Die im Hochrenaiffancestil gehaltene Fassade ist im Sockel aus Granit und in den übrigen Teilen in Burgpreppacher Sandstein ausgeführt <sup>61</sup>).



Deutsche Nationalbank zu Bremen 62).

Das Geschäftshaus der Deutschen Nationalbank zu Bremen (Fig. 256 bis 258 62) wurde in den Jahren 1895—97 durch *Martens* erbaut. An der Ecke Katharinenstraße und U. L. Frauenkirchhof gelegen, lag hier die Aufgabe vor, die Räume der Bank möglichst im Erdgeschoss dieses Hauses unterzubringen und für dieselben völlig gutes Tageslicht zu schaffen. Die Anlage eines großen, größtenteils mit Glas überdeckten Hoses ermöglichte die Lösung dieser Aufgabe. Durch sehr große Fenster an der Seite der Katharinenstraße ist für reichlichen Lichteinfall gesorgt, so daß ein durchaus heller Kassen- und Arbeitsraum erzielt werden konnte.

Der Haupteingang am U. L. Frauenkirchhof führt durch einen Vorraum geradeaus zum Publikumraum links durch einen Warteraum zu den Direktions-Sprech- und Sitzungszimmern, fo daß der Arbeitsraum auch von diefer Seite aus vom Publikum erreicht werden kann. Das Direktionszimmer, an der Ecke gelegen, ermöglicht einen Überblick der Gefamträume durch die Direktoren. An den Arbeitsraum fchließen fich die entsprechenden Tresore, Toiletteräume etc.

Beifpiel XI. (Bremen.)

<sup>61)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1900, S. 121.

<sup>62)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Martens in Berlin,

Fig. 258.



Deutsche Nationalbank zu Bremen 62).

Arch.: Martens.



Bremische Hypothekenbank zu Bremen <sup>63</sup>), Arch,: *Dunkel*,

Das tiefe Erdgeschofs mit ca. 1,50 m unter Erdgleiche liegendem Fußboden enthält einen großen Trefor, die Wohnung des Hausmeißters und des Pförtners, fowie Räume für die Heizanlage etc. Im Erdgeschofs befinden sich, wie bereits erwähnt, die Bankräume. Die Comptoire im I. Obergeschofs, mit Eingang und Treppe von der Katharinenstraße, sind vermietbar, während das II. Obergeschofs Beamtenwohnungen enthält.

Das ganze Gebäude, durchaus maffiv und feuersicher gebaut, ist mit Warmwasserheizung, guter Lüftungsanlage und elektrischer Beleuchtung versehen. Alle Einrichtungen sind nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Die Fassade, aus Oberkirchener Sandstein, sowie das Innere sind im Stil der Frührenaissance durchgeführt. Das Gebäude mit 412 qm überbauter Fläche und 9686 cbm Rauminhalt hat einen Kostenauswand von 449 000 Mark erfordert, also für 1 qm 1090 Mark und für 1 cbm 46,85 Mark, einschließlich innerer Einrichtung 62).

Das Haus der Bremischen Hypothekenbank zu Bremen, jetzt Neue Sparkasse (Fig. 25963), wurde in den Jahren 1895—96 nach den Plänen Dunkel's am Markt Nr. 14 erbaut und enthält im Erdgeschofs die Geschäftsräume für die Hypothekenbank, jetzt Neue Sparkasse, während das I. und II. Obergeschofs zu Bureaus eingerichtet sind. Im Dachgeschofs besindet sich die Wohnung des Hausmeisters.

Die Fassade, im Renaissancestil mit dem zierlichen, mit Kupfer eingedeckten Ecktürmchen, ist in Süntelsandstein ausgeführt. Das Dach ist teils in Schiefer auf Schalung, teils in Holzcement hergestellt. Für die Aussentüren und die Fenster ist Teakholz verwendet.

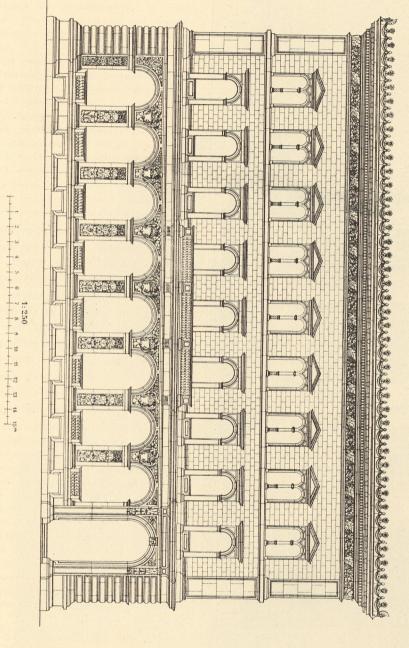
Die Panzerung des Trefors, welcher durch Kellergeschoss und Erdgeschoss reicht, ist mit 80 mm hohen Stahlschienen ausgeführt, welche unmittelbar nebeneinander verlegt sind. Die Geschäftsräume der Bank, sowie Toiletten und Flure sind durch eine Warmwasserheizung erwärmt. In den Bureauräumen sind Dauerbrandösen ausgestellt. — Die Baukosten betrugen 92 700 Mark.

Vom Geschäftshaus der Reichsbank - Hauptstelle zu Hannover wurde der Grundrifs des I. Ober-

Beifpiel XII. (Bremen.

Beifpiel
XIII.
(Hannover.)

<sup>63)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Dunkel in Bremen.



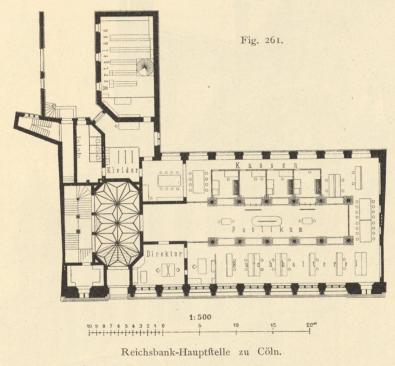
Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover.

Arch.: Hafak.

geschosses bereits in Fig. 232 (S. 161) gegeben; die Fassade, im italienischen Renaissancestil entworsen, ist in Fig. 260 mitgeteilt. Das Gebäude wurde in den Jahren 1894—96 errichtet und zeigt innen einen großen übersichtlichen Bankraum mit guter Platzverteilung.

Bei 3,50 m Achfenweite der Fenster befinden sich die Pulte immer in der Achse der Fenster. Der Mittelraum ist für das Publikum bestimmt. Anschließend an den Bankraum sind Direktorzimmer, Tresor, Raum für Kleider, sowie Aborte angeordnet. Im I. und II. Obergeschos besinden sich Wohnungen für die beiden Vorstandsbeamten.

Alle Decken find maffiv hergeftellt, die Träger von unten fichtbar gelaffen und mit Stuckleiften verziert. Die Gewölbe, aus Schwemmsteinen mit Kalkmörtel hergestellt, sind bis 3 cm über dem Scheitel mit Sand beschüttet; darauf ist ein Pflaster aus porösen Steinen gebracht, welches dem Parkettboden in Asphalt oder Linoleum aut Cementestrich als Unterlage dient. Die vorzüglich schalldämpsende Anordnung kostet 9 Mark für 1 qm.



Erdgeschoss 65).

Bemerkenswert ist die Konstruktion des Hauptgesimses, dessen Hängeplatte zwischen die Träger des slachen Holzcementdaches eingeschoben worden ist. Winkelrecht zu diesen Trägern sind 1-Eisen sür ein slachseitiges Ziegelpslaster verlegt; dasselbe ist oben mit Cement geputzt und nimmt dann die Holzcementeindeckung aus.

Die Koften für diesen Bau, einschließlich der Mobiliareinrichtung, belausen sich auf 500 000 Mark. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Bearbeitung der Entwürse und Einzelheiten durch Ha/ak unter Oberleitung Emmerich's erfolgte <sup>64</sup>).

Das Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln (Fig. 261 u. 262 65) erregt besonderes Interesse deswegen, weil es durchweg im Sinne der Frühgotik in sehr schöner Weise durchgeführt ist und als Beispiel dient, wie sehr auch die Gotik für einen derartigen, nicht kirchlichen Monumentalbau verwendet werden kann. Besonders hingewiesen sei auf die liebevolle Bearbeitung

Beifpiel XIV. (Cöln.)

65) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1898, S. 1.

<sup>64)</sup> Unter Benutzung von: Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg., 1898, S. 321.

der Ornamente unter Anlehnung an Beifpiele aus dem Pflanzenreiche Deutschlands. Das Äußere, die Fassade (Fig. 262), aus rotem Maintalsandstein mit etwas

Fig. 262.

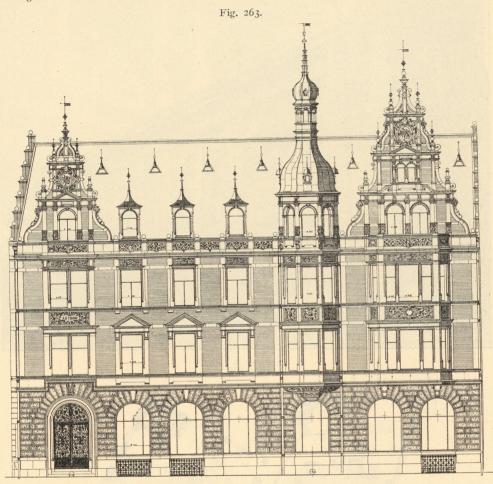


Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

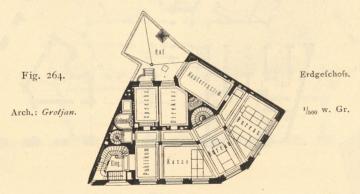
Arch.: Hafak.

Vergoldung und dem hohen Schieferdach und abschließenden Kupferkamm, gewährt ein farbenreiches Bild.

Mit der glücklichen Formengebung des Äußeren vereint fich hier der Ausdruck der inneren Einteilung in die unten befindlichen Geschäftsräume und die in beiden oberen Stockwerken enthaltenen Wohnungen der beiden Vorstandsbeamten.



Schauseite. - 1/250 w. Gr.

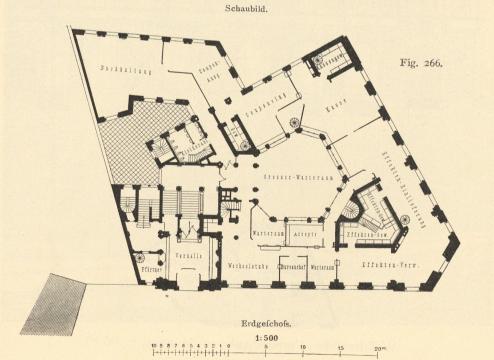


Westdeutsche Vereinsbank zu Münster i. W. 66).

<sup>66)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Grotjan in Hamburg.

Fig. 265.



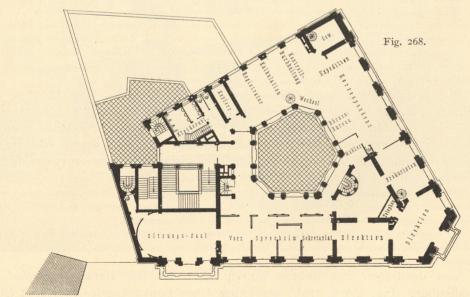


Filiale der Bank für Handel

Fig. 267.



Großer Warteraum.



I. Obergefchofs.

Arch.: Neher.

und Industrie zu Frankfurt a. M. 67).

Das ganze Geschäft entwickelt sich in dem großen übersichtlichen Saale; das Publikum verkehrt in der Mitte desselben, eingeschlossen durch hohe Zahltische. An diesen Saal schließen sich die Zimmer für den Direktor, das Wertgelaß und die Aborte an. Bei den gegebenen Erforderniffen war es natürlich nicht möglich, den Eingang mit den Treppen in die Mitte zu bringen; daher wurde die in Fig. 261 erfichtliche feitliche Anordnung gewählt. Die Fenster im Erdgeschoss sind hoch und breit angelegt, um den Kaffierern und den Beamten der Buchhalterei, die der Tiefe nach zu dreien an einem Pult fitzen. hellstes Licht zu verschaffen, selbst für den Fall, dass der Himmel bedeckt ist. Für die oberen Wohnräume find entfprechend kleinere Fenster angeordnet.

Die Hinterfront ist in Rathenower Ziegelsteinen ausgeführt mit Fenstereinfassungen aus Sandstein. Die Säulen im Inneren, welche das gefamte obere Mauerwerk und die Decken tragen, fowie die Treppe find aus Granit von Buchlberg bei Paffau ausgeführt. Die Dachkonftruktion ist ganz aus Eisen hergestellt, ohne dass dieselbe teuerer als Holzwerk zu stehen kam.

Trotz des Reichtums der Front und der Inneneinrichtung kostet der Bau im ganzen nur 670 000 Mark, was einem Betrage von 25 Mark für 1 cbm umbauten Raumes entspricht, wobei jedoch der Dachraum in Rückficht auf die vier Giebel mitgerechnet ift.

Entworfen und ausgeführt ist der Bau durch Ha/ak unter Oberleitung Emmerich's 65).

145. Beifpiel XV.

Das Geschäftshaus der Westdeutschen Vereinsbank zu Münster i. W. (Fig. 263 u. 26466), 1899 von Grotjan erbaut, liegt mit der großen Front an der Roten-(Münster i. W.). burg, mit der kleineren an der Königstrasse. Im Keller- und Erdgeschoss befinden fich die Bankräumlichkeiten, im I. und II. Obergeschos, sowie im Dachgeschoss die Wohnungen des Direktors, eines Beamten und eines Boten.

An der Rotenburg liegt am Ende des Grundstückes der Eingang zur Bank und zu den Wohnungen. Vom Eingang im Erdgeschoss betritt man den Publikumraum, hinter welchem sich an der Straßenfeite die Kaffe nebst großem Bureau und in Verbindung mit diesen Räumen an der Hoffeite das Konferenz-, Direktions- und Sprechzimmer, fowie ferner eine Kleiderablage für das Bureauperfonal mit einer hierüber im Zwifchengeschoss liegenden Toilette befinden. Vom großen Bureau führt eine Treppe in die im Keller angeordneten Bankräumlichkeiten, als Trefor, Kundenzimmer und Aktenraum. Unter der Haupttreppe ist außerdem eine zweite Treppe angeordnet, über die man in die im übrigen Teile des Kellers befindlichen Heizungs- und Kohlenräume gelangt.

Das I. Obergefchofs enthält die Wohnräume des Direktors, welche fich durch Hinzuziehung eines Teiles des II. Obergeschoffes und des Dachgeschoffes, in welchem die Schlaf-, Bade- und Fremdenzimmer liegen, erweitert. Im II. Obergeschos befinden sich überdies die Wohnräume der Beamten, welche sich auch nach dem Dachgeschoss erstrecken, in dem die Schlafräume liegen. Im Dachgeschoss sind noch eine kleine Botenwohnung, im Dachboden eine Waschküche, ein Archivraum, sowie Bodenräume angeordnet.

Durch eine Warmwafferheizungsanlage nebst Lüftungseinrichtung werden die Bankräumlichkeiten erwärmt und gelüftet. Das Gebäude ist durchweg mit massiven Decken versehen und in monumentaler Weife hergestellt. Es hat ca. 250 000 Mark gekostet 66).

146. Beifpiel XVI.

Das Geschäftshaus der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. (Arch.: Neher; Fig. 265 bis 26867), auf einem spitzwinkeligen Grund-(Frankfurt a.M.) stück (Ecke Neue Mainzer- und Junghofstraße) erbaut, enthält in der Mitte einen in Form eines Siebeneckes gebildeten Publikumraum. Dadurch wurde eine regelmäßige Grundform für die Geschäftsräume ermöglicht. In einem unregelmäßigen Raum der spitzen Ecke wurden Tresore angelegt.

Im hohen Untergeschoss liegt der Haupttresor mit Arbeitsräumen für die Selbstverwaltung, nach amerikanischem System eingerichtet; ferner befinden sich hier einige Dienerwohnungen und Archive. Zwei bequeme Wohnungen für die Direktoren find im II. Obergeschofs angeordnet.

Die überbaute Fläche beträgt 1212 qm, und die Baukosten, einschließlich des Mobiliars und der Beleuchtungskörper, betragen 853 000 Mark. Die Ausführung der monumentalen Faffaden erfolgte in grünlichem Maintaler Sandstein.

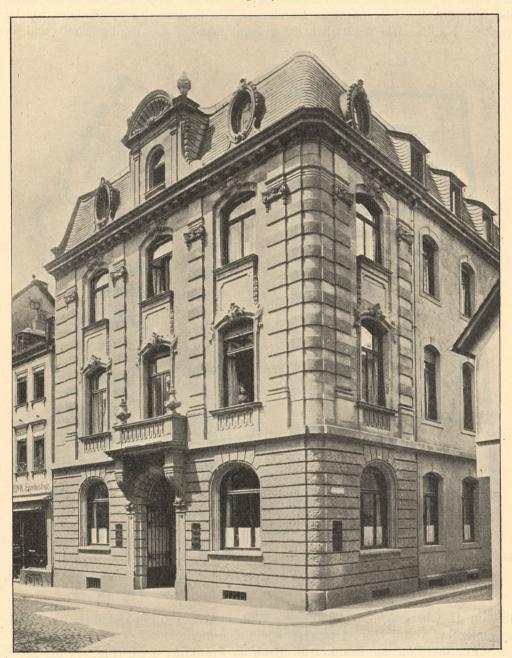
147. Beifpiel XVII.

Von demfelben Architekten führen wir noch die Bank Wolfsthal in Aschaffenburg (Fig. 269 u. 27067) als Typus eines Bankgebäudes kleineren Stils (Afchaffenburg.) vor. Es ist auf einem rechteckigen Eckgrundstück mit verhältnismäßig geringer Schmalseite, an welcher der Haupteingang angeordnet ist, erbaut.

<sup>67)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Neher in Frankfurt a. M.

In den Obergeschoffen befinden sich Wohnungen der Bankinhaber. Hier beträgt die überbaute Fläche 315 qm, und die Baukosten belausen sich auf 130 000 Mark. Für die Fassaden ist ein schöner,

Fig. 269.

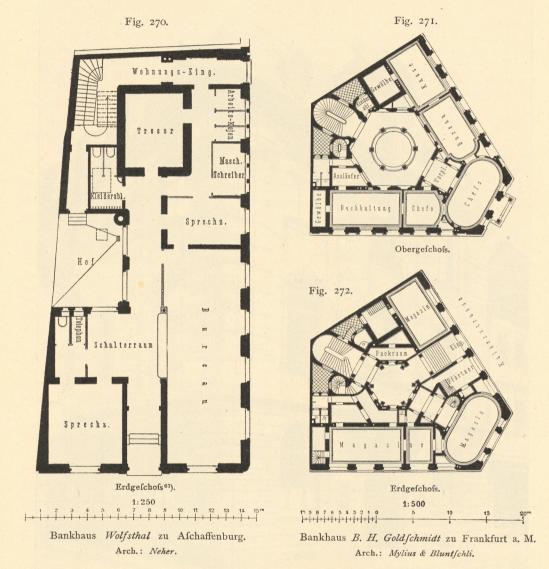


Bankhaus Wolfsthal zu Aschaffenburg.

Arch.: Neher.

graugelber Sandstein verwendet worden, welcher im Verein mit einfachen wohl abgewogenen Formen eine vornehme Wirkung hervorbringt.

Im Bankhause B. H. Goldschmidt zu Frankfurt a. M. (Arch.: Mylius & Bluntschli; Fig. 271 u. 272 68) ist befonders hervorzuheben, dass die Bankräume (Frankfurt a.M.) nicht, wie sonst meist, im Erdgeschoss, sondern im I. Obergeschoss liegen, gruppiert um einen regelmäßigen, unten secksigen, oben kreisförmigen Hof in der Mitte des spitzwinkeligen Grundrisses. Durch eine sehr bequeme Treppenanlage, welche von der Kaiserstraße zugänglich ist, gelangt man in das Bankgeschäft und in



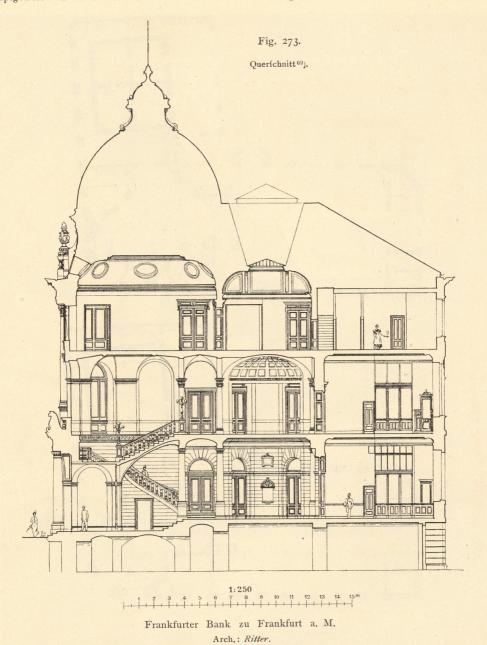
die im II. Obergeschoss befindlichen Wohnungen des Bankinhabers. Im Erdgeschoss find vermietbare Geschäftsräume eingerichtet 68).

Für den Bau der Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M. (Fig. 273 bis 275 69) wurde im Jahre 1887 ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der zur Aus(Frankfurt a. M.) führung angenommene Plan Ritter's den zweiten Preis erhielt (ein erster Preis wurde nicht erteilt).

<sup>68)</sup> Nach: Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1879 ff. Bl. 4, 7.

<sup>69)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Ritter in Frankfurt a. M.

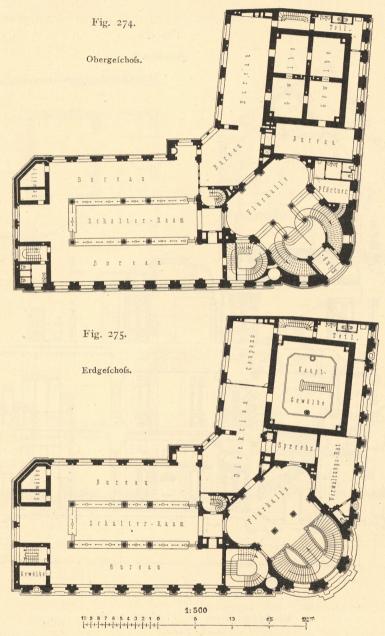
Die Bebauung des Grundstückes war durch die Servitutsbestimmungen, sowohl nach Form, als auch in Bezug auf Tiese der beiden Flügel genau begrenzt, ebenso die Gebäudehöhe mit  $17\,\text{m}$ . Da die Rücksafsaden nach dem großen Garten und der Promenade, im Gegensatz zu den beiden Hauptsassaden, das beste Licht boten, empfahl es sich, die Hauptsaume an die Rücksassaden, die Hauptsreppe und die Hauptgewölbe an die nur  $9\,\text{m}$  breite Neue Mainzerstraße zu legen.



Der Gebäudeflügel an der Junghofftraße enthält im Erdgeschoß und I. Obergeschoß je einen großen Schalterraum. Diese Schalterraume empfangen ihr Licht von drei Seiten und zeichnen sich trotz ihrer großen Tiese durch vorzügliche Beleuchtung aus. Den Hauptzweig der Bank bildet die Verwaltung offener Depositen, und deshalb nehmen die Gewölbe für die Aufbewahrung derselben einen verhältnismäßig großen Raum ein. Die Direktion der Bank verlangte ganz ausdrücklich, daß ihre Räume unmittelbar an das Hauptgewölbe anschließen und daß namentlich der ganze Verkehr der Beamten

von den Schaltern nach den Gewölben durch die Direktionsräume führen follte, um dadurch eine genaue Kontrolle ausüben zu können.

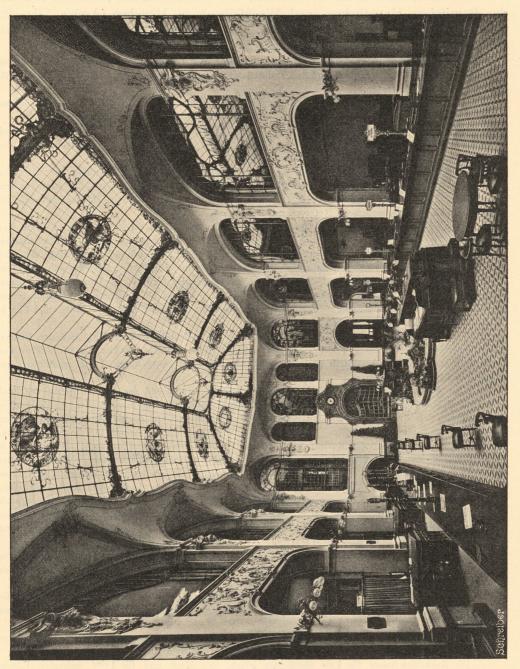
Drei Diensttreppen dienen dem inneren Verkehr. Im II. Obergeschos waren außer dem großen Generalversammlungsfaal, welcher alle Jahre nur einmal benutzt wird, ursprünglich für Beamte zwei Wohnungen vorgesehen. Von diesen ist inzwischen die eine bereits zu Bankzwecken herangezogen worden.



Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M. 69).

Die Straßenfaffaden find maffiv in weißem Burgpreppacher Sandstein, die Rückfaffaden in hellem Sandstein in Verbindung mit hellem Hainstädter Verblendstein ausgeführt.

Sämtliche Decken find maffiv zwifchen Eifenträgern hergestellt. Die Wände, Decken und Fußböden der Gewölbe find aus harten Gehefpitzer Klinkern mit Cementmörtel ausgeführt und außerdem mit Panzerung versehen.



Großer Kaffensaal in der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank zu München<sup>70</sup>). Arch.: Schmidt.

Die Depotgewölbe besitzen fämtlich befondere Lüftungsanlagen. Die Luft wird im Winter vorgewärmt, im Sommer abgekühlt, mittels elektrisch betriebener Ventilatoren eingeführt, bezw. abgesaugt.

Fertiggestellt wurde das Gebäude im Jahre 1891.

Beifpiel XX.
(München.)

Der stattliche, von der Promenaden- zur Theatinerstraße reichende Neubau der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank zu München (Arch.: *Schmidt*; siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 276 <sup>70</sup>) wurde 1895—98 aufgeführt. Das Gesamtgrundstück ist 5651 <sup>qm</sup> groß, wovon 4706 <sup>qm</sup> überbaut sind.

Die Innenräume gruppieren fich um fechs Höfe von verschiedener Größe; der große, in Fig. 276 dargestellte Kassenhof hat 438 am Grundsläche; durch diese Anordnung konnte den Arbeitsfälen meist Doppellicht zugeführt werden.

Das Gebäude ift durchgängig maffiv hergestellt; die Fronten find in seinkörnigem Sandstein aus Burgpreppach ausgeführt.

Im Untergeschoss (siehe die nebenstehende Tasel) besinden sich Wohnungen für Hausmeister und Maschinisten, die umfangreiche Registratur des Hypothekengeschäftes, die Maschinenanlagen, sowie die großen Tresore mit den entsprechenden Nebenräumen

Das Erdgeschoss (siehe die nebenstehende Tasel) enthält die Vestibüle, Kassenhöse und die dazu gehörigen Arbeitsräume für Direktion und Beamte, das I. Obergeschoss Arbeitssäle und Direktionszimmer. Ein größerer Saal für Generalversammlungen und eine Bibliothek besinden sich im II. Obergeschoss. Im Dachgeschoss sind noch benutzbare Reserveräume vorgesehen.

Für die Beleuchtung find 2500 Lampen berechnet; der elektrische Strom hiersur wird durch vier Dynamomaschinen erzeugt, welche mit vier stehenden Compound-Dampsmaschinen von je 70 Pferdestärken verkuppelt sind; die Accumulatorbatterie enthält 60 Elemente. Ebenso ausgebildet ist die Heizungs- und Lüstungsanlage, letztere mit sieben Ventilatoren, welche eine stündliche Lusterneuerung der ganzen Innenräume ermöglichen. Zur Heizung des Gebäudes mit Warmwasserniederdruck- und Dampsheizung dienen sieben liegende Coaksschüttkessel von je 37 am Heizsläche. Eine hydraulisch elektrische Zentralanlage zum Betrieb der an verschiedenen Stellen des Hauses besindlichen Maschinen für Personen-, Akten- und Checkaufzüge ist ebensalls im Untergeschoss angeordnet.

Die Treforanlage ist von Beobachtungsgängen umgeben und bildet einen allseitig isolierten Panzerkasten von 28,00 m Länge, 26,00 m Breite und 2,90 m lichter Höhe. Wände, Decken und Fusböden sind 1,20 m stark in Quarzbeton hergestellt mit einer Stahlpanzerung aus 14 cm hohen, dicht aneinander gelegten Stahlschienen versehen.

Ein größerer Hauptraum ist zur Aufnahme der offenen Depots und der eigenen Werte der Bank bestimmt. Sodann sind weitere Räume für die geschlossenen Depots und Safes vorhanden; in Verbindung damit besindet sich ein großer Raum mit Kabinen für das Publikum zur Hantierung mit seinen Werten.

Nach der Theatinerstraße zu und in Verbindung mit dem Kassenhof ist die kausmännische Abteilung gelegen. Der große Kassenhof ist 32 m lang, 14 m breit und 17 m hoch. Die Wände, in Pfeilerstellungen von 7 m Achsenweite ausgelöst, zeigen über dunklem Marmorsockel in hellem Anstrich gehaltene Pilasterstellungen und eine weit ausladende Hohlkehle als Übergang zu der in Kathedralglas hergestellten Decke, welche, mäßig mit Malereien versehen, reichlichen Lichteinsall zuläst. Die Ausstattung der Kassenhöse und der Arbeitsräume ist in Eichenholz ausgesührt. Ein besonderes Sprechzimmer und Schalter sur offene und geschlossen Depots sind an diesem Kassenhose angeordnet. Nach der Theatinerstraße zu sind die Räume sur die Essektenkasse, sodann Vorzimmer und Direktionsbureau der Depotabteilung gelegen.

Zugänglich ift das Erdgeschofs von der Theatinerstraße aus durch ein geräumiges Vestibül, mit eingebauter zweiläufiger Treppe, in seinem Kalkstein ausgeführt. An das Vestibül schließt sich das Haupttreppenhaus und an dieses der große Kassenhof an.

Ähnlich wie an der Theatinerstraße ist die Vestibülanlage an der Promenadenstraße mit dem kleinen Kassenhofe des Hypothekengeschäftes. Es ist also ein unmittelbarer Verkehr des Publikums von der Promenaden- und Theatinerstraße ermöglicht.

Neben den beiden Haupttreppen vermitteln fechs innere Gefchäftstreppen den Verkehr der Beamten; ferner ist noch eine besondere Treppe für die Wohnung des Hausverwalters vorgesehen.

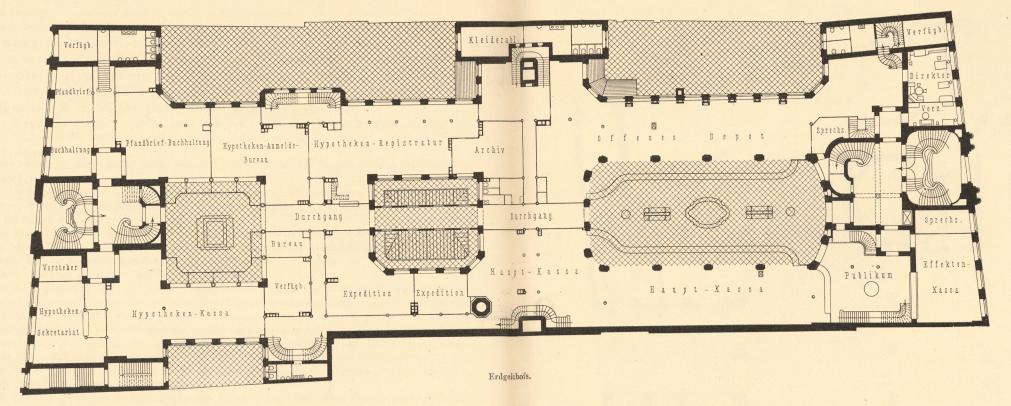
Die Baukoften haben für  $1\,q^m$  überbauter Fläche 901 Mark und für  $1\,c^{bm}$  umbauten Raumes 46,76 Mark betragen.

Der Hauptgedanke der Grundrifslöfung beim Geschäftshaus der Bayrischen Handelsbank zu München (Arch.: Schmidt; Fig. 277) ist, den Kaffenhof in

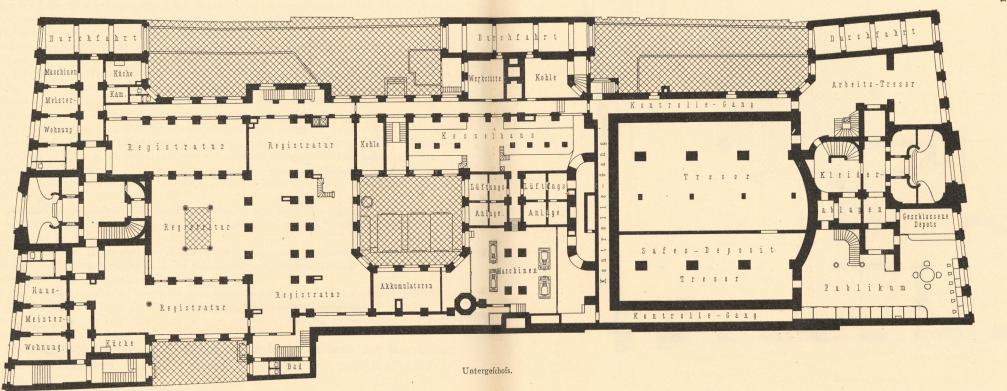
Beifpiel XXI.

<sup>70)</sup> Nach: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 321.

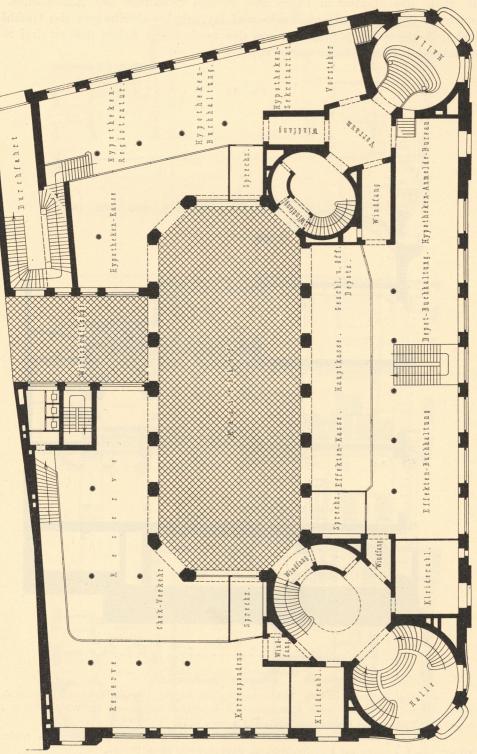
<sup>71)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Schmidt in Berlin.



Arch.: Schmidt.



Bayrische Hypotheken- und Wechselbank zu München.

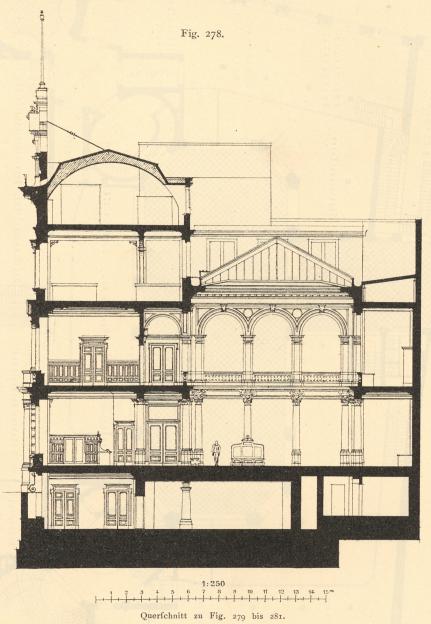


Bayrifche Handelsbank zu München.

Erdgefchofs.

1:300

die Mitte des Haufes zu legen und zu den Schaltern des Kaffenhofes, entfprechend den vorhandenen Bank- und Hypothekenabteilungen des Geschäftes, zwei gesonderte Haupteingänge von den bezüglichen Ecken des an drei Seiten freistehenden Gebäudes anzuordnen.



Unter dem Kaffenhof find die Trefore angelegt mit Zugang von der Ecke der Maffeiftraße her. Neben dem zwei Stockwerke hohen Kaffenhofe liegt unmittelbar angrenzend der Wirtfchaftshof, fo daß eine feitliche Lüftung des Kaffenhofes ermöglicht werden kann.

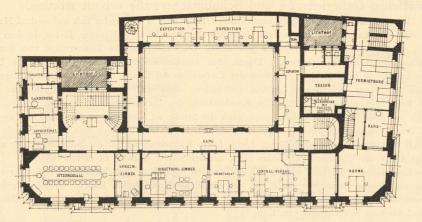
Die Gefamtgrundfläche beträgt 1987 qm, die überbaute Fläche, einschließlich des Kaffenhoses, 1907 qm; sonach kommen auf 1 qm Bausläche an Baukosten 800 Mark <sup>70</sup> u. <sup>71</sup>).

Das Geschäftshaus der Dresdener Bank zu Dresden (Fig. 278 bis 28172) ist

Beifpiel XXII. (Dresden.)

<sup>72)</sup> Nach: Süddeutsche Bauz. 1897, S. 274 - und: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 1.

Fig. 279.



I. Obergeschofs.

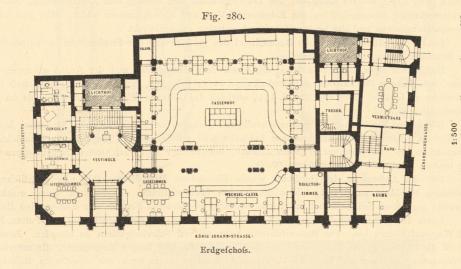
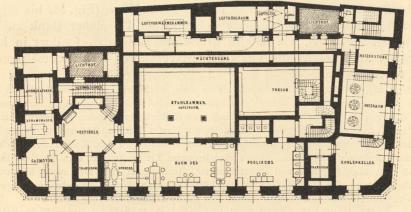


Fig. 281.



Untergeschoss.

Dresdener Bank zu Dresden 72).

Arch.: Sommerschuh & Rumpel.

nach dem Entwurf von Sommerschuh & Rumpel 1895—97 an der König Johann-ftraße zwischen Galleriestraße und Schuhmachergasse erbaut worden.

Im Untergeschoss (Fig. 281) mit einer lichten Höhe von 4 m besindet sich außer dem Haupttresor der Bank eine Stahlkammer, d. h. ein zum Gebrauch des Publikums bestimmter Tresor, in dem vorläusig 1200 Sases untergebracht sind. Umgeben von einem Wärtergang ist die Tresoranlage von den anderen Gebäudeteilen vollständig abgesondert. Durch drei hintereinander liegende Türen, deren Flügel je 60 Centner wiegen, ist beim Schluss derselben der Tresorraum vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, nicht einmal mit einer elektrischen Leitung verbunden; denn erst durch die geöffnete Tür wird die elektrische Leitung wieder hergestellt. Die Konstruktion des Tresorraumes ist in Fig. 228 (S. 158) dargestellt. An der Außenseite der Stahlkammer, nach der Strasse zu, liegt ein geräumiger Lese- und Ausenthaltsraum mit Kabinen zum Zwecke ungestörten Arbeitens. Ferner besinden sich im Keller die Anlagen für Heizung, Beleuchtung und elektrisches Licht, sowie Einrichtungen für die Sommerlüftung mit Kühlvorrichtung durch die Wasserleitung; indes führt ein besonderer Zugang zu diesen Räumen.

Das Erdgeschos (Fig. 280) enthält den geräumigen Kassenhof, eine durch zwei Geschosse reichende, mit Säulen und Bogen umzogene Halle, an der sämtliche Kassenstellen liegen. An den Straßenseiten sind untergebracht: die große Wechselstube, die Effektenkasse, ein Lesezimmer für die Bankkunden, größere und kleinere Sprechzimmer u. s. w.

Eine marmorne Treppenanlage mit schönem Geländer aus Schmiedeeisen führt nach dem I. Obergeschofs (Fig. 279), wo ein Gang um den Deckenlichtsaal den Zugang zum Zentralbureau, Sekretariat, Direktionszimmer, Sitzungssaal, zu den Erholungs-, Vor- und Sprechzimmern bildet. Hier sind auch das Korrespondenzbureau und die beiden Fernsprechzentralen untergebracht.

Im II. Obergeschoss nimmt die Buchhalterei den größten Teil der Straßenfront in Anspruch; auch eine Beamtenwohnung ist hier vorhanden.

Durch eine eigenartige Ausnutzung des hinter dem Hauptgesims und der Attika gelegenen Dachraumes, mit eisernen Bindern und Kupferdeckung, ist es gelungen, noch ein III. Obergeschos für Archivzwecke zu schaffen (siehe Fig. 229, S. 159), obgleich das Gebäude sich nach außen nur als im ganzen dreigeschossig darstellt.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen aus Teakholz oder Mahagoni hergestellt Die eisernen Säulen sind mit Stuckmarmor bekleidet und mit vergoldeten Kapitellen geschmückt. Drei Rohrpoststationen, Fernsprecher in jedem Zimmer, Briefauszüge und verschiedene Nebentreppen dienen dem inneren Verkehr in zweckmäßiger Weise.

Für die Außenseite des Gebäudes wurde Florentiner Palaststil gewählt. In schlesischem und sächsischem Sandstein ausgeführt, bilden die großen Maßverhältnisse der Fronten einen wohltuenden Gegensatz gegenüber den mehr auf malerische Wirkung berechneten Fronten der umliegenden Bauten.

Unter dem 1,25 m ausladenden Hauptgesims zieht sich ein schöner Figurensries mit Putten, Ranken und Wappenschildern hin. Die Bauaussührung hatte mit viel Schwierigkeiten zu kämpsen. Bemerkenswert ist die Gründung des Baues auf einer 26 m breiten und 50 m langen Betonplatte, die unterhalb der Stahlkammern nicht nur auf 1,50 m Dicke gebracht, sondern auch noch mit eingelegten Eisenschienen dicht durchsetzt wurde. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde der Bau in einer Bauzeit von 2 1/2 Jahren fertiggestellt.

Beifpiel XXIII. (Dresden.) Beim Bankhaus Günther & Rudolph in Dresden (Fig. 282 bis 287 78), von derfelben Architektenfirma, wie das Gebäude der Dresdener Bank zu Dresden erbaut, finden wir, daß, wie hier in größerem Maßstabe, so dort in kleineren Verhältnissen alle Bedürfnisse des Geschäftsverkehres in zweckmäßiger Weise befriedigt worden find.

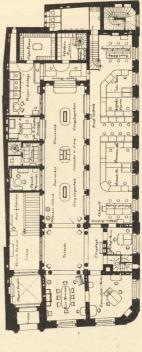
In dem langgestreckten Gebäude ist ein durch zwei Stockwerke reichender Kassensaal (Fig. 286), mit Säulen- und Bogenverbindung, ähnlich den italienischen Palasthösen, angeordnet, den man vom Altmarkt aus durch eine Vorhalle betritt. Am Ende des Kassensaales besinden sich drei Schatzkammern, von denen eine zur Benutzung für Geschäftsfreunde des Hauses bestimmt ist, und in Verbindung damit abschließbare Räume zum Ordnen der Wertpapiere. Im Anschluß an den Kassensaal ist nach dem Altmarkt zu ein Lesezimmer vorgesehen. Durch eine bequeme Treppe erreicht man die Geschäftsräume im Obergeschoß (Fig. 284), Sitzungs- und Direktorzimmer, Buchhalterei etc. Der zweite Eingang von der Scheffelstraße führt zu den Räumen für die Wechseleinlösung und die Börsenabteilung, sowie zu den Nebenräumen. Kleiderablagen für das Personal sind im Zwischengeschoß angeordnet.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen; die hell gehaltenen Eichenholztäselungen und elsenbeingetönten, meist mit Stuckmarmor bekleideten Wände, dazu die schönen Beleuchtungskörper,

<sup>73)</sup> Nach: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1900, Heftausg., S. 1.

Fig. 287. Zwifchen-gefchofs. Zwischengeschofs. Zwischengeschofs. Obergeschos. Fig. 283. Fig. 285. 1/500 W. Gr.

Fig. 282.



Erdgeschofs.

Zwifchen-

gefchofs.

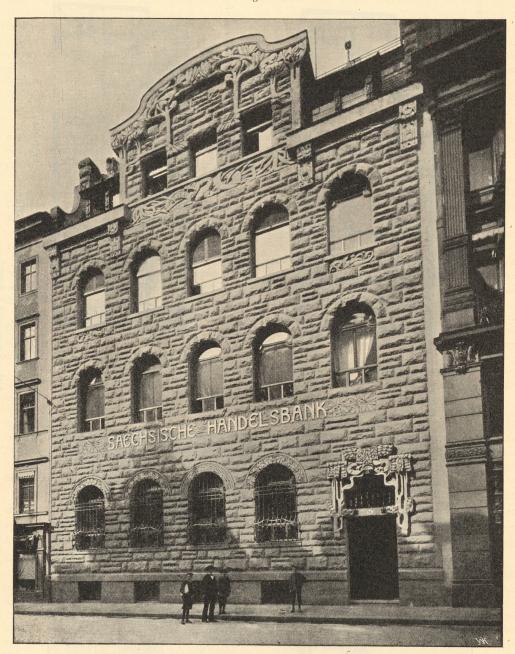
Bankhaus Günther & Rudolph zu Dresden 78).

Schaubild.

Arch.: Sommer schuh & Rumpel.

ergeben eine angenehme Wirkung. Erwähnung verdient die für die Beamten fo vorteilhafte indirekte Beleuchtung der Buchhalterei und Kaffenftellen; von den hellgetönten Wänden und der Decke wird das Licht zurückgestrahlt, während die Lichtquelle dem Auge verborgen bleibt.

Fig. 288.



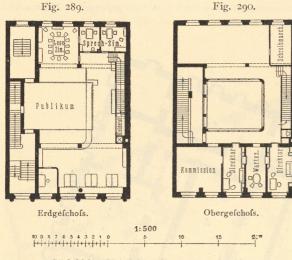
Sächfische Handelsbank zu Dresden.

Arch.: Schilling & Gräbner.

Die Faffaden, befonders nach dem Altmarkt, zeigen vornehme Verhältniffe. Über einem Sockel aus poliertem Granit ist hellgelber Sandstein verwendet worden. Den oberen Abschluß bildet eine Attika mit dreisach geteilten Fenstern, deren Ecke mit eine Weltkugel tragenden Putten und einem Bienenkorbe geziert ift, als Symbole des Fleißes. Ein Prachttor aus Schmiedeeifen lenkt noch befonders die Aufmerkfamkeit auf den Eingang der Altmarktfeite 73).

Das Geschäftshaus der Sächsischen Handelsbank in Dresden (Arch.: Schilling & Gräbner; Fig. 288 bis 290 74), welches zu den meist in den überlieferten Architekturformen ausgeführten Bankgebäuden in einen gewissen Gegenfatz tritt, ist als ein Ausdruck der neuzeitlichen Kunstbestrebungen bezüglich der

Beifpiel XXIV. (Dresden).



Sächfische Handelsbank zu Dresden 74).

Bankgebäude zu betrachten.

Wegen der fehr geringen Frontabmeffungen wurden für die Faffaden, um fich gegen die umliegenden Monumentalbauten zu behaupten, wuchtige Architekturformen ohne Abdeckgefims gewählt. Die Quadern find nicht, wie fonst üblich, mit Hilfe des Hammers boffiert, fondern gesprengt.

Die Anordnung der Räume ist eine übersichtliche; besonders der mittlere, fast quadratische Deckenlichtraum (siehe Fig. 220, S. 150) spendet für beide Stockwerke eine große Lichtfülle. Gesimse, welche hier bei den beschränkten Maßen die Lichtwirkung beeinträchtigt hätten, sind fortgelassen worden; überall sieht man nur glatte, helle Flächen.

Bei der fo knapp bemeffenen Baustelle (16,50×24,00 m) war in erster Reihe auf Ausnutzung der Räume viel Wert zu legen, und um durch Nebenräume die Fläche des Erdgeschoffes nicht zu beschränken, wurden dieselben in einen oberen Kellerraum verlegt, während in einem zweiten tieseren Keller die Heizanlage und die Hauskeller untergebracht worden sind.

Obwohl z. Z. noch nicht das ganze Gebäude für die Zwecke der Bank verwendet wird, fo ist doch die Anlage fo getroffen, das dies später geschehen kann. Nur im Dachgeschos sind Wohnungen für den Heizer und Hausmeister vorgesehen 74).

## 2) Außerdeutsche Anlagen.

Verlaffen wir Deutschland und wenden wir uns nach Öfterreich-Ungarn, fo finden wir besonders in Wien eine Reihe hervorragender Prachtbauten für Bankinstitute errichtet, anschließend an die große bauliche Umwälzung Wiens. v. Förster ist hier in bemerkenswerter Weise vertreten durch den Bau der K. K. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt (Fig. 291 bis 293 75). Das Gebäude derselben, welches, Bresche in einen Teil Alt-Wiens brechend, in den Jahren 1885—87 erbaut wurde, bildet, an der Hauptverbindungsstraße zwischen dem Rathausplatz und dem neuen Burgtheater gelegen, eine hervorragende Zierde Wiens. Die Übertragung der Bauleitung war das Ergebnis eines Wettbewerbes zwischen sieben der bedeutendsten Architekten Wiens, bei welchem der Plan des oben genannten Architekten als den Bedürfnissen der Anstalt am meisten entsprechend angenommen wurde.

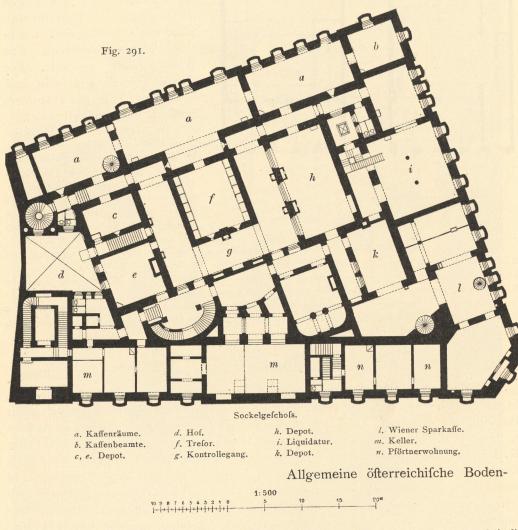
Mit großer Beschleunigung wurde gearbeitet, um im Herbst 1885 das Gebäude unter Dach zu bringen, was besonders wegen der ungünstigen Gründungsverhältnisse nicht leicht war, indem alte Stadtmauern und sieben Stück 18m tiese, mit Pferdegerippen und allerlei Schutt angefüllte Brunnen zu be-

Beifpiel XXV. (Wien.)

<sup>&</sup>lt;sup>74</sup>) Nach freundlichen Mitteilungen der Herren Architekten *Schilling & Gräbner* in Dresden — und : Deutsche Bauz. 1901, S. 1.

feitigen waren. Ferner wurde das Sockelgefchofs noch unterkellert, fo dass die zu bewältigende Arbeit dadurch noch vergrößert wurde.

Aus Fig. 291 u. 292 ist die allgemeine, sehr übersichtliche und gut abgewogene Grundrisseinteilung ersichtlich. Das Erdgeschoss, mit Ausnahme des rechtsseitigen Gebäudeteiles, welcher für die Geschäftsräume der neuen Wiener Sparkasse (einem Zweiginstitut der Anstalt) reserviert ist, wurde zu einem großen Saal ausgebildet, der als Kassensaal, in Teile gruppiert, den einzelnen Geschäftszweigen des Instituts dient, welche, wenn auch getrennt, einen leichten Verkehr untereinander ermöglichen mußten. Durch Treppen und Aufzüge wird der Verkehr mit den Räumen des Sockelgeschosses vermittelt, in welchen u. a. die Tresore und ihre Vorräume untergebracht wurden, die mit gepanzerten Mauern umgeben und mit einbruchsicheren Türen verschlossen sind.



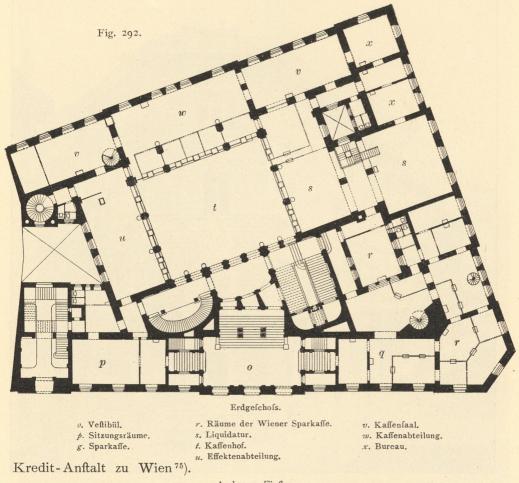
Zur weiteren Sicherung ist noch ein kontrolliertes Bewachungsfystem eingerichtet, wobei die Wächter die Treforräume übersehen, aber nicht betreten können.

In den Kellern unter dem Sockelgeschos besinden sich die maschinellen Anlagen für Heizung, Lüstung etc. Der große Kassensaal hat eine vereinigte Heizung mit Lust und Heiswasser erhalten; alle übrigen Räume haben nur Heiswasserheizung, derart ausgebildet, dass ein Rohrsystem an den Frontmauern entlang führt, ein zweites an Mittelmauern mit Schlangenösen, so dass, je nach der Aussentemperatur, geringere oder stärkere Erwärmungen vorgenommen werden können. Für die elektrischen Anlagen (1200 Glühlampen) besinden sich im linksseitigen Hose drei Dampskessel und zwei Maschinen zu je 40 Pferdestärken, sowie entsprechende Dynamomaschinen.

Im I. und II. Obergefchos sind alle Räume in übersichtlicher Weise miteinander in Verkehrsmöglichkeit, die auch durch die Treppenhäuser nicht gestört wird, gebracht. Eine ausgedehnte Fernsprechanlage ist eingerichtet, und eine Rohrpostanlage verbindet den Kassensaal mit dem Saal der Korrespondenz im I. Obergeschoss.

Im III. Obergefchofs find Wohnungen angelegt, zu welchen eine nur von der Teinfaltstraße zugängliche Treppe führt, welche jedoch mit den Geschäftsräumen nicht in Verbindung steht.

Große Verhältnisse in Stockwerkshöhen und Fensterachsen bilden eine Grundbedingung des Baues und boten dem Architekten Gelegenheit, dem Gebäude einen einheitlichen, palastartigen Charakter geben, die majestätische Architektur des *Pulazzo Strozzi* mit seinem Empfinden in moderne Verhältnisse zu übertragen und den Eindruck im Beschauer erwecken zu können, dass hinter den sestgefügten Stein-



Arch.: v. Förster.

massen wohlverwahrte Schätze liegen. Die schönen Kunstschmiedearbeiten am Haupteingang, an den Erdgeschoss- und Sockelgeschossenstern erhöhen den vornehmen Eindruck.

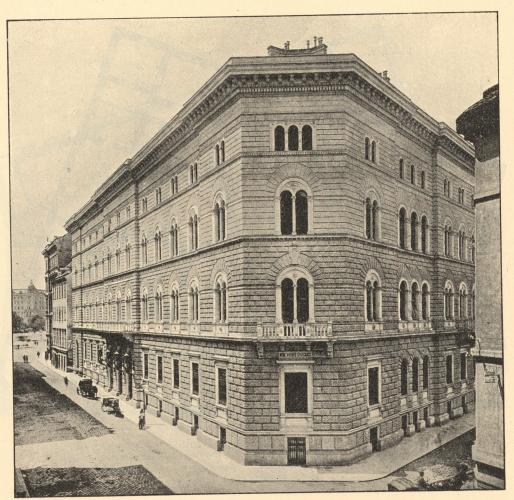
Entfprechend dem Äußeren ist das Innere sehr gediegen und geschmackvoll in bestem Material ausgeführt, wovon das dreigeteilte Vestibül (siehe Fig. 224, S. 154) mit den Doppelsäulen ein schönes Beispiel gibt.

Auf einer Grundfläche von  $2600\,\mathrm{qm}$  errichtet, erreichen die Baukosten, einschließlich der inneren Einrichtung, die Summe von  $2\,040\,000$  Mark  $^{75}$ ).

<sup>75)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1889, S. 5.

156. Beifpiel XXVI. (Wien.) Auch für den Bau der Allgemeinen Depositenbank zu Wien (Fig. 294 u. 295 76) wurde, wie beim vorhergehenden Beispiel, die Bauleitung an v. Förster auf Grund eines beschränkten Wettbewerbes übertragen. Der 1360 qm große Bauplatz wurde in der Weise zerlegt, dass auf das Bankgebäude 804 qm entsielen; der restliche Teil wurde mit einem Miethause bebaut. Als Bedingung wurde ausgestellt, dass drei Stockwerke für das Bankhaus, die darüber besindlichen Stockwerke zu Wohnungen eingerichtet werden sollten. Daher wurden die

Fig. 293.



Allgemeine öfterreichische Bodenkredit-Anstalt zu Wien 75).

Arch.: v. Förster.

beiden erforderlichen Treppen an den entgegengefetzten Enden des Gebäudes angeordnet, um die zur Bank gehörigen Räume nicht durch Vestibüle, Gänge und dergl. zu trennen.

Am äußersten Ende nach der Schottengasse zu befinden sich Eingang, Vestibül und Treppenhaus der Bank. Um den Kassensal, den man durch das Vestibül betritt, gruppieren sich die verschiedenen Abteilungen des Bankgeschäftes.

<sup>76,</sup> Nach: Allg. Bauz. 1895, S. 8.

Unabhängig von diesem Parteienraume, jedoch mit der Effektenabteilung für die Beamten in Verbindung gebracht, ist gegen die Teinfaltstraße eine größere Wechselstube angeordnet, die ihren besonderen Zugang von der Ecke aus durch ein kleines, windsangartiges Vestibül erhielt. Im Zwischengeschoß sind Buchhaltung, Saldoconto- und Wechselabteilung untergebracht, während die großen Tresore in Verbindung

Fig. 294.



Allgemeine Depositenbank zu Wien 76).

Arch.: v. Förster.

mit der Effektenabteilung im Sockelgeschos angeordnet sind. Sitzungs- und Direktionszimmer, sowie Sekretariat dazu besinden sich im I. Obergeschos.

Die Teile des Gebäudes, welche Wohnungen enthalten, find von der Teinfaltstraße durch eine befondere Treppe, mit Perfonenaufzug, zugänglich.

Obwohl mit großer Sparfamkeit vorgegangen werden mußte, fo find doch alle Decken maffiv ausgeführt worden, und die ganze Einrichtung macht einen vornehmen Eindruck. Die Ecke ist mit einer schönen Giebelgruppe von Weyr bekrönt. Bei 757 am Baufläche erreichen die Baukosten den Betrag von 375 000 Mark 76).

157. Beifpiel XXVII. Wien.)

Das Geschäftshaus der N.-O. Eskompte-Gesellschaft zu Wien (Fig. 206 bis 298 77) wurde dicht neben dem früheren Geschäftshause, welches den gesteigerten Bedürfniffen nicht mehr genügte, in den Jahren 1882-84 durch Groß & Felinek erbaut.

Hier lag die Aufgabe vor, auf dem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 357 qm ein Geschäftshaus herzustellen, welches allen Anforderungen des Geschäftsganges entspricht und für die aufbewahrten Werte genügende Sicherheit bietet. Außer der Wohnung für einen Oberbeamten im IV. Obergefchofs und derjenigen für den Pförtner im Sockelgeschoss wurden alle Geschosse für Geschäftszwecke verwendet und die Räume fo verteilt, daß im Sockelgeschos (Fig. 297) Archiv und Silberdepot, im Erdgeschos (Fig. 298) Effektendepot mit Trefor, im I. Obergefchoss Wechfelstube, im II. Obergefchoss Bankabteilung und Korrefpondenz, im III. Obergefchofs Buchhaltung mit Archiv und die nötigen Nebenräume untergebracht wurden.

Die Räume, in denen Werte aufbewahrt werden, find mit Panzerplatten auf eifernen Gerippen ausgekleidet; außerdem find noch die Mauern, durch welche etwa Einbruch zu befürchten wäre, mit Eifeneinlagen versehen. Durch Wertheim'sche Kaffenverschlüffe find die Fenster und Türen in den Erdgeschossräumen gesichert; auch die Effektenaufzüge haben hier Bekleidung mit Panzerplatten erhalten.

Trotzdem alles massiv erbaut, auch das Dach aus Eisen konstruiert ist, so sind doch noch in jedem Geschoss Hydranten vorgesehen, welche, durch Eingeweihte in Tätigkeit gefetzt, das Gebäude gegen Feuersgefahr fichern follen.

Die Faffade (Fig. 296) ist in echtem Steinmaterial im Stil italienischer Renaissance geschmackvoll ausgeführt. Dementsprechend ist auch die Ausstattung des Inneren: die Stufen, Zargen und Postamente aus geschliffenem St. Stefanostein, die Säulen aus Untersberger Marmor, das Treppengeländer aus Schmiedeeifen mit Blattwerk verziert. Das Vestibül und die größeren Räume, in denen das Publikum verkehrt, find mit Stuckdecken und Stuckornamenten geschmückt.

Die Kosten der Bauherstellung, einschließlich

Fig. 295. Inspektionszi Hof Sprechz Haupt-Kass Giro-Abt Publikam

Allgemeine Depositenbank zu Wien<sup>76</sup>). Erdgeschofs. - 1/500 w. Gr.

der Panzerungen einzelner Kaffenräume und des Trefors, belaufen fich auf rund 1360 Mark für 1 qm überbauter Fläche 77).

Das Geschäftshaus der K. K. priv. Allgemeinen Verkehrsbank zu Wien (Fig. 299 u. 30078) ist nach den Wettbewerbplänen Schachner's mit nur unwefentlichen Abweichungen von denfelben ausgeführt worden.

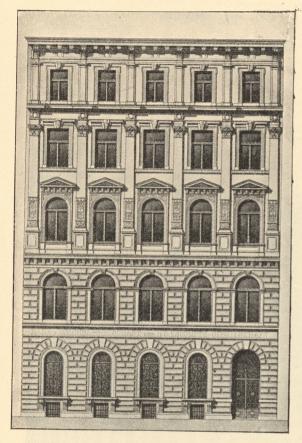
Das Geschäft der Bank zerfällt in drei Abteilungen, in denen das Publikum verkehrt; entsprechend hierfür sind drei streng getrennte Zugänge angelegt worden. Die drei Abteilungen sind:

- I) die Pfandleihanstalt mit folgenden Unterabteilungen:
  - a) Effekteneinschätzung und -Umsetzung, Effektenauslöfung,
  - β) Pretiofeneinschätzung und -Umsetzung, Pretiofenauslöfung,
  - γ) Magazine zur Aufbewahrung der Effekten und Pretiofen,
  - δ) Lizitationsfaal;
- 2) die Wechfelftube und Wertpapierabteilung (Belehnung von Wertpapieren);
- 3) das eigentliche Bankgeschäft und die Einlags-(Spar-)Kasse mit den Unterabteilungen:
  - a) Verwaltungsrat,
  - β) Direktion,
  - γ) Sekretariat,
  - δ) Korrefpondenz,
- <sup>77</sup>) Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 47.

158. Beifpiel XXVIII. (Wien.)

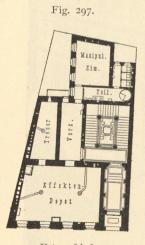
<sup>78)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1886, S. 105.

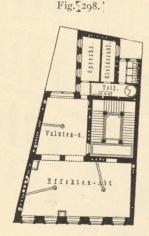
Fig. 296.



Schauseite

1/250 w. Gr.





Untergeschofs.

Erdgeschofs.

1/500 w. Gr.

Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft zu Wien 77).

Arch.: Groß & Felinek.

- ε) Kaffe.
- ξ) Buchhaltung,
- θ) Penfionsinstitut der Beamten,
   Archive etc.

Zu diesen reichen Anforderungen gefellte sich noch das wichtige Erfordernis,
dass der schon bestehende große Verkehr
in dem an derselben Stelle besindlichen
Geschäftshause durch den Neubau nicht gestört werden durste. Man entschloß sich,
dieser Forderung durch Einführung von
drei Bauperioden, mit bestimmtem Programm, gerecht zu werden.

Die fchon oben erwähnten Eingänge zu den verschiedenen Abteilungen find wie folgt angeordnet:

Eingang Renngaffe, tiefes Erdgefchofs, für die Pfandleihanstalt;

Eingang Renngaffe, Ecke Wiplingerftraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Wechselstube und Wertpapierabteilung;

Eingang Wiplingerstraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Einlagskasse, zu den Bureaus und zu den Wohnungen.

Vom Eingange in der steil absallenden Renngasse gelangt man in ein geräumiges Vestibül im tiesen Erdgeschos, von dem aus eine 2m breite Treppe zum hohen Erdgeschoss (Pretiosenabteilung; Fig. 300) führt. Der Eingang Wiplingerstraße führt ebensalls in ein Vestibül, von dem aus achsial die Haupttreppe zu den Bureaus und Wohnungen führt.

Befonders erwähnenswert ist die hier fo verwickelte Anlage der Haupttreppe, welche die ganze Grundrifsanordnung fehr beeinflusst hat. Es handelte fich in erster Linie darum, dass der Verkehr des die Pfandleihanstalt befuchenden Publikums vom Verkehr der anderen Abteilungen vollständig getrennt fei. Zu diesem Zweck wurde, im stumpfen Winkel anschließend, in jedem Stockwerk ein Treppenlauf in halber Stockwerkshöhe abgezweigt und fo die Möglichkeit geschaffen, in die Räume des Trakts an der Renngasse zu gelangen, ohne ein befonderes Treppenhaus und Eingang zu bauen. Gleichzeitig konnte man unterhalb diefer Abzweigung im hohen Erdgeschoss einen Treppenlauf und im tiefen Erdgeschoss einen zweiten Lauf anschließen und fo in den Hof eingebaut eine felbständige, teilweise in denselben Raum eingebaute Treppe, vom tiefen zum hohen Erdgeschoss führend, schaffen, ohne dieselbe mit der Haupttreppe in Verbindung zu bringen. Für das Magazingebäude ist eine ganz befondere Treppe angelegt.

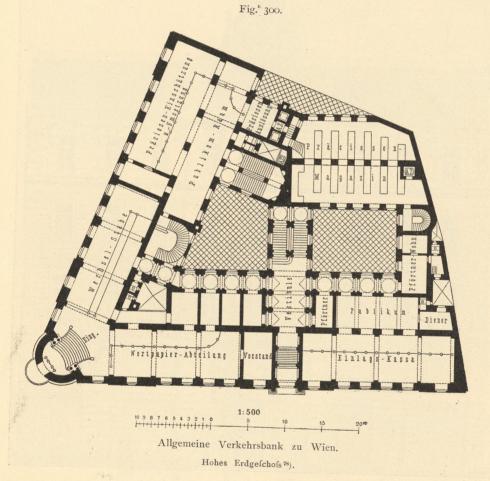


Im tiefen Erdgefchofs befinden fich, auf der Seite der Renngaffe, die Pfandleihanstalt, die Effektenabteilung, der Lizitationsfaal, die Treppe zu der im hohen Erdgefchofs befindlichen Pretiofenabteilung etc., letztere mit den zwei dazu gehörigen, befonders gesicherten Geschossen des Magazintrakts, durch zwei Aufzüge verbunden.

Verwaltungsrat-Sitzungsfaal, Direktion, Sekretariat, Korrespondenz, Kassen, Buchhaltung, Pensions-institut der Beamten der Anstalt, Archive etc. sind im I. Obergeschoss angeordnet.

Im II. Obergefchofs befinden fich das Kontrollbureau, von der Beamtentreppe zugänglich, und zwei Wohnungen. Ebenfo find im III. und IV. Obergefchofs Wohnungen eingerichtet.

Das feuer- und einbruchficher konftruierte Magazin mit feinen 8 Stockwerken wurde an der für Wohnungen am wenigsten geeigneten Stelle des Grundsfückes erbaut und mit zweckmäßigen Verkehrsmitteln versehen. Im Lizitationssaal finden für die nicht ausgelösten, fälligen Effekten allmonatlich Ver-



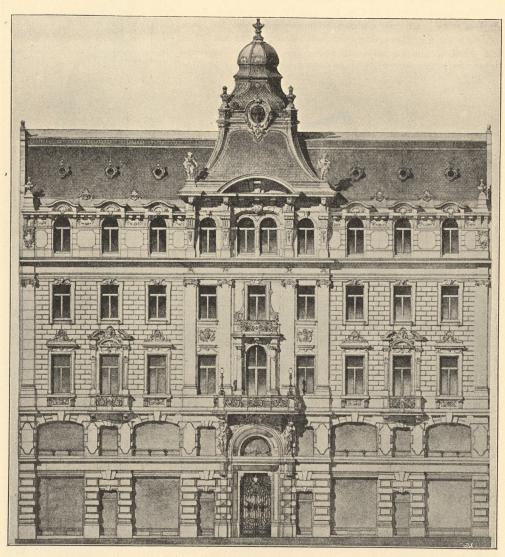
steigerungen statt. Dieser Saal ist mit einem Glasdach versehen und hat Zugang vom Vestibül an der Renngasse über den ersten Hos.

In Rückficht auf den großen Verkehr mußte befondere Sorgfalt auf gute Heizung und Lüftung verwendet werden. Für die Bureaus und größeren Räume erfolgt die Regelung im Keller an der Heizftelle, da die Luftzuführung hiermit in Verbindung steht; in den internen Räumen kann jedes Zimmer befonders geregelt werden.

Die Bauzeit währte von Anfang 1880 bis September 1883. Vom Äußeren des Bauwerkes gibt Fig. 299 eine Vorstellung, jedoch nicht so recht übersichtlich, wegen der Schwierigkeit der photographischen Ausnahme. In Wirklichkeit markiert die Ecke mit dem Türmchen den Eingang in die ehemalige alte Stadt und bietet mit dem Stephansturm im Hintergrunde ein hübsches architektonisches Bild 78).

Beifpiel XXIX. (Prag.) Nachdem im vorstehenden einige bemerkenswerte Bankbauten Wiens vorgeführt worden find, möchte aus der böhmischen Landeshauptstadt Prag eines Bauwerkes Erwähnung getan werden, das unter den neueren Bauten dortselbst eine hervorragende Stelle einnimmt. Es handelt sich um das von v. Förster

Fig. 301.

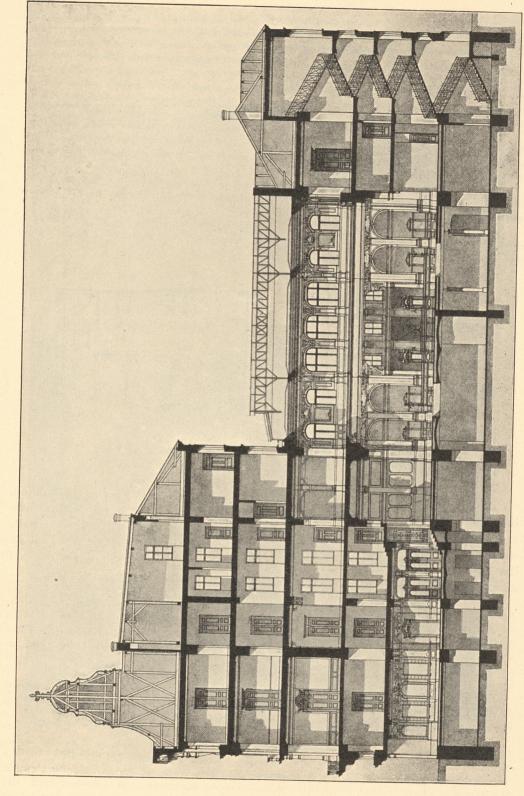


Filiale der österreichifchen Kreditanstalt zu Prag <sup>79</sup>).

Arch.: v. Förster.

errichtete Filialgebäude der K. K. priv. öfterreichifchen Kreditanftalt (Fig. 301 u. 302 <sup>79</sup>). In den fchönen Formen eines gemäßigten Barockstils durchgeführt, liegt dieses Bauwerk an der Hauptverkehrsstraße "Am Graben" in der Nähe des Palais Nostiz, eines jener Prachtbauten aus der Prager Barockzeit.

<sup>12)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1896, S. 109.



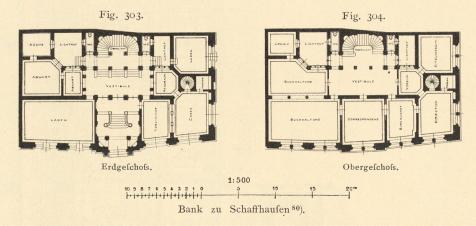
Schnitt zu Fig. 30179,. - 1/250 w. Gr.

Im Gegenfatz zu vielen anderen Bankbauten sind hier die Geschäftsräume nicht an der Straße gelegen, sondern die hintere Partie des sehr tiesen Grundstückes ist für die Zwecke der Bank verwertet. Durch einen schön ausgestatteten Durchgang im Vorderhause gelangt man in einen geräumigen Kassensal (siehe Fig. 219 [S. 149] u. 223 [S. 153]), um welchen die Geschäftsräume derart gruppiert sind, dass nach der Nachbargrenze zu ringsum ein 3 m breiter Hofraum verbleibt. Der Grundriss ergab sich in dieser Art, weil die Nachbargrundstücke Fensterrecht besassen. Durch die umliegenden Höse konnte jedoch nicht genügend Licht erzielt werden; daher mußte in der Hauptsache der groß bemessene Kassenhof mit seinem Glasdeckenlicht für die Geschäftsräume die ersorderliche Beleuchtung schaffen.

Über den eigentlichen Bankräumlichkeiten find Wohnungen nicht mehr angeordnet, fondern nur über dem vorderen Gebäudeteil. Von der Wohnungstreppe im Vorderhaus aus führt ein Zugang zu den Sockelgeschossräumen und rechtsseitig ein Zugang zur Beamtentreppe; beide werden vom Pförtner bewacht, so dass nur Beamte dieselben benutzen können.

Die Trefore, in unmittelbarer Nähe der Effektenabteilung angelegt, find mit doppelt gehärteten Stahlplatten gepanzert und für Depotzwecke auf längere Dauer berechnet, überdies noch mit einem kontrollierbaren Bewachungsfyftem ausgeftattet.

Trotz der gediegenen Ausstattung haben die Baukosten den Betrag von nur 654 000 Mark erreicht; für die innere Einrichtung wurden 127 000 Mark verwendet. Die Fassade ist in Hořičer Sandstein ausgeführt worden 79).



160. Beifpiel XXX. (Schaffhaufen.)

In der Schweiz find zwar Bankbauten großen Stils nicht vorhanden, hingegen einige charakteristische und bemerkenswerte Gebäude mittlerer Größe erwähnenswert. Wir führen hier zuerst das Geschäftshaus der Bank zu Schaffhausen (Fig. 303 bis 305 80) vor. Dasselbe wurde nach den Plänen Müller's an der Stelle (Ecke Poststraße und Schwertplatz) errichtet, wo früher der Gasthof zum Schwert stand.

Die erst aus neuerer Zeit stammende Poststraße verbindet den Bahnhof mit dem Inneren der durch Erkerbauten, bemalte Fassaden, Brunnen, Portale und Türme so charakteristischen Rheinstadt. Zu dem in Fig. 305 sichtbaren Mohrenbrunnen aus spätgotischer Zeit gesellt sich rechts der vierröhrige Brunnen mit seinem slotten Standbilde, der Fronwagturm, die Herrenstube, der Gasthof »Zum Schwanen« und die Eckhäuser »Zur Taube« und »Zum Spiegel« mit ihren Erkertürmchen. Diese Umgebung musste bestimmend für die äußere Gestaltung des Bauwerkes sein, weshalb auch für den Neubau erstrebt wurde, ihn in harmonischen Einklang mit diesem Stadtbilde zu bringen.

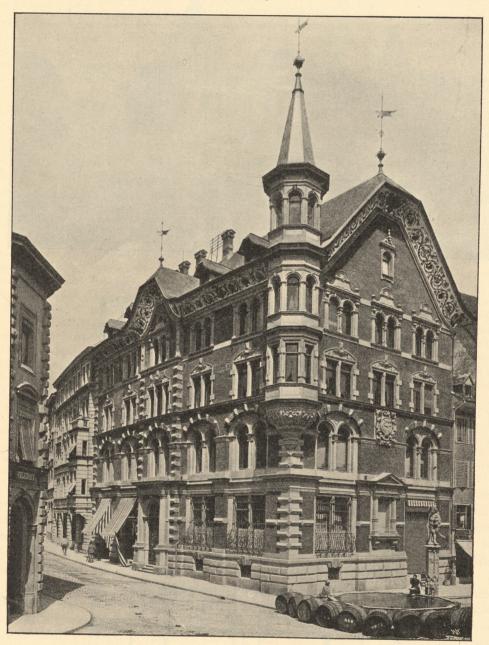
Das Gebäude dient nicht ausschließlich Bankzwecken; es ift auch zugleich Wohnhaus. Während die Bankräumlichkeiten einen Teil des Erdgeschosses und das ganze I. Obergeschoss in Anspruch nehmen, sind das II. und III. Obergeschoss für Wohnungen eingerichtet.

Der Eingang befindet fich in der Mitte der Poftstraßenfassenfassen. Man gelangt von hier, ohne das Hauptvestibül passieren zu müssen, unmittelbar in das Vorzimmer der Kasse, d. h. in denjenigen Raum, in dem sich weitaus der größte Verkehr abwickelt. Das Vorzimmer ist unmittelbar beleuchtet, und das Tageslicht fällt von der Seite auf den Ausgabetisch. Eine seste Wand, in der drei Schalter und ein Schriftenauszug angebracht sind, trennt das Vorzimmer von der Kasse. Diese ist außerdem durch eine

 $<sup>^{80}</sup>$ ) Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten  $\it M\"{u}ller$  in Z\"urich — und: Schweiz. Bauz., Bd. 21, S. 30.

steinerne Wendeltreppe mit den Kellergewölben fowohl, wie mit dem darüber liegenden Direktionszimmer in lotrechter Richtung und mit dem Trefor und dem vom Lichthofe erleuchteten Packraum in wagrechter Richtung verbunden. Außer den vorgenannten Räumen sind im Erdgeschos (Fig. 303) noch zwei Läden und die Abwartwohnung untergebracht.

Fig. 305.

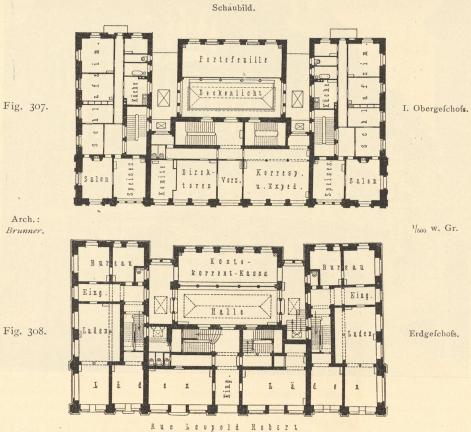


Bank zu Schaffhaufen. Arch.: Müller.

Die Haupttreppe liegt in der Mittelachfe, wird durch Deckenlicht erhellt und führt zum I. Obergefchofs und zu den Wohnungen. Von der Anlage einer befonderen Wohnungstreppe wurde, des befohränkten Platzes halber und unter Berückfichtigung der dortigen Verhältniffe, abgefehen.

Fig. 306.





Banque fédérale zu Chaux-de-Fonds 81).

Im I. Obergefchofs (Fig. 304) liegen die Verwaltungsräume der Bank, das Sitzungszimmer, über der Kaffe das Zimmer des Direktors, daneben dasjenige des Bureauchefs, dann die Korrefpondenz, die Buchhaltung und das Archiv.

Zum Sitzungszimmer und zur Direktion gelangt man durch ein Wartezimmer. Wie die Kasse, so hat auch das Direktionszimmer einen besonderen Tresor. Im II. und III. Obergeschos sind je eine mit allem Komfort eingerichtete Wohnung angeordnet.

Das Gebäude ist mit dunkelroten Frankfurter Verblendsteinen bekleidet, der Sockel mit Tiesensteiner Granit. Die Steinhauerarbeiten sind aus gelbem Oolithstein aus den Steinbrüchen von Saumont bei St. Privat hergestellt. Die weit ausladende Hohlkehle des Dachgesimses ist auf weisem Grunde farbig gemalt. Das Dach ist mit Schieser eingedeckt. Für die Pfeiler, Säulen und Balustraden der Vestibüle wurde polierter Solothurnerstein verwendet. Die Decken sind sämtlich zwischen Trägern gewölbt; die Erwärmung des Gebäudes ersolgt durch eine Niederdruckdampsheizung 80).

Des weiteren fei das Geschäftshaus der Bundesbank (Banque fédérale) zu Chaux-de-Fonds (Arch.: Brunner; Fig. 306 bis 308 81) als Beispiel ausgenommen. Infolge des großen Ausschwunges, den Chaux-de-Fonds als Mittelpunkt des Uhrenhandels in den letzten Jahren genommen hatte, kam die Bundesbank zu dem Entschluß, in der eleganten Hauptstraße einen neuzeitlichen Prachtbau für ihre Geschäftszwecke zu errichten. Das Bauwerk bedeckt eine Fläche von 930 qm und besteht aus drei Teilen, die durch Grenzmauern getrennt sind. Die Geschäftsräume liegen im mittleren Gebäudeteil, während zu beiden Seiten Privaträumlichkeiten angeordnet sind.

Von der Leopold-Robert-Straße gelangt man durch das 3,30 m weite Eingangsportal nach dem Wartefaal für das Publikum, zu den Kaffen und Rechnungsräumen und durch eine bequeme Treppe zu den Bureaus und Direktionszimmern im I. Obergefchofs. Der Kaffenraum ift mit einem Glasdach überdeckt, 13,30 m lang und 9,65 m breit. Der Aufenthaltsraum für das Publikum ift 8,56 m hoch. Die um den Warteraum liegenden Bureaus haben ihre Ergänzungsräume im entsprechenden Teile des I. Obergefchoffes und sind mit denselben durch eine Treppe aus unverbrennlichem Asbeststeinpapier verbunden.

Vom Wartefaal führt auch eine Treppe nach dem Sockelgeschofs, wo sich unter der Kasse Stahlkammern mit Tresoren und den vermietbaren Fächern besinden. Außerdem ist hier noch ein geräumiger Arbeitsraum und drei Nischen für die Kunden der Bank und die Archive vorgesehen. Die Mauern dieser Räume haben undurchdringliche Stahlpanzerung erhalten; ebenso besteht die Decke ganz und gar aus Eisen und Portlandcement und ist 0,50 m dick. In den oberen Stockwerken besinden sich Wohnungen mit entsprechenden Räumen, im obersten Geschofs noch eine Pförtnerwohnung.

Für die stattlichen Fassaden ist im Sockel Granit aus Gurtnellen, darüber Steinmaterial von St. Imier, ergänzt durch Sandstein von Savonnières und Euville, verwendet worden. Die Treppen bestehen aus Karsmarmor (Triest). — Die Baukosten für das Bankgebäude, ausschließlich der Panzerung und Tresoreinrichtung, betragen 189 000 Mark und für die Seitenbauten 280 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 504 Mark und 1 cbm umbauten Raumes 32 Mark, wobei der Rauminhalt nach Züricher Art von Bürgersteigoberkante bis über Hauptgesims gerechnet ist 81).

Der bedeutende Aufschwung, den das Bankwesen Frankreichs ähnlich demjenigen in Deutschland genommen hat, gibt sich auch dort in einer Reihe bedeutender Bauten kund. Die Beschränktheit des hier zur Verfügung stehenden Raumes läst jedoch nur die Vorführung einiger hervorragender Beispiele zu. Als besonders bemerkenswert sei zunächst der imposante Bau des Geschäftshauses für das Comptoir d'escompte (Fig. 309 bis 312 82) zu Paris vorgeführt.

Dem bauleitenden Architekten (Corroyer) war, da der Bauplatz an drei Seiten von Häufern umgeben war, nur wenig Gelegenheit gegeben, eine reiche und mannigfaltige architektonische Gestaltung zu erzielen; indes ist in der verhältnismäsig geringen Frontentwickelung mit dem großen Bogen eine architektonische Gliederung und Formengebung von großer künftlerischer Wirkung geschaffen worden.

Beifpiel XXXI. (Chauxde-Fonds.)

162.

Beifpiel

XXXII. (Paris.)

!16T.

<sup>81)</sup> Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.

<sup>82)</sup> Nach: Revue gén. de l'arch. 1884, S. 222 u. Pl. 52-56; 1883, S. 76 u. Pl. 12, 13. — Moniteur des arch. 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.

Fig. 309.

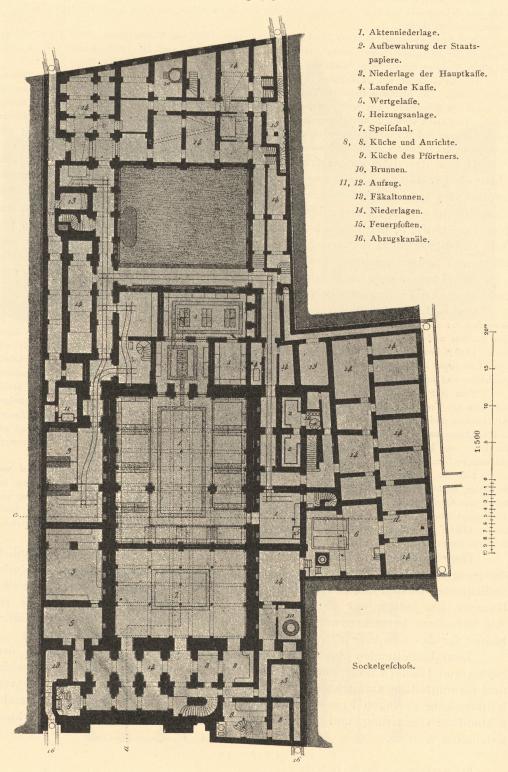
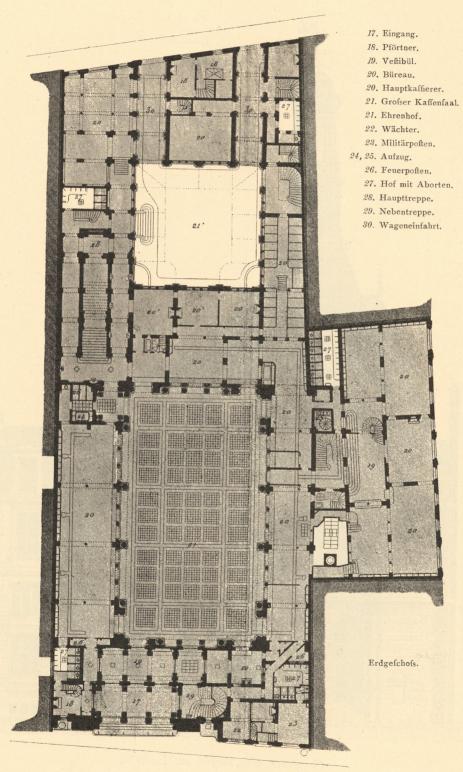
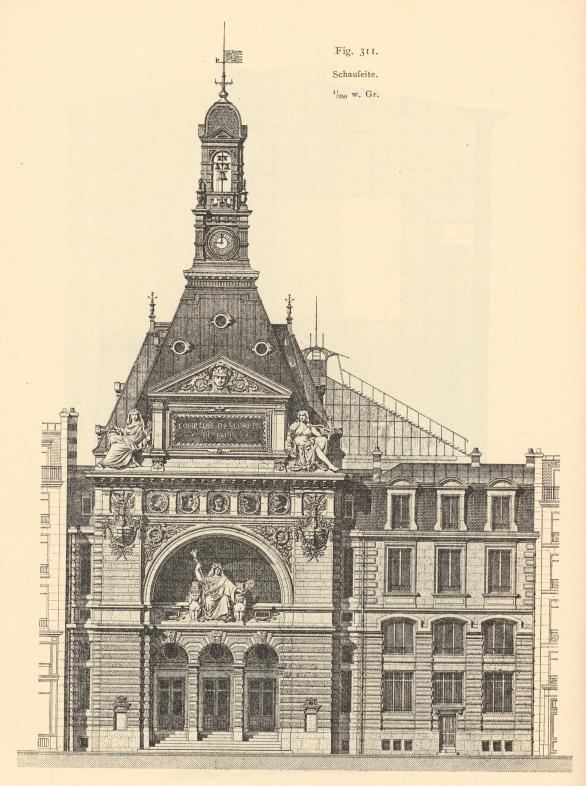


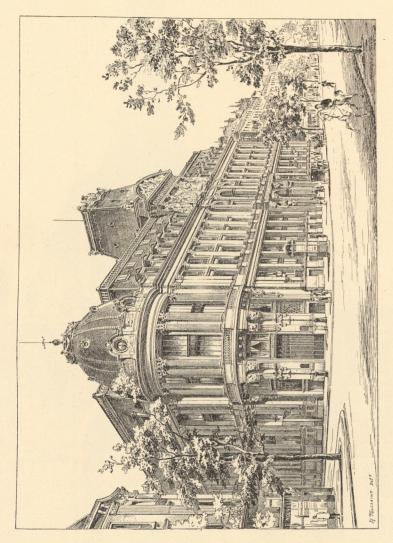
Fig. 310.



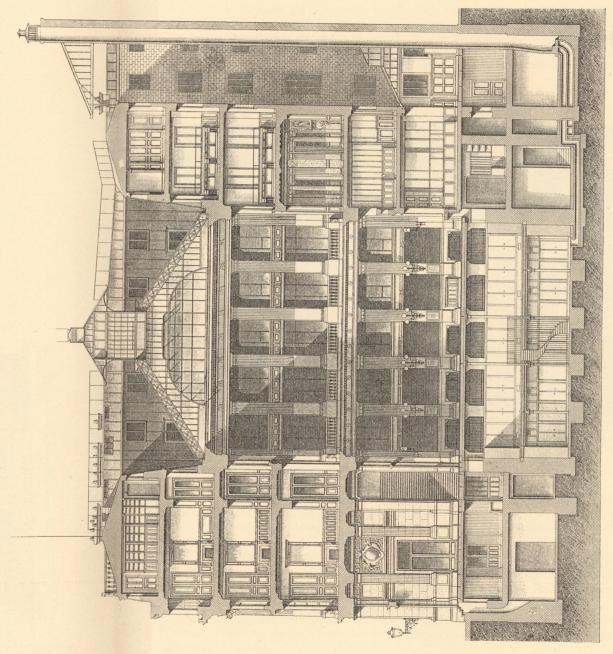


Comptoir d'escompte zu Paris 82).

Arch.: Corroyer.



Schaubil



Querfchnitt.

1:250 1:250 1:250 1:250 1:250 1:250 1:250

# Crédit Lyonnais zu Paris.

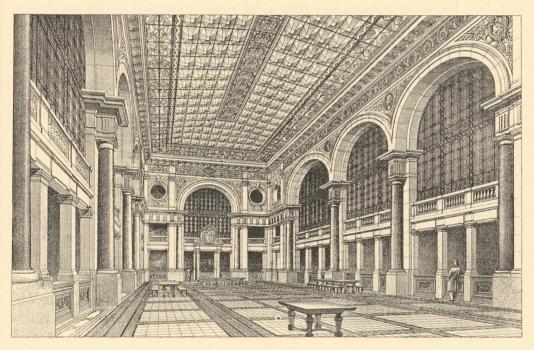
rch.: Bouwens van der Boven.

Das an den Haupteingang fich anschließende schöne Vestibül bereitet in bester Weise auf den großen Kassensaal, der sich hier anschließt, vor. Alle Bureaus sind um denselben gruppiert und die überall angebrachten Inschriften ermöglichen eine gute Übersicht.

Von der geschickten und übersichtlichen Anordnung geben die beigefügten Abbildungen ein deutliches Bild.

Für die Feuersicherheit ist in diesem Gebäude in besonders wirksamer Weise durch reichliche Wasserleitungen und Feuerpsosten, die mit allen notwendigen Gerätschaften ausgerüstet sind, vorgesorgt worden. Die Sicherheit gegen Einbruch wird am Tage durch das Beamtenpersonal gewährleistet, in der Nacht durch besonders angestellte Wächter, namentlich in Rücksicht auf das Eindringen von Dieben von den Nachbargrundstücken aus, durch Dächer, Wände und Fußböden. Als Vorbeugungsmaßregel sind daher noch fast in allen Mauern, ebenso in den Fußböden und Decken starke Eisengitter eingelegt worden. Auch wird in der Nacht beim Öffnen einer Tür durch elektrische Verbindung sosort die Alarmglocke in Tätigkeit gesetzt.

Fig. 312.



Grosser Kaffensaal im Comptoir d'escompte zu Paris 82).

Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, deren Maschinen nebst den Lüstungsanlagen im Kellergeschoss untergebracht sind.

Dafs bei der Ausführung die besten Baustoffe zur Verwendung gelangten, braucht kaum erwähnt zu werden §2).

An zweiter Stelle fei das Gefchäftshaus des *Crédit Lyonnais* zu Paris (Arch.: *Bouwen van der Boyen*; fiehe die neben- und die beiden umftehenden Tafeln) hier vorgeführt. Wie bei den großen deutschen Bankgebäuden ist auch hier das ganze Bauwerk nur für die Zwecke der Bank bestimmt.

Im Keller- und Untergeschos find angeordnet: Räume zum Aufbewahren von Urkunden, desgl. Archive, Räume für die Bankdiener, sowie für Heizungs- und Lüstungsanlagen und für verschiedene allgemeine Zwecke.

Im Erdgeschos besindet sich mit Hauptzugang vom Boulevard des Italiens der große Saal, umschlossen von den Kassenschaltern. Die Bureaus, die diesen Saal umgeben, sind ohne Gitter und Glaswände, offen, angelegt; sie haben ergänzende Verwaltungsräume im Unter- und Zwischengeschoss. Das große, prachtvoll ausgestattete Vestibül am Haupteingang führt auch zu den Diskonto- und Anleihen-

Beifpiel XXXIII. (Paris.) bureaus für das Publikum und zur großen Treppe für die Verwaltung. Im Zwischengeschoß befinden sich Börsen- und Rechnungsbureaus und die Räume der Personalabteilung. Auch liegen hier die beiden besonders ausgestatteten Salons für die bei diesem Institut beglaubigten Fremden.

Für die Verwaltung, Direktion, Unterdirektion und die Agentur find die Räume im I. Obergeschofs bestimmt; dann folgen Korrespondenz-, Kontokorrent- und Rechnungsbureaus im II. Obergeschofs.

Im III. Obergeschoss befinden sich Räume für das allgemeine Rechnungsbureau, das Wechsel- und Einziehungswesen, während im IV. Obergeschoss die Räume für finanzielle und kameralistische Unterfuchungen liegen.

Das runde Vestibül, das am Ende des Gebäudes an der Rue de Choifeul liegt, gestattet die An-

fahrt von Wagen zum Bringen und Abholen von Wertobjekten.

Bezüglich der Konstruktion ist die ausgedehnte Anwendung von Eisen bemerkenswert, nicht bloß bei allen Decken, sondern auch für die Dächer. Der Fußboden des großen Saales und des Vestibüls ist aus Glas hergestellt, so daß hierdurch dem Untergeschoß und Keller genügend Licht zugeführt wird. An Sicherheitsvorkehrungen ist alles nur Erdenkliche angeordnet worden. In fämtlichen Stockwerken befinden sich Wasserhähne und Alarmglocken, und es kann der Raum zur Aufbewahrung von Urkunden bei etwaiger Feuersgesahr vollständig unter Wasser gesetzt werden. Selbstredend sind auch hier besondere Lüstungseinrichtungen für Tresore und Nebenräume vorhanden.

Die Fundamente bestehen aus Beton; die Keller- und Untergeschossmauern sind aus Bruchsteinen in Cement ausgeführt. Für die monumentalen Fassaden wurde Sablière- und Laversinstein verwendet. Das Dach ist mit Zink, Blei und Schieser gedeckt. Alle Treppen sind aus Eisen mit schönen, geschmiedeten Geländern hergestellt.

Dem Äußeren entspricht die gediegene, geschmackvolle Ausstattung im Inneren, bei der Mahagoni- und Eichenholz, sowie Marmor reichlich zur Verwendung kamen. So sind die Räume der Verwaltung im I. Obergeschoss mit Paneelen und Türen aus Mahagoniholz versehen, ebenso auch der hier liegende kleine Versammlungssaal der Gesellschafter, während für die Ausstattung des größeren Saales daneben, mit dem künstlerisch ausgestatteten Kamin, Eichenholz mit Schnitzereien zur Verwendung gelangte.

Ganz ähnlich, wie z. B. bei den großen Bankbauten in Berlin, find auch hier an den Architekten außerordentlich hohe Anforderungen gestellt worden; denn die fortwährenden Vergrößerungen und Umänderungen, das Verbinden verwickelter alter mit neuen Konstruktionen erschwerten eine einheitliche Baugestaltung ungemein, und es zeugt von der großen Kraft und der Geschicklichkeit des leitenden Architekten, wenn, wie hier, die nicht zu vermeidenden Unregelmäßigkeiten nur dem geschulten Auge der Fachleute bemerkbar werden und für die Grundriß- und Fassadengestaltung praktisch und vorteilhaft ausgenutzt worden sind 83).

Es würde zu weit führen, über die mannigfaltigen Bauten eingehend zu berichten, welche in England für Bankzwecke errichtet worden find. Grundfätzlich Neues würde den feitherigen Darstellungen kaum hinzuzufügen fein. Es werde deshalb hauptfächlich auf das dem vorliegenden Kapitel angefügte Literaturverzeichnis verwiefen, und überdies feien zwei einschlägige Ausführungen hier aufgenommen. Zunächst das Geschäftshaus der National-Provinzial-Bank (National provincial bank) zu London, Piccadilly (Arch.: Waterhouse & Son; Fig. 313 bis 315 84).

Als das Grundstück von der Bankdirektion erworben wurde, war es mit verhältnismäßig neuen Gebäuden besetzt, welche unten Läden und oben Wohnungen enthielten. Zuerst wurde der Versuch gemacht, die oberen Stockwerke zu erhalten und nur das Erdgeschoß soweit frei zu machen, wie es der große Bankraum und die anschließenden Nebenräume ersorderten; aber wegen der großen Schwierigkeiten und der verhältnismäßig großen Kosten wurde davon abgesehen, und vollständig neue Gebäude erstanden an dieser Stelle.

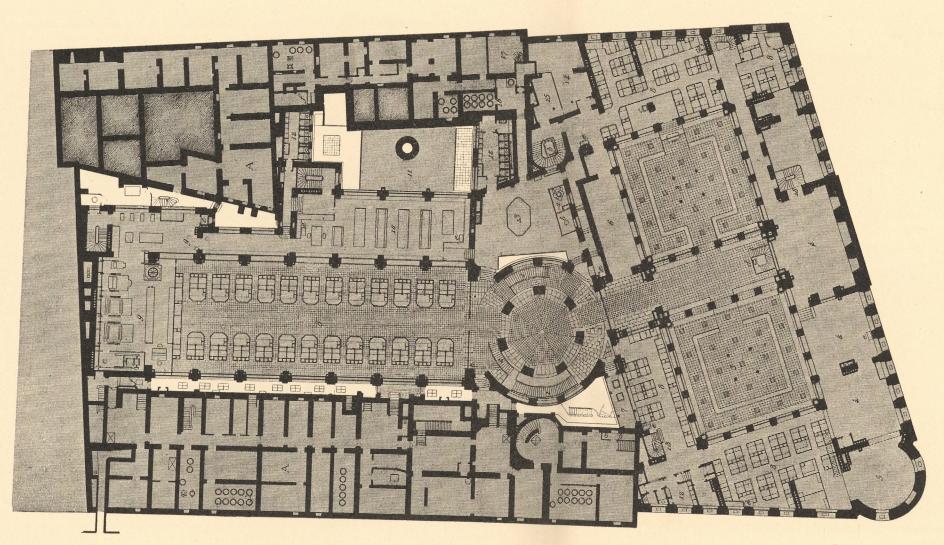
Nunmehr konnten zum Vorteil der Bank große, gut gelüftete Räume geschaffen werden, die mit glasierten Ziegeln bekleidet einen guten Eindruck machen. Auch gegen Feuchtigkeit und Feuer gesicherte Tresore konnten in den Kellerräumen angelegt werden. In Fig. 221 (S. 151) wurde bereits der Kastensaal dargestellt.

Der Zugang zu den Wohnungen, welche in den oberen Geschossen angelegt, sind besindet sich am Piccadilly und ist forgfältig von den Bankräumen abgeschlossen. Der Eingang zum Bankgeschäft ist an

84) Nach: Builder, Bd. 64, S. 408.

164.
Beifpiel
XXXIV.
(London.)

<sup>83)</sup> Nach: Nouv. annales de la confl. 1878, S. 74 — und: Revue gén. de l'arch. 1881, S. 12 u. Pl. 11—13; 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.



# Sockelgefchofs.

1:500

Beamtentreppe.
 Dienftreppe.
 Speifefaal.
 Vorraum.
 Wächter.
 Verwaltung.

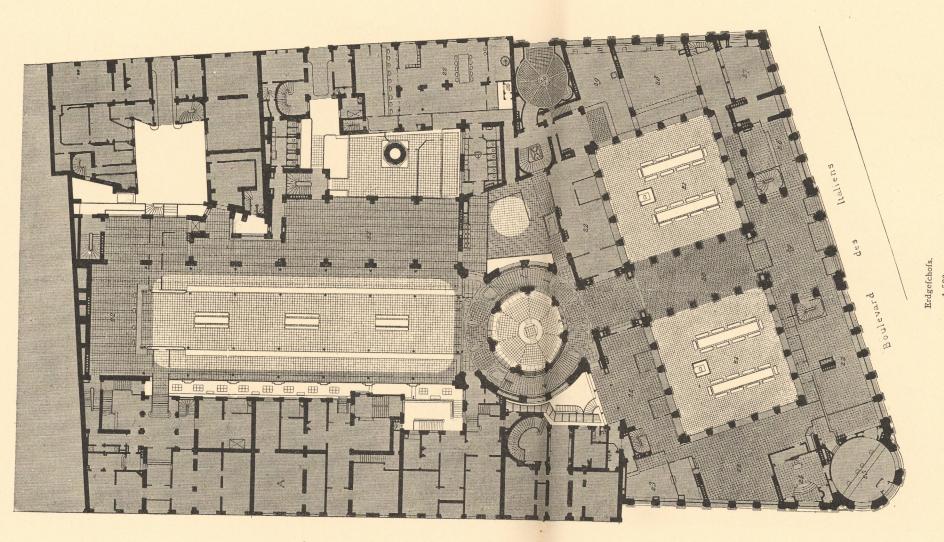
7. Aktenniederlage.
8. Archiv.
9. Aktenverwalter.
10. Couponverwaltung.
11. Geldfortenverwaltun.

Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: Bouw

13. Rechnungsbeamter un
14. Verwaltung.
15. Druckerei.
16. Auskunftsbureau.
17. Diener.
18. Aborte.

Handbuch der Architektur. IV. 2, b.



19. Hauptveftibül.
20. Wartehalle.
21. Veftibül.
22. Beamtentreppe.
23. Verwaltungstreppe.
24. Dienftreppe.

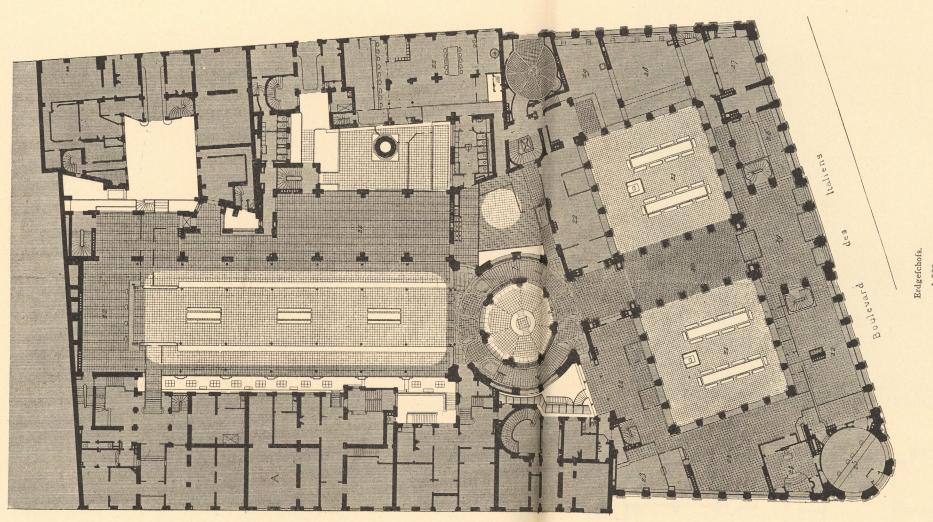
26. Verwaltungsdiener.
27. Auskunftsbureau.
28. Darlehensbureau.
29. Aktenraum.
30. Direktor.
31. Couponverwaltung.
32. Raum für Checks und Tratten.

82. Kaffe.
84. Treppe nach dem Sockel-gefchofs.
85. Escomptegefchäffe.
86. Vorzimmer.
87. Aborte.

Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: Bouwens van der Boyen.

Handbuch der Architektur, IV. 2, b.



26. Verwaltungsdiener, 27. Auskunftsbureau, 28. Darlehensbureau, 29. Aktenraum, 29. Direktor, 31. Couponverwaltung, 32. Raum für Checks und Tratten,

19. Hauptveftibül.
20. Wartehalle.
21. jVeftibül.
22. Beamtentreppe.
23. Verwaltungstreppe.
24. Dienfitreppe.
25. Vorraum.

33. Kaffe,
34. Treppe nach dem Sockelgefchofs,
35. Escomptegefchäfte,
36. Vorzimmer.

Crédit Lyonnais zu Paris.

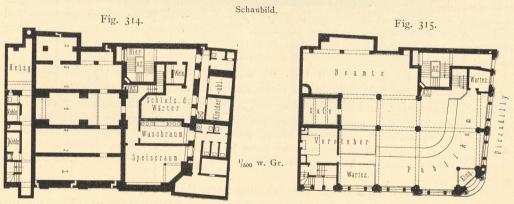
Arch.: Bouwens van der Boyen.

Handbuch der Architektur, IV. 2, b.

Faki, Repr. nach: Revue gen, de l'arch, 1884, Pl. 7-8.

Fig. 313.





Untergeschoss.

National provincial bank zu London, Piccadilly 84).

Arch.: Waterhouse.

der Ecke angeordnet, während feitlich noch ein Eingang zum Privatzimmer des Direktors und nach den Heiz- und Maschinenräumen führt.

Außer durch die Fenster wird der Bankraum noch durch ein großes Deckenlicht über dem Sekretariat erhellt. Zum Bankraum gehören zwei Warteräume für das Publikum und ein befonderer Hypothekentresor zu ebener Erde. Die Frühstücksräume für das Bankpersonal und die Räume für die maschinellen Anlagen sind im Keller untergebracht, jedoch gänzlich von den Wirtschaftskellern der Wohnungen getrennt.

Sämtliche Stockwerksscheidewände bestehen aus Coaksasche zwischen einem Eisengerüst. Die Dachrinnen und Gesimsabdeckungen sind in Blei hergestellt. Die Front ist gänzlich aus Portlandstein hergestellt, mit Ausnahme der beiden Säulen am Haupteingang, welche aus grauem Granit bestehen 84).

Beifpiel XXXV. (London.)

Das neue Gebäude für die Londoner Filiale der Bank von Schottland (Bank of Scotland; Arch.: Gwyther; Fig. 316 u. 317 85) ist auf einem Platz in der inneren Bishopsgate-Street errichtet, auf welchem früher die Crosby Hall Chambers standen und in nächster Nähe der National Provincial bank of England.

An der Faffade der Bishopsgate-Street bemerkt man in den Bogenzwickeln reichen Figurenschmuck aus Bronze, darstellend England, Schottland, Edinburg und London; ebenso sind die Gitter der Kellersenster und Eingangstüren aus Bronze. Die Säulen und Bogen der Eingänge sind aus norwegischem Porphyr hergestellt, während sonst Portlandstein zur Verwendung kam.

Im Untergeschofs, das aus blauen Staffordfhire-Ziegeln in Cement erbaut ist, besinden sich die Tresore, deren Wände mit Stahl bekleidet sind, serner Kleiderablagen und Waschräume; letztere sind ganz mit weissglasierten Ziegelsteinen verblendet.

Im Erdgefchofs (Fig. 316) befinden fich die Gefchäftsräume mit der 278 qm großen Bankhalle, mit den Wandbekleidungen aus numidifchem Marmor und grünlich glasierten Ziegeln. Gußeiserne Säulen, die, lotrecht gegossen, mit abgedrehter Entasis verfehen und mit schmiedeeisernem Kapitell und Blattwerk geschmückt sind, bilden die Stützen der Oberkonstruktion der Halle. Der Fußboden derselben ist mit schönem italienischen Mosaikpslaster belegt; hierzu tritt noch die gewölbte Laterne über der Saalmitte mit ihrer bunten Verglasung. Die Paneele, der Zahltisch, die Teilwände sind aus Mahagoniholz hergestellt mit Gittern aus Schmiedeeisen und Kupser.

Die oberen Geschoffe erreicht man durch eine schöne Marmortreppe, welche an einen besonderen

Fig. 316.

Bureau Survey Street Start Star

Filiale der Bank of Scotland zu London. Erdgeschofs  $^{85}$ ), -  $^{1}$ / $_{500}$  w. Gr.

Eingang am Nordende des Gebäudes anschließt; hier oben sind alle Schreinerarbeiten aus Teakholz ausgeführt und die Fenster mit Rolljalousien versehen. In einem Gehäuse aus ornamentiertem Schmiedeeisen bewegt sich ein Personenauszug vom Keller bis zum III. Obergeschoß. Unter dem Treppenhause sind Tresore für die Mieter der Geschäftsräume vorgesehen. Eine Wohnung für den Direktor ist im IV. Obergeschoß untergebracht. Alle Bankräume, sowie die Flurgänge der oberen Wohnungen sind elektrisch beleuchtet; die Erwärmung ersolgt durch eine Niederdruck-Heißwasserheizung 85.

Beifpiel
XXXVI.
(West
Didsbury.)

Schliefslich fei noch durch Fig. 318 u. 31986) ein kleineres englisches Bankgebäude vorgeführt; dasselbe dient einer Zweiganstalt: der Filiale der Mercantile bank of Lancashire, und wurde 1900 von Swarbrick zu West Didsbury errichtet.

Wie die Planfkizze zeigt, find eigentlich nur zwei Räume vorhanden: das Gefchäftszimmer des leitenden Beamten und die fog. Bankhalle (Banking hall). Letztere ift durch die Schaltereinrichtung fo in zwei Teile gefchieden, das ein entsprechender Raum für das Publikum entsteht. Zu diesem führt eine kleine mit Windfang versehene Vorhalle. Das Äußere dieses kleinen Bankgebäudes ist sehr aufwändig ausgestattet.

Es verdient noch auf die bemerkenswerten Bauten hingewiefen zu werden, welche in Paris für die großen Finanzinstitute von bedeutenden Architekten ge-

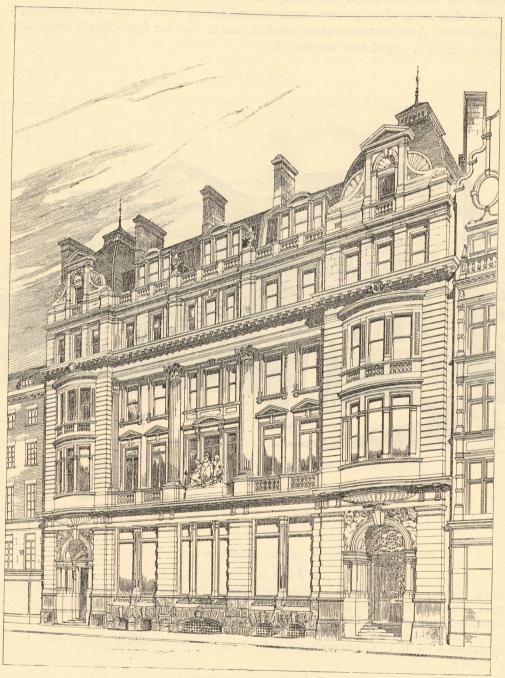
167. Sonstige Banken des Auslandes.

<sup>85)</sup> Nach: Builder, Bd. 35, S. 882; Bd. 71, S. 334.

<sup>86)</sup> Fakf.-Repr. nach: Building news, Bd. 81, S. 10.

schaffen worden find, so von Blondel für die Société des depôts et comptes courants, von Drevet für den Credit Havrais, von Dupuis für die Banque Parisienne u. a. m.

Fig. 317.



Filiale der Bank of Scotland zu London 85).

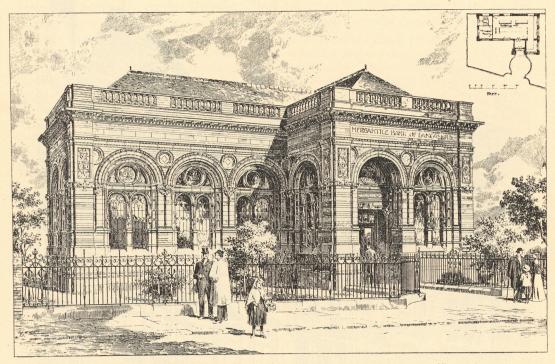
Arch.: Gwyther.

In Amerika find in neuerer Zeit nach dem System der großen Geschäftshäuser auch Bankgebäude errichtet worden, wie z. B. das 13 Geschoffe hohe, von

John T. Williams erbaute The Central Bank Building in New York City und das Gebäude der National Shoe and Leather Bank ebendafelbst, von J. C. Cady & Co. erbaut. Als Vorbilder kommen diese Bauten weniger in Betracht, da dieses System bei uns überhaupt unzulässig ist. Die sonstigen Bankhäuser in Nordamerika sind im großen ganzen nach europäischem Muster und von in Europa ausgebildeten Architekten erbaut, weshalb auch von der speciellen Vorführung einzelner Bauten abgesehen worden ist.

Fig. 318.

Fig. 319.



Filiale der Mercantile bank of Lancashire zu West Didsbury 86).

Arch.: Swarbrick.

### Literatur

über »Bankgebäude«.

### a) Anlage und Einrichtung.

Diebes- und feuerfester Schatzraum einer spanischen Bank. UHLAND's Techn. Rundschau 1892, S. 124. Heim. Banken und Bankgebäude. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1899, S. 832. Geldschränke und Geldschrankschlösser von H. C. E. Eggers & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn.

Rundschau 1900, Ausg. I, S. 77.

Stahlkammern von H. C. E. EGGERS & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn. Rundfchau 1901, Ausg. I, S. 9.

## β) Ausführungen und Entwürfe.

Pugin & Britton. Illustrations of the public buildings of London. 2. Aufl. von W. H. Leeds. London 1838. Bd. 2, S. 54: Bank of England.

Gloucester savings bank. Builder, Bd. 8, S. 139.

London and Westminster bank, Holborn. Builder, Bd. 11, S. 393.

Offices of the bank of London and national provincial infurance affociation, Threadneedle ftreet, City. Building news, Bd. 4, S. 889.

Devon and Cornwall bank, Plymouth. Building news, Bd. 4, S. 352.

New Ulster bank house, Belfast. Building news, Bd. 4, S. 424; Bd. 5, S. 64.

The Royal bank, St. Andrews'-square, Edinburgh. Builder, Bd. 17, S. 344.

FERSTEL, H. Der Bau des neuen Bank- und Börfengebäudes in Wien. Allg. Bauz. 1860, S. I.

The new bank and exchange building, Vienna. Builder, Bd. 18, S. 464.

Hôtel de la banque de France. Encyclopédie d'arch. 1861, Pl. 94-96.

Schröder. Bankgebäude in Hannover. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1863, S. 274.

The bank and exchange, Vienna. Builder, Bd. 22, S. 224.

National provincial bank of England, Bristol. Builder, Bd. 22, S. 585.

Das Gebäude der Königl. Bank-Commandite in Bromberg. HAARMANN's Zeitsch. f. Bauhdw. 1865, S. 53 Union bank in London. Builder, Bd. 23, S. 607.

The bank of Scotland. Builder, Bd. 23, S. 572.

The national provincial bank of England. Builder, Bd. 23, S. 834, 901.

Das Eidgenöffische Bankgebäude in Bern. Romberg's Zeitsch. f. prakt. Bauk. 1866, S. 315.

The Union bank of London, Chancery-Lane. Builder, Bd. 24, S. 136.

The Hampshire banking company's premises, Southampton. Building news, Bd. 24, S. 326.

The London and County bank, Cambridge, Builder, Bd. 24, S. 426.

Cuno. Bankgebäude in Bromberg. Zeitschr. f. Bauw. 1867, S. 115.

The London chartered bank of Australia, George-street, Sydney. Builder, Bd. 25, S. 96.

Central credit and discount company's offices, Lothbury. Building news, Bd. 15, S. 8.

The Birmingham and Midland bank. Builder, Bd. 27, S. 40.

The Alliance bank, Liverpool. Builder, Bd. 27, S. 306.

The Union bank, Huddersfield, Yorkshire. Builder, Bd. 27, S. 406.

New bank, Bury, Lancashire. Builder, Bd. 27, S. 444.

Birmingham town and district bank. Builder, Bd. 27. S. 549.

The new commercial bank, Bradford. Building news, Bd. 17, S. 259.

Holmes, E. Bankgebäude in Birmingham. Zeitsch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1870, S. 20.

AYLIFFE & PAULL. Unionbank in Huddersfield. Zeitsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1870, S. 46.

THOMASON. Bank in Birmingham. Zeitfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1870, S. 71.

Brook's Bank, Manchester. Builder, Bd. 28, S. 886.

Manchester Royal exchange. Builder, Bd. 28, S. 869; Bd. 29, S. 13.

The Clerkenwell and Smithfield branch of the London Joint-Stock bank. Builder, Bd. 30, S. 145.

Union bank of London: Charing Cross branch. Builder, Bd. 30, S. 306.

New offices of the Hull banking company, at Hull. Builder, Bd. 30, S. 529.

National provincial bank of England: Newcastle on Tyne branch. Builder, Bd. 30, S. 786.

New provincial bank, Buenos Ayres. Builder, Bd. 32, S. 928.

GROPIUS & SCHMIEDEN. Die Bank des Berliner Kaffenvereins. Zeitsch. f. Bauw. 1873, S. 103.

Bankgebäude des Berliner Kaffenvereins. Deutsche Bauz. 1871, S. 262; 1873, S. 232.

BLONDEL, H. Société de dépots et de comptes courants. Revue gén. de l'arch. 1873, S. 199 u. Pl. 47-49.

CRETIN, G. Nouvelle entrée de la banque de France. Moniteur des arch. 1873, Pl. 33, 34.

Gebäude für Geldinstitute in Wien: WINKLEK, E. Technischer Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874. S. 186.

Bankgebäude der Deutschen Reichsbank in Berlin. Deutsche Bauz. 1874, S. 137; 1875, S. 349.

Messrs. Cocks and Biddulph's bank, Charing Cross. Building news, Bd. 26, S. 228.

Design for bank, Worcester. Building news, Bd. 27, S. 82.

New London and County bank, Sevenoaks. Building news, Bd. 27, S. 488.

Orrest bank, Orpington. Building news, Bd. 27, S. 604.

KAYSER & v. GROSZHEIM. Gebäude der Norddeutschen Grundcreditbank in Berlin, Behrenstraße Nr. 7a. Zeitsch. f. Bauw. 1875, S. 127.

Bankgebäude der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin. Deutsche Bauz. 1875, S. 350.

DREVET. Crédit Havrais. Moniteur des arch. 1875, Pl. 1, 2, 10, 17; 1878, Pl. gr. 19.

New bank, Worcester. Building news, Bd. 29, S. 84.

MARCHAND, H. Banque coloniale, à Nouméa. Revue gén. de l'arch. 1876, S. 156 u. Pl. 38-40.

Type de banque provinciale, adopté pour les succursales de la banque d'Allemagne. Nouv. annales de la const. 1876, S. 113.

Hartlepool exchange. Builder, Bd. 34, S. 267.

The biank of South Australia, Adelaide. Builder, Bd. 34, S. 1221.

Bankgebäude in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 301.

Credit:anstalt in Zürich: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten. Zürich 1877. S. 95.

ENDE & BÖCKMANN. Das Gebäude der Mitteldeutschen Creditbank, Behrenstraße No. 1 u. 2 in Berlin. Zeitsch. f. Bauw. 1877, S. 487.

Gotterneau, A. Caisse des dépôts et consignations de Bucharest. Nouv. annales de la const. 1877, S. 167. The Royal bank of Scottland, Bishopsgate street. Builder, Bd. 35, S. 882.

Gebäude für die kaiferliche Reichsbankstelle: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 307.

Gebäude der Sächfischen Bank in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 309.

Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.

Bl. 21, 22: Die Norddeutsche Bank; von STAMMAN & ZINNOW.

Bl. 71 u. 72: Commerz- und Disconto-Bank; von Haller. Vereins-Bank; von Haller.

Die Reichsbank-Hauptstelle; von REICHHARDT.

Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878 ff.

Bl. 4, 7: Bankgebäude des Herrn B. H. GOLDSCHMIDT; von Mylius & Bluntschli.

Bl. 11, 12, 23, 24: Frankfurter Bankverein; von Linnemann & Strigler.

BLONDEL. Société des dépôts et comptes courants. Moniteur des arch. 1878, Pl. gr. 44.

Le nouvel hôtel du Crédit Lyonnais. Nouv. annales de la conft. 1878, S. 74.

New bank at Salisbury. Building news, Bd. 35, S. 236.

Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architecten-Verein. Dresden 1879. Bl. 33, 34, 48, 58: Bankgebäude in Zittau; von GIESE.

LINNEMANN & STRIGLER. Bankgebäude des Frankfurter Bankvereins in Frankfurt a. M. Zeitsch. f. Baukde. 1879, S. 357.

CONRADI. Die Volks-Bank in Creuznach. Baugwks-Ztg. 1879, S. 546.

The Parisian bank, Paris. Builder, Bd. 37, S. 126, 127.

London and South-Western bank: Bristol branch. Builder, Bd. 37, S. 545.

The Union bank of Australia: new premises in Melbourne. Builder, Bd. 37, S. 1179.

National Provincial Bank of England, Sunderland. Building news, Bd. 36, S. 170.

Mesfrs. Round and Green's new bank, Colchester. Building news, Bd. 36, S. 380.

City of Glasgow bank - new head office, Glasgow. Building news, Bd. 36, S. 660.

New bank at Sudbury. Building news, Bd. 37, S. 152.

HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. Zeitsch. f. Bauw. 1880, S. 355.

FÉROT. Hôtel du crédit général français avec maison de rapport. Monit. des arch. 1880, Pl. 7, 8.

BLONDEL. Société des dépôts et comptes courants. Moniteur des arch. 1880, Pl. 27-29.

DREVET. Hôtel du Crédit Havrais. Nouv. annales de la conft. 1880, S. 163.

Hôtel de la banque Cordier à Paris. La semaine des const., Jahrg. 5, S. 282, 295.

London and South-Western bank - Bristol branch. Architect, Bd. 25, S. 219.

Dupuis, A. Hôtel de la banque Parisienne à Paris. La semaine des const., Jahrg. 5, S. 318, 354.

HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. Berlin 1881.

BOUWENS VAN DER BOYEN. Crédit Lyonnais, boulevard des Italiens, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1881, S. 12 u. Pl. 7–13.

Bank at Blackpool, Lancashire. Builder, Bd. 47, S. 765.

London and South-Western bank: Harlesden and Willesden Branch. Building news, Bd. 60, S. 772.

The Clydesdale bank, Dundee. Architect, Bd. 26, S. 287.

Banken in Bremen: Böttcher, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 9.

The new »Hôtel du Crédit de France«, Paris. Builder, Bd. 42, S. 325.

The new buildings for the »Comptoir d'Escompte de Paris«. Builder, Bd. 42, S. 431.

New branch bank at Leek for the Manchester and Liverpool district banking Co. Builder, Bd. 43, S. 460.

Liverpool faving bank, Scotland-road. Building news, Bd. 42, S. 615.

The Huddersfield banking company. Building news, Bd. 42, S. 298.

New bank and Grosvenor club, Eastgate-street, Chester. Building news, Bd. 42, S. 696.

Liverpool Savings-bank, South branch. Building news, Bd. 43, S. 382.

St. Thomas' church, Longford, near Coventry. Architect, Bd. 27, S. 117.

The London and County Banking Company, limited: Bedford branch. Architect, Bd. 28, S. 283.

FÖRSTER, E. v. Geschäftshaus des Wiener Giro- und Kaffen-Vereines. Allg. Bauz. 1883, S. 95.

Bank of Scotland branch, George-street, Edinburgh. Building news, Bd. 45, S. 886.

Mount Morris bank-building, New York. American architect, Bd. 13, S. 201.

Concurrenz für Entwürfe zu einem Cantonalbankgebäude in St. Gallen. Bericht des Preisgerichts. Schweiz. Bauz., Bd. 3, S. 143.

BOUWENS VAN DER BOYEN. Nouveau crédit Lyonnais, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.

CORROYER, E. Comptoir d'escompte, rue Bergère, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1884, S. 222 u. Pl. 52-56; 1885, S. 76 u. Pl. 12, 13; 1886, Pl. 12.

Regent-street branch of the Alliance-bank, limited. Builder, Bd. 46, S. 744.

Hibernian bank, College Green, Dublin. Architect, Bd. 31, S. 233.

Bankinstitute in Mailand: Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc. Mailand 1885. S. 265.

GROSS & JELINEK. Gefchäftshaus der n.-ö. Efcompte-Gefellschaft in Wien. Allg. Bauz. 1885, S. 47.

ENDE & BÖCKMANN. Gefchäfts- und Wohnhaus der National-Bank für Deutschland, Berlin. Baugwks-Ztg. 1885, S. 225.

Comptoir d'escompte de Paris. Moniteur des arch. 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.

Design for a bank. Builder, Bd. 49, S. 621.

New premises for the Bristol branch of the Capital and Counties Bank. Builder, Bd. 49, S. 822.

New favings bank, Hull. Building news, Bd. 48, S. 128.

Hill and Sons' bank, West Smithsheld. Building news, Bd. 49, S. 408.

Citizens' bank building, Pittsburgh. American architect, Bd. 17, S. 211.

The mercantile trust and deposit company's building, Baltimore. American architect, Bd. 17, S. 247.

Banken in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und seine Bauten. Frankfurt 1886. S. 268.

Schachner, F. Geschäftshaus der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank in Wien. Allg. Bauz. 1886, S. 105.

ENDE & BÖCKMANN. Bankgebäude für den Sparkaffen-Verein zu Danzig. Deutsche Bauz. 1886, S. 325.

Neubau eines Bankgebäudes für den Sparkassenverein in Danzig. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 500. Un cosfre-fort monumental. La semaine des const., Jahrg. 10, S. 330.

The Staffordshire bank, Birmingham. Builder, Bd. 51, S. 857.

Architektonisches aus München. I. Die Vereins-Bank. Zeitsch. f. bild. Kunst 1887, S. 287.

Independance national bank building, Philadelphia. American architect, Bd. 19, S. 151.

MARTENS, W. Das Haus der Bayerischen Vereinsbank in München. Deutsche Bauz. 1887, S. 373.

Staffordfhire Bank in Birmingham. Deutsches Baugwksbl. 1887, S. 492.

Banking premises etc., Steamer Point, Aden. Builder, Bd. 52, S. 77.

The commercial banking company of Sydney's new bank. Builder, Bd. 52, S. 565.

Bank and office railings. Building, Bd. 6, Nr. 21, Trade suppl., S. 2.

Bank of Montreal, Montreal. Building news, Bd. 52, S. 314.

Capital and counties branch bank, Landport. Building news, Bd. 53, S. 682.

New bank, Lombard-street. Building news, Bd. 53, S. 932.

Plan of the bank of Montreal, American architect, Bd. 21, S. 174.

Cumberland national bank, Bridgeton. American architect, Bd. 21, S. 234.

Der Neubau vom Bankgebäude der Dresdner Bank am Opernhausplatze in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.

Banking premises, Bishop's Stortford. Builder, Bd. 54, S. 67.

Beckett's bank, Bradford. Building news, Bd. 54, S. 633.

Yorkshire penny bank, Halifax. Building news, Bd. 55, S. 202.

Banking premises for the Yorkshire banking Co. limited. Building news, Bd. 55, S. 272.

London and South-Western bank. Building news, Bd. 55, S. 334.

Citizen's bank building, Frederick. American architect, Bd. 24, S. 76.

FÖRSTER, E. v. Das neue Gebäude der k. k. priv. allgemeinen öfterreichifchen Bodenkredit-Anftalt in Wien. Allg. Bauz. 1889, S. 5.

Bank at Crouch end. Building news, Bd. 57, S. 284.

New bank, Southport. Building news, Bd. 56, S. 332.

The national bank of Washington, Washington. American architect, Bd. 25, S. 102.

Third national bank building, Cincinnati. American architect, Bd. 26, S. 28.

FRESE, H. Project zu einer Privatbank. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 7, S. 360 u. Bl. 58.

Schweizerische Unionbank in St. Gallen. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 8, S. 40.

Competitive design of the Erie county bank building, Buffalo. Architecture and building, Bd. 12, S. 307; Bd. 13, S. 19. American architect, Bd. 28, S. 88, 168.

The J. J. Vandergrift building, Pittsburgh. American architect, Bd. 28, S. 29.

HASAK. Der Neubau des Reichsbankgebäudes in Leipzig. Zeitsch. f. Bauw. 1891, S. 305.

JOVANOVITZ, A. Das Nationalbank-Gebäude in Belgrad. Allg. Bauz. 1891, S. 48.

Cuno. Das Bankgebäude der Hildesheimer Bank. Zeitsch. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1891, S. 489.

Les archives des grands établissements financiers. Le génie civil, Bd. 19, S. 250.

The bank of Sweden, Stockholm. Builder, Bd. 60, S. 272.

Lancashire and Yorkshire branch bank, Heywood. Building news, Bd. 60, S. 328.

Lancashire and Yorkshire branch bank, Haslingden. Building news, Bd. 60, S. 328.

Lanca shire and Yorkshire branch bank, Whitesield. Building news, Bd. 60, S. 328.

London and South-Western bank, Walham Green branch. Building news, Bd. 60, S. 362.

The head office of the Hong Kong and Shanghai banking corporation at Hong Kong, China. Building news, Bd. 60, S. 532.

The Erie County Savings Bank. Architecture and building, Bd. 14, S. 131.

Reichsbankgebäude in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 140.

Banken in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 471.

ENDE & BÖCKMANN. Der Erweiterungsbau des Bankgebäudes der Diskonto-Gefellschaft, Unter den Linden No. 35. Deutsche Bauz. 1892, S. 49.

MARTENS, W. Der Erweiterungsbau der Deutschen Bank in Berlin. Deutsche Bauz. 1892, S. 402, 413. Die Niedersächsische Bank in Hannover. Haarmann's Zeitschr. f. Bauhdw. 1892, S. 41.

Two country banks. Builder, Bd. 63, S. 461.

First national bank building, Cooperstown. Architecture and building, Bd. 16, S. 127.

Der Neubau der Schweizerischen Unionbank in St. Gallen. Schweiz. Bauz., Bd. 21, S. 1, 12, 22.

Bank in Schaffhaufen. Schweiz. Bauz., Bd. 21, S. 30.

National provincial bank, Piccadilly. Builder, Bd. 64, S. 408.

Metropolitan, Birmingham, and South Wales Bank, Oxford. Building news, Bd. 64, S. 799.

West end branch, Credit Lyonnais, Cockspur street. Architect, Bd. 49, S. 65.

Gebäude der allgemeinen Depositenbank. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 11, S. 339 u. Beil.: Wiener Bauten-Album, Bl 52.

The bank of England. Builder, Bd. 67, S. 69.

Devon and Cornwall bank, Torquay. Building news, Bd. 67, S. 857.

Gebäude der allgemeinen Depositen-Bank in Wien. Allg. Bauz. 1895, S. 8.

New bank, Halifax. Builder, Bd. 69, S. 48.

New bank, Halifax: felected design. Building news, Bd. 69, S. 115.

Bank at St. Quentin. Building news, Bd. 75, S. 265.

Design for the Halifax and Huddersfield bank, Halifax. Architect, Bd. 54, S. 200.

Bankgebäude in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 353.

FÖRSTER, E. v. Das Gebäude der Filiale der k. k. priv. öfterreichifchen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Prag. Allg. Bauz. 1896, S. 109.

Das Gebäude der kgl. Filialbank zu Fürth in Bayern. Deutsche Bauz. 1896, S. 117.

HASAK. Der Erweiterungsbau der Reichs-Hauptbank in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1896, S. 21.

HASAK. Das Reichsbankgebäude in Köln a. Rh. Baugwks-Ztg. 1896, S. 341.

Bank of Scotland. Builder, Bd. 71, S. 334.

Bank premises, Eastbourne. Builder, Bd. 71, S. 404.

New bank at Leeds for Messrs. Williams, Brown, and Co. Building news, Bd. 70, S. 857.

Indiana national bank, Indianopolis. Architecture and building. Bd. 25, S. 8.

Newton national and favings bank building, Newton. American architect, Bd. 71, S. 23.

The York union bank. Building news, Bd. 73, S. 437.

New banking premifes for the London and Midland bank (Coventry branch). Building news, Bd. 73, S. 507.

HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Köln a. Rh. Zeitschr. f. Bauw. 1898, S. I.

HANSER, A. Das Geschäftshaus der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe. Deutsche Bauz. 1898, S. 25.

Deutsche Bank zu Berlin. Berl. Architekturwelt, Jahrg. 1, S. 208, 209.

Der Erweiterungsbau der Reichshauptbank zu Berlin. Berl. Architekturwelt, Jahrg. 1, S. 351.

SOMMERSCHUH & RUMPEL. Neubau der Dresdener Bank in Dresden. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Hestausg., 1898, S. I.

HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Hannover. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Hestausg., 1898, S. 321.

Hôtel et banque à Saint-Quentin. La conftruction moderne, Jahrg. 13, S. 510.

Messrs. Gosslings' bank. Building news, Bd. 74, S. 635.

London and South-Western-bank, Kilburn branch. Building news, Bd. 75, S. 751.

First national bank, Bangor. Architecture and building, Bd. 28, S. 173.

The Greenwich favings-bank, New York. American architect, Bd. 61, S. 63.

Design for the people's bank, Brooklyn. American architect, Bd. 62, S. 31.

HORST, G. A. Der Neubau der deutschen Bank in München. Allg. Bauz. 1899, S. 7.

Bankhaus Pistorius in Hildesheim. Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 161.

Der Erweiterungsbau der Königl. Hauptbank in Nürnberg. Deutsche Bauz. 1900, S. 281, 289.

Neubau des Bankhaufes GÜNTHER & RUDOLPH in Dresden. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Hestausg., 1900, S. I.

Das Geschäftshaus der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank in Hannover. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., 1900, Wochausg., S. 737.

Banque de France. La construction moderne, Jahrg. 16, S. 7 u. Pl. 2, 3.

London and county bank. Builder, Bd. 78, S. 321.

Bank at Shildon, Durham. Builder, Bd. 78, S. 614.

Bank at Bridlington Quai, Yorkshire. Builder, Bd. 78, S. 614.

Martin's bank, Bromley, Kent. Builder, Bd. 79, S. 490.

Two country banks. Builder, Bd. 79, S. 518.

The Devon and Cornwall bank, Newquay. Building news, Bd. 78, S. 195.

Bank of Liverpool, new branch, Aintree. Building news, Bd. 78, S. 745.

Der Neubau der Schlesischen Landschaftlichen Bank in Breslau. Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 408.

Neubau der Züricher Kantonalbank in Zürich. Schweiz. Bauz., Bd. 33, S. 5.

Hôtel de la Banque Fédérale à la Chaux-de-Fonds. Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.

Ein neues Bankhaus in Dresden. Baugwks-Ztg. 1899, S. 1759.

Palais der Kroatischen Escomptebank in Agram. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 17, S. 57.

The new head office of the Yorkshire banking company, Leeds. Builder, Bd. 77, S. 491.

London and county bank, Clacton-on-Sea. Building news, Bd. 77, S. 441.

Bankgebäude zu Bremen: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 370.

Der Neubau der Luifenstädtischen Bank, Köpenickerstraße 95. Deutsche Bauz. 1900, S. 65.

Das Geschäftshaus der Hypothekenbank in Hamburg zu Hamburg. Deutsche Bauz. 1900, S. 121.

Norfolk and Norwich faving bank. Building news, Bd. 79, S. 109.

Greenwich favings bank. Building news, Bd. 79, S. 11.

Savings bank, branch office, Glasgow. Building news, Bd. 79, S. 431.

Das neue Gebäude der Sächfischen Handelsbank in Dresden. Deutsche Bauz. 1901, S. 1.

HART, L. Ein Bankgebäude. Deutsche Bauhütte 1901, S. 53.

Two country banks. Builder, Bd. 80, S. 320.

The capital and counties bank, Brighton. Building news, Bd. 80, S. 263.

Neubau der Berliner Handelsgefellschaft. Berl. Architekturwelt 1901, S. 312.

MÜHLKE, C. Der Neubau der Reichsbank in Schleswig-Holftein. Centralbl. d. Bauverw. 1901, S. 592. Architektonisches Skizzen-Buch. Berlin.

Heft 136, Bl. 4: Bankgebäude in Bielefeld; von RASCHDORFF.

Architektonische Studien. Veröffentlichung vom Architekten-Verein am Kgl. Polytechnikum in Stuttgart. Heft 17, Bl. 1-3: Württemb. Vereinsbank in Stuttgart; von GNAUTH.

» 49, Bl. 1: Entwurf zur Hypothekenbank in Stuttgart; von v. TRITSCHLER.

Architektonische Rundschau. Stuttgart.

1887, Taf. 59: Geschäftshaus des Comptoir d'Escompte in Paris; von CORROYER.

» 70: Großer Saal des Geschäftshauses des Comptoir d'Escompte; von Corroyer.

1894, Taf. 17: Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.; von RITTER.

1890, Taf. 1: Geschäftshaus der k. k. Priv. Allgemeinen Verkehrsbank in Wien; von Schachner.

9: Konkurrenzentwurf für ein Gefchäftsgebäude der Bergifch-Märkifchen Bank zu Elberfeld; von STIER.

1895, Taf. 70: Gefchäftshaus der Aachener Bank für Handel und Gewerbe in Aachen; von Heeren.

1897, Taf. 24: Kgl. Filialbank in Fürth; von J. FÖRSTER & W. FÖRTSCH.

1898, Taf. 40: Bremische Hypothekenbank in Bremen; von DUNKEL.

1899, Taf. 49: Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München; von SCHMIDT.

LICHT, H. Architektur Deutschlands, Berlin.

Taf. 116-118: Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart; von GNAUTH.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 2. Berlin 1892.

Taf. 95, 96: Disconto-Gefellschaft in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1894.

Taf. 18: Dresdener Bank am Opernplatz in Berlin; von HEIM.

- » 21: Frankfurter Bank in Frankfurt am Main; von RITTER.
- » 26 u. 27: Bank für Handel und Industrie in Frankfurt am Main; von Neher & v. KAUFF-
- » 61-64: Bank für Handel und Industrie in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.

Croquis d'architecture. Intime-Club. Paris 1876.

No. VII. F. 5, 6. Une banque de France.

### 8. Kapitel.

# Sparkassengebäude.

### a) Anlage und Einrichtung.

168. Zweck und

Die Sparkaffen, fozufagen eine befondere Art von Bankgebäuden, find in Bezug auf die Entstehung neueren Datums. Vielfach find Sparkaffen mit den Geschäftsgang. Bankinstituten verbunden; aber bei größeren Bedürfnissen nimmt die Gemeinde oder ein gemeinnütziger Verein Gelegenheit, ein besonderes Gebäude für die Zwecke der Sparkaffe zu errichten. Hierbei wird die Abficht verfolgt, dem Publikum der niederen Stände Gelegenheit zu geben, erspartes Geld sicher unterzubringen und im Bedarfsfalle leicht wieder erlangen zu können. Befonders am Monats- und Vierteljahrswechfel verkehrt in den Sparkaffen ein zahlreiches Publikum in der zweifachen Abficht, Geld einzuzahlen und Geld zu erheben. Im wesentlichen wird die Einrichtung der Sparkassen daher auch durch diese angeführten Momente bestimmt.

> Verfolgt man den Geschäftsgang bei größeren Sparkassen genauer, so gefchieht die Einzahlung der Gelder meist in der Weise, das fich das Publikum nach Empfang einer Marke an die Einlagekaffe begibt, dort einem Beamten das Sparkaffenbuch überreicht und den einzuzahlenden Betrag anzeigt. Nach Ausfüllung eines Einlagescheines durch den Beamten wird das Sparkaffenbuch dem Kaffierer übergeben, der nach dem Eintragen feines Namens die Einlage empfängt und das Sparkaffenbuch zurückgibt, wogegen der Empfänger feine Marke aushändigt. Hiermit ist das Geschäft erledigt, und der Besucher verläfst die Sparkaffe.

> Das Eintragen der Einlagen in die Geschäftsbücher der Buchhaltung erfolgt erst nach Ablauf der für den Parteienverkehr bestimmten Amtsstunden durc'h die Buchhaltungsbeamten auf Grund der Einlagescheine der Einlagekaffe. Während der Zeit des Publikumverkehres steht daher die Einlagekasse mit der Hausptkaffe, bezw. mit der Buchhaltung in keiner Verbindung, obwohl erwünscht ift, dlass der Verkehr zwischen diesen Geschäftsstellen nicht zu umständlich ist.

> Die Geschäftsstunden für das Publikum dauern meist von 8 bis 12 Uhr vormittags. Bei großen Sparkaffen find während diefer Zeit oft 500 und mehr Partteien abzufertigen, weswegen eine entsprechende Länge der Schalteranlagen vorzusehen ist.

> Bei der Rückzahlung ist der Geschäftsgang der folgende. Die Partei übergibt das Sparkaffenbuch dem Buchhaltungsbeamten gegen Empfang einer Nummer und zeigt an, welcher Betrag erhoben werden foll. Der Beamte ver-